Auguſt Jäger,

neueſtes

Gemälde von London.

Zweiter Band.

Bei Hoffmann und Campe in Hamburg
ſind ferner erſchienen:

Reiſe durch Oeſterreich nach Conſtantinopel und Trieſt, von B. v. M. 8.

Roſen, E., Wanderbuch eines Schwermüthigen. 8. 1 Thlr. 8 gGr.

Smidt, H., Hamburger Bilder. 3 Thle. 8. 4 Thlr. 12 gGr.

Spaziergänge eines Wiener Poeten. 2te Aufl. 20 gGr.

Stärkloff, L., Helgoland, ein Seemährchen. 20 gGr.

Wanderungen eines jungen Norddeutſchen durch Portugal, Spanien u. Nordamerika. In den Jahren 1827—31. 4 Bde. 3 Thlr.

Wichmann, Kriegsbilder aus Spanien. 8. 20 gGr.

Wienbarg, Dr. L., Holland in den Jahren 1831 u. 32. 2 Thle. 8. 2 Thlr. 16 gGr.

— — Mein Tagebuch auf Helgoland. 8. 1 Thlr. 12 Gr.

Woltmann, J. F. A. L., Beſchreibung einer Reiſe nach St. Petersburg, Stockholm u. Copenhagen. gr. 8. 2 Thlr.

Neueſtes Gemälde

von

London.

Ein Wegweiſer durch die engliſche Hauptſtadt

von

Auguſt Jäger,

Verfaſſer des Deutſchen in Paris, in London,
der Schweizer Skizzen ꝛc.

Zweiter Band.

Hamburg, 1839.

Verlag von Hoffmann und Campe.

Digitized by Google

Druck der Hofbuchdruckerei in Altenburg.

Digitized by Google

Inhalt.

Neuntes Kapitel.

Seite
London für den Gelehrten und Künſtler. Staats- und Rechtswiſſenſchaft. London University. King's College. Medizin und Chirurgie. Theologie. Britiſches Muſeum. Royal Society. Geſellſchaft für Alterthumskunde; für Künſte. Royal Academy. Literariſche Geſellſchaft; zoologiſche; andere wiſſenſchaftliche Geſellſchaften und Inſtitute. Nationalgallerie auf Charing-cross. Andere Gallerien und Muſeen für Künſtler. Privatſammlungen. Muſik. Architektur. Mechanik. Adelaidengallerie 1

Zehntes Kapitel.

London für den Vergnügungsſüchtigen. Routs. Almacks. Promenaden. Theater. Concerte. Vauxhall. Oeffentliche Gärten. Die engliſche Bühne. Das Koloſſeum. Dioramen, Panoramen u. ſ. w. Bazars. Arcaden. Zoologiſche Gärten und Menagerien. Club-

Digitized by Google

Seite

houses. Reſtaurationen. Kaffee= und Bier=häuſer. Spielhäuſer. Piccadilly Saloon. Wettrennen. Boxen. Hahnenkämpfe. Waſ=ſerfahrten. Thierhetzen. Taubenſchießen. Günſtigſter Zeitpunkt London zu beſuchen . 52

Elftes Kapitel.

St. Paulskirche. Weſtminſterkirche und Abtei. Die Kirche aller Seelen, die des heiligen Martin, der heiligen Margarethe und andere Kirchen. Capellen: katholiſche, lutheriſche, reformirte. Bethäuſer und Zuſammenkunftsörter anderer Secten. Begräbnißplätze 100

Zwölftes Kapitel.

St. Jamespalaſt. Der neue Palaſt (New Queen's Palace). Die königlichen Marſtälle. Kenſington Palace. Marlborough=houſe. Whitehall. Weſtminſterhall. Der Tower. St. Jamespark. Greenpark. Hydepark. Kenſingtongarten. Regentspark. Squares 138

Dreizehntes Kapitel.

Oeffentliche Gebäude: die Bank; die Börſe; Manſion=houſe; Guildhall; Eaſt India=houſe; die Feuerſäule; die Douane; Generalpoſtamt; Temple=bar; Somerſet=houſe;

Digitized by Google

Seite

Adelphi; Charing-croß; die Miniſterien. — Kranken- und Armenhäuſer. — Gefängniſſe. — Die Brücken 189

Vierzehntes Kapitel.

London in den vier Jahreszeiten: im Frühling, Sommer, Herbſt und im Winter. Wanderungen durch London. Der Morgen. Northumberland-houſe. Richmond Terrace. Lambeth Palace. Phyſiognomie der Borough und ihrer Bewohner. Die Brauerei von Barklay und Perkins. Der Mittag in der City. Der Nachmittag und Abend in den faſhionablen Quartieren. Die Nacht 233

Funfzehntes Kapitel.

Die nächſten Umgebungen Londons. Die Watermen. Omnibus. Der Tunnel. Greenwich. Das Marinehospital. Das Aſyl. Der Park und das Obſervatorium. Woolwich. Chelſea. Das Invalidenhaus. Die Schule für Soldatenkinder. Richmond. Hampton-court. Primroſe-hill. Duelle in England. Hampſtead 267

Digitized by Google

Neuntes Kapitel.

London für den Gelehrten und Künſtler. Staats- und Rechtswiſſenſchaft. **London University. King's College.** Medizin und Chirurgie. Theologie. Britiſches Muſeum. **Royal Society.** Geſellſchaft für Alterthumskunde; für Künſte. **Royal Academy.** Literariſche Geſellſchaft; zoologiſche; andere wiſſenſchaftliche Geſellſchaften und Inſtitute. Nationalgallerie auf **Charing-cross.** Andere Gallerien und Muſeen für Künſtler. Privatſammlungen. Muſik. Architektur. Mechanik. Adelaidengallerie.

Die Ausbeute, die der Gelehrte und Künſtler in Englands Hauptſtadt gewinnen kann, iſt, wie in dem vierten und fünften Capitel bereits erwähnt, nicht gar groß, dies in qualitativer Hinſicht, in quantitativer bietet ſich ihnen unendlich viel. Und wie wäre es anders zu erwarten in der Rieſenſtadt, die der Zuſammenfluß der engliſchen Schätze, der Seltenheiten, Kunſt- und Naturproducte aus allen Welttheilen, die der Sitz des Staatsoberhaupts, der Ariſtokratie und alles deſſen, was reich, gelehrt und gebildet, was Wiſſenſchaft und Kunſt befördert! **Multa sed non multum!** —

die einzelnen Branchen der Wiſſenſchaften und Künſte näher bezeichnend, beginnen wir mit der Staats- und der Rechtswiſſenſchaft. Manches und das meiſte in dieſes Fach Schlagende iſt ſchon berührt, ſo die Verfaſſung, Verwaltung, Rechtspflege, die Literatur und der wiſſenſchaftliche Standpunkt der Jurisprudenz; der fremde Juriſt wird den Parliamentsſitzungen beiwohnen wollen, zu welchem Ende er ſich an ein Mitglied ſchriftlich, oder mündlich vor dem Eingange zu dem Parliamente, oder an einen der Officianten wendet, in lêtztem Falle jedoch eine halbe Krone, ungefähr einen Thaler Preußiſch, ſpendiren muß. Er wird ferner den Sitzungen der oberſten Gerichtshöfe, die meiſt alle in Weſtminſter-hall befindlich, am nördlichen Ende deſſelben Gebäudes, in welchem das Parliament ſich bis zu dem Aufbau eines neuen Hauſes verſammelt; er wird den Verhandlungen und dem Verfahren der Polizeigerichte, die, wie alle Gerichte in England, öffentlich ſind, und es daher nur darauf ankommt, ſich einzudrängen und ſeinen Platz zu behaupten — den Geſchwornengerichten in der Old Bailey, im Newgate-Gefängniſſe, beiwohnen, die Gefängniſſe

und Strafanſtalten ſehen wollen. Zu dieſem Ende muß er ſich, wenn er keine einflußreiche Bekannte in London hat, an den Sheriff des Bezirkes, in welchem das betreffende Gefängniß gelegen, ſchriftlich mit Angabe ſeines Standes und dem Bemerken, daß er ein Ausländer, wenden: nur ſelten möchte ihm keine oder eine abſchlägige Antwort werden. Das neue Penitentiary in Millbank allein iſt ſchwer zugänglich; wer dieſe nach eigenen Principien errichtete Straf- und Beſſerungsanſtalt, in welcher die Gefangenen zum Schweigen und zur Arbeit in geſonderten Zellen angehalten werden, in Augenſchein nehmen will, muß ſich eine Eintrittskarte vom Miniſter des Innern verſchaffen, oder in Begleitung eines Mitgliedes des über die Anſtalt geſetzten Comité erſcheinen. — Der Rechtsgelehrte wird ſich auch mit den **Inns of Court** bekannt machen, große Anſtalten, in denen die engliſchen Juriſten, die Advocaten (mit welchem Stande jeder engliſche Rechtsgelehrte beginnen muß) praktiſch gebildet werden; denn auf engliſchen Univerſitäten, die neue Londner und die Edinburgher ausgenommen, lernen die Studenten des Rechts von nichts weniger, als von der Juris-

Digitized by Google

prudenz. In den Inns wohnen die angehenden Advocaten und folgen den Vorträgen und Plaidoyers der ältern, an den Inſtituten angeſtellten Rechtslehrer; erſt nachdem ſie drei bis fünf Jahre in einem Inn wohnten, oder doch zu den Mitgliedern deſſelben zählten, werden ſie zur Advocatur (bar) zugelaſſen. Viele, heißt es, eſſen ſich lediglich in den Advocatenſtand, da es nicht unumgänglich nothwendig, daß die angehenden Geſetzesmänner in den Inns wohnen, noch weniger, daß ſie den Vorträgen und Gerichtsverhandlungen in denſelben beiwohnen, wohl aber, daß ſie zu gewiſſen Zeiten an den gemeinſchaftlichen Mahlen Theil nehmen. Die vorzüglichſten Inns of Court in London ſind: der Inner und der Middle Temple in der City, nahe an Temple-bar, Lincoln's Inn und Gray's Inn, beide letztere an der großen Straße Holborn. Endlich müſſen noch die beiden Londner Univerſitäten, ſofern ſie für den Juriſten und Staatsmann beſonderes Intereſſe haben, genannt werden. An beiden, in der London-University, wie in King's College, werden juriſtiſche Studien getrieben; erſtere ſchließt nur die Theologie aus. Die London-Univerſity, von Privaten

Digitized by Google

1829 geſtiftet, iſt ein ſtattliches Gebäude, dem aber zur Zeit noch die beiden projectirten Seitenflügel fehlen, weil die Unternehmung den gewünſchten Fortgang nicht hatte. Sie befindet ſich in der Gower-ſtreet, zwiſchen Ruſſel-ſquare und dem New-road. Der Haupteingaug iſt von der Gower-ſtreet North, wo ein eiſernes Gitter einen ſchönen freien Platz umgiebt. Gegenüber ſteigt man auf einer mächtigen Treppe zu einem Periſtyle von zehn korinthiſchen Säulen, welche einen reichen Architrav tragen, über dem ſich eine ſchöne Kuppel wölbt. Rechts und links ſoll das auf jeder Seite zehn Fenſter zählende Hauptgebäude von drei Etagen die beiden noch fehlenden Seitenflügel, auf denen ſich auch Kuppeln erheben ſollen, verbinden. Jeder anſtändig gekleidete Mann findet Zutritt und darf in den Vorleſungen hoſpitiren; ſollte dies irgendwo verwehrt werden, ſo wende man ſich direct an den Docenten oder an einen der Zuhörer. Von juridiſchen Vorleſungen werden hier gehalten: allgemeine Rechtswiſſenſchaft von Auſtin, Engliſches Recht von Amos und Nationalökonomie von Mac Culloch. Die Profeſſoren werden nicht von Seiten der Univerſität, nur von

Digitized by Google

den Zuhörern honorirt. Nicht mehr, als die London-Univerſity, bietet dem Rechtsgelehrten und Staatsmanne King's College, welches ſich in Sommerſet-houſe am Strand befindet. —

Der Mediziner und Chirurg wird am meiſten Intereſſe an den Londner Krankenanſtalten finden, die durchgängig zweckmäßig eingerichtet und mit denen zugleich mediziniſche, chirurgiſche und pharmaceutiſche Lehranſtalten, Hörſäle, anatomiſche Theater und Muſeen verbunden ſind. Erſt im achtzehnten Jahrhundert geſchah in London etwas für die Verallgemeinerung der mediziniſchen Kenntniſſe durch die Verbindung von Lehranſtalten mit den Hospitälern. Die tüchtigſten Aerzte ſtehen den Krankenhäuſern vor und bilden ihre Zöglinge, die p. a. zwanzig bis dreißig Guineen für den Unterricht bezahlen müſſen, zugleich theoretiſch und praktiſch; jenes durch Vorleſungen, die über verſchiedene mediziniſche und chirurgiſche Gegenſtände und vornehmlich während des Winters gehalten werden; dieſes in den Krankenſälen, bei den Operationen und durch Anvertrauung einer gewiſſen Zahl von Kranken an diejenigen, welche ſchon längere Zeit der Heilkunde oblagen. Einſeitig

Digitized by Google

bleibt die Art dieſer Methode jedenfalls, denn der Schüler kann nur von ſehr wenigen Lehrern und nur in einem Hospitale ſeine Kenntniſſe ſchöpfen. Derartige Lehranſtalten ſind faſt ohne Ausnahme mit allen Hospitälern der Hauptſtadt verbunden; die renommirteſten ſind im **Bartholomew-hospital** an Smithfields, in den Guy- und Thomas-Hospitälern an der Londonbrücke, im Weſtminſter-Hospitale an der Weſtminſterkirche, in Bethlehem, dem großen Irrenhauſe in Lambeth u. ſ. w. Ueberdies werden Vorleſungen über alle Theile der Medizin und Chirurgie in der London-Univerſity (Phyſiologie, Chirurgie und Klinik von Bell, Medizin von Conolly und Davis, vergleichende Anatomie und Zoologie von Grant, **Materia medica** von Thomſon, Chemie von Turner, Anatomie und Operationslehre von Patthyſon) und im King's College und viele Privatvorleſungen an verſchiedenen Orten und von verſchiedenen Lehrern gehalten, die ihre Curſe in den Journalen bekannt machen und von zwei bis fünf Guineen von dem Zuhörer fordern, z. B. in dem anatomiſchen Theater in der Great Windmill-ſtreet, in **Mr.** Taunton's Theater, Hatton-garden, in dem Theater

Digitized by Google

für Anatomie und Medizin, Webbſtreet, Borough und in vielen Privatwohnungen der leſenden Profeſſoren und Pfuſcher, die ſich bemühen, durch prahlende Ankündigungen Schüler anzulocken.

Eine ganz eigene Bewandtniß hat es mit dem engliſchen Medizinalweſen; es herrſcht in demſelben gänzliche — sit venia verbis — Gewerbfreiheit; Jeder, der inländiſche und ausländiſche Arzt, kann prakticiren, wenn ſich Kranke ihm anvertrauen wollen. Die Mediziner, die angeſehenſte Claſſe, heißen **Physicians**, befaſſen ſich nur mit innern Krankheiten und ſchließen ſtreng alles Andere, ſelbſt die Geburtshülfe, aus. Die Phyſicians haben ein ſtattliches College in Pall Mall Eaſt, welches von **Dr.** Thomas Linacre, dem Leibarzte Heinrichs **VIII.**, gegründet iſt, approbirte Aerzte in ſich aufnimmt und im Laufe der Zeit dieſelben zu Anſehen, deſſen ſie früher gänzlich entbehrten, und zu einer Corporation erhob. Der Cardinal Wolſey unterſtützte den Gründer des heilbringenden Unternehmens; **Dr.** Cajus und Harvey waren die berühmten Nachfolger des berühmten Stifters, erweiterten das College, beſchenkten es mit Büchern, Sammlungen und Inſtrumenten. Nachdem

Digitized by Google

das College in mehreren nicht paſſenden Gebäuden ſeine Zuſammenkünfte gehalten, ward ihm 1823 ein neues, ſeiner würdiges Gebäude in Pall-Mall errichtet. Sechs ioniſche Säulen tragen den Porticus, doriſche Säulen die große innere Halle. Verſammlungs- und Speiſeſäle ſind elegant decorirt und mit gelungenen Gemälden geſchmückt, die Bibliothek iſt geſchmackvoll placirt und reichhaltig, der Saal für anatomiſche Präparate nicht geräumig, aber zweckmäßig und hell, die Sammlung der auf die **Materia medica** bezüglichen Objecte ſehr vollſtändig. Ein Examinationszimmer iſt für diejenigen beſtimmt, die ſich in die anerkannte Zahl der Phyſicians aufnehmen laſſen wollen; davon ſind nur entbunden diejenigen Mediziner, welche in Oxford und Cambridge graduirt wurden. Die Geſellſchaft beſteht aus dem Präſidenten, dem Ausſchuſſe und den ordentlichen Mitgliedern, von denen man leichtlich die Erlaubniß zum Beſuche des College erhält. — Die Chirurgen ſind von den Medizinern ſtrenge geſchieden, ſie heißen **Surgeons** und ſtehen nicht in dem Anſehen der Phyſicians. Auch die Surgeons haben eine Anſtalt, gleich wie die Mediziner, aber noch

Digitized by Google

großartiger und ſehenswerther, das Royal College of Surgeons in Lincoln's-Inn-Fields. Bis 1800 ſtanden die Chirurgen in demſelben Range mit den Barbieren und Wundärzten, erſt im genannten Jahre erhielten ſie eine Charte, die ſie zu einem eigenen Stande erhob, zu der Gründung eines College bevollmächtigte und ihr Anſehen ſteigerte: Niemand darf jetzt in London und in einem Umkreiſe von ſieben Meilen als Chirurg prakticiren, der nicht im College of Surgeons examinirt oder von ihm ermächtigt iſt. Das Collegium iſt ein neuer, geſchmackvoller Bau im griechiſchen Styl, in dem Frieſe des Porticus ſteht die Inſchrift: Collegium regale Chirurgorum und darüber das Wappenbild der Corporation, von Machaon und Podalirius, den Söhnen des Aesculap, getragen. Am berühmteſten iſt die Anſtalt durch den Beſitz des John Hunterſchen Muſeums, welches von der Regierung erkauft und dem Collegium geſchenkt worden iſt. Es iſt die ausgeſuchteſte Sammlung, die London und England in der Art beſitzen, und die Aufſtellung, der Saal, wie das ganze Gebäude ſind der Sammlung würdig. Sie enthält Präparate von allen Theilen

Digitized by Google

des menſchlichen Körpers im normalen und abnormen Zuſtande; hierunter die größten Merkwürdigkeiten. So die Bruſt eines Mannes in Spiritus, durch welche eine Wagendeichſel drang, unter dem Bruſtbein einrannte, bei dem Rückenwirbel wieder herausging, und der Mann lebte noch ſieben Jahre! Der größte Rieſe, ein Irländer, der je in Großbritannien lebte, ſteht hier neben dem kleinſten Zwerge; das Skelett des Erſtern koſtete dem John Hunter beiläufig ſechshundert Pf. St., denn der ängſtliche Rieſe wollte ſeinen Leichnam durchaus nicht ſchänden laſſen; nur mit unſäglicher Mühe und Liſt gelang es dem raſtloſen Hunter, die Ueberreſte des großen Mannes an ſich zu bringen. Auch aus der Naturgeſchichte, dem Thierreiche, der vergleichenden Anatomie, dem Pflanzenreiche und von Foſſilien beſitzt das Muſeum ſeltene Exemplare. Eine andere mit dem College verbundene Collection iſt die von Joſeph Banks, in welcher unter Anderm beſonders merkwürdig oder doch intereſſant: die trefflich conſervirte Gemahlin des berühmten van Butchell in einem Mahagonyſchrein, ein Inka von Peru, Köpfe von verſchiedenen wilden Völkerſtämmen, das Ske-

Digitized by Google

lett einer Zwergin und das von dem in Exeter Change erſchoſſenen wüthenden Elephanten. Zugleich werden in dem College Vorleſungen über verſchiedene Gegenſtände der Chirurgie mit beſonderer Rückſicht auf die vorhandenen Präparate gehalten. Der Eintritt wird von Seiten eines Mitglieds ohne Schwierigkeit erlangt und iſt nur nöthig, den Namen in ein Buch einzutragen. — Auch die Apotheker haben das Recht, zu prakticiren. Unter Jacob I. erhielten ſie eine Charte in Gemeinſchaft mit den Speccreikrämern, doch elf Jahre ſpäter, 1617, eine eigene, die dieſen den Handel mit Droguen unterſagte. Damals exiſtirten hundertundvier Apotheker in London, jetzt gegen zweitauſend, darunter aber recht erbärmliche. Die Apotheker bilden ebenfalls eine Corporation und haben ihr Verſammlungshaus ſeit langer Zeit in einem großen Gebäude in Water-lane, Blackfriars, und nennen ſich Apothecaries' Company. Kein Apotheker darf ſich in England und Wales etabliren, der nicht von der Compagnie geprüft iſt. In der Apothecaries' Company werden zugleich Herbarien, chemiſche Präparate und Sammlungen verſchiedener Heilmittel, wie auch

Digitized by Google

eine Normalapotheke gehalten, welche die beſten Medicamente liefern ſoll und die königliche Armee und Flotte verſorgt. — In Camden Town, nahe bei London, iſt eine Veterinärſchule, Veterinary College, mit Lehrern und Zöglingen, einem Präſidenten, zehn Vicepräſidenten, vierundzwanzig Directoren, einem Profeſſor (?), einem Schatzmeiſter u. ſ. w. — Die Medical Society im Bolt-court, Fleet-ſtreet, iſt ein Zuſammenkunftsort für Mediziner, Chirurgen, Apotheker und alle der Heilkunde Befliſſenen (practitioners), die ſich hier berathen, eine anſehnliche Bibliothek mediziniſchen und chirurgiſchen Inhalts und die politiſchen Journale, wie die der Heilkunde benutzen und ſich gegenſeitig kennen lernen können. Es iſt die Börſe der Aeskulapsjünger. Eine ähnliche Anſtalt iſt die Medical and Chirurgical Society in Lincoln's-Inn-Fields. —

Was der Theologe in England und London zu erwarten, iſt ſchon bei der Schilderung der religiöſen Parteien, bei der des öffentlichen Unterrichts und der Volksbildung angedeutet; der Andersgläubige, und wäre er der gelehrteſte, muſterhafteſte Menſch, wird von den ſtrengen Anhängern

Digitized by Google

der engliſchen Kirche, von dem Klerus derſelben, wenigſtens von dem größern Theile, mit miß⸗trauiſchen Augen betrachtet, er wird gemieden, als Irrgläubiger, als Ketzer angeſehen. Die Un⸗duldſamkeit iſt groß, die Parteiſucht in kirchlichen Angelegenheiten, der Fanatismus für unſer auf⸗geklärtes Jahrhundert, für ein freies Volk, wirk⸗lich unglaublich. Der Theologe, welcher England vom Continente aus bereiſt, wird daher mit we⸗nig Ausnahmen nur bei ſeinen Glaubensgenoſſen eine freundliche Aufnahme finden, deren findet er aber, und gehöre er der geringſten, unbekannteſten Secte an. In London giebt es über vierhundert Kirchen, Kapellen und Bethäuſer, darunter eine Kathedrale, die St. Paulskirche, eine Abtei, die Weſtminſterkirche, hundertunddreißig Parochialkir⸗chen, ſiebzig Kapellen für Episcopale, hundertund⸗achtzig Bethäuſer, achtzehn geiſtliche Zuſammen⸗kunftsörter für Fremde, funfzehn katholiſche Ka⸗pellen und ſechs Synagogen. Unter der Rubrik Bethäuſer ſind alle Secten inbegriffen, unter den Zuſammenkunftsörtern für Fremde: Lutheraner und Reformirte; es kann ſonach jeder Chriſt in jeder beliebigen Form zu dem alleinigen Gott

Digitized by Google

beten. — Unter den geiſtlichen Anſtalten erwähnen wir das Obergericht in allen geiſtlichen Angelegenheiten, das ſchon beſprochene Doctors' Commons, die theologiſchen Vorleſungen in King's College, die britiſche und fremde Bibelgeſellſchaft, The British and Foreign Bible Society, zur Verbreitung der Bibel in allen Ländern und in allen Sprachen. Dem Hauptvereine haben ſich ſchon über tauſend gleichartige angeſchloſſen; jener allein hat über ſieben Millionen Bibeln drucken laſſen und vertheilt, und nimmt durchſchnittlich im Jahre hunderttauſend Pf. St. an milden Beiträgen ein. Das Verſammlungshaus iſt Earl-ſtreet, Black-friars, zugleich in demſelben eine Sammlung Bibeln in faſt allen Sprachen und von allen Zeiten. — The Prayer Book and Homily Society theilt Gebet- und Geſangbücher gratis oder zu geringen Preiſen aus, aber nur Anhängern der herrſchenden Kirche; die Bibelgeſellſchaft wirkt für alle Chriſten. Miſſionarien- und Tractatenvereine giebt es faſt eben ſo viel als Lebensverſicherungs-anſtalten; die Vereine zur Verbreitung von Tractätchen und heiligen Büchlein treiben ihre Geſchäfte en gros, ein einziger derſelben hat ſeit 1799 über

Digitized by Google

vierzig Millionen Büchlein und ſalbungsvolle Tractätlein ausgegeben! Die Adreſſe dieſes Inſtituts iſt **Paternoster-row.** Außerdem haben ſich noch viele fromme Vereine gebildet, wie zur Ausrottung des Laſters, **Suppression of Vice,** Eſſex-ſtreet, Strand; für die Bekehrung der Negerſclaven, zur Verbreitung des Chriſtenthums, des neuen Teſtaments, der Sonntagsſchulen, religiöſer Schriften für Arme, Soldaten und Seeleute; zur Bekehrung der Juden; zum Aufbau von Kirchen; zur Verfolgung der Schwindler und Diebe, der Laſterhaften, der Proſtituirten (dieſe Geſellſchaft hat nach den letzten Berichten im jüngſtverfloſſenen Jahre von den ſiebzigtauſend Dirnen in London mit bedeutenden Koſten dreiundvierzig bekehrt!) u. ſ. f.

Gehen wir jetzt zu den Anſtalten über, die jedem Gebildeten, weß Standes er ſei und welcher Berufswiſſenſchaft er ſich widme, allgemeines Intereſſe gewähren. Zuerſt das Britiſche Muſeum, **British Museum,** Great Ruſſel-ſtreet, Bloomsburry. Das Gebäude gehörte der Familie der Herzöge von Montagu zu, deren Ahnherr, Herzog Ralph, es durch Paget, einen Franzoſen, bauen

ließ. Es iſt ein Viereck, aus Backſteinen, mit einer hohen Mauer umgeben und mit Thürmen beſetzt, im verdorbenen franzöſiſchen Geſchmack. Im Jahr 1753 kaufte es die Regierung und beſtimmte es zur Aufnahme der von jener Zeit an geſammelten Gegenſtände für ein nationales Muſeum. Hans Sloane bot damals ſeine reichhaltigen Sammlungen aus dem Gebiete der Natur und der Kunſt dem Staate für einen ſehr mäßigen Preis an; dies der erſte Anfang des Muſeums; von nun an wetteiferten der König, das Parliament und Privaten die Anſtalt zu bereichern. Das Ganze faßt jetzt einen Chaos aus allen Theilen der Natur und der Kunſt in ſich: zoologiſche, mineralogiſche, Foſſilien-, Curioſitäten-, Alterthums- und moderne Sammlungen, Sculpturen, Münzen, eine Gemäldegallerie und zwei Bibliotheken: aber Alles ſchlecht placirt, ſchlecht geordnet und ſchlecht erhalten; an beiden erſtgenannten Mängeln iſt die Localität des Hauſes, an dieſem die Heizung mit Steinkohlen in Caminen und eine unverkennbare Nachläſſigkeit Schuld. Wie ganz anders ſind die Muſeen in Paris und in vielen Städten Deutſchlands geordnet und er-

Digitized by Google

halten! Das Gouvernement will auch ein neues Gebäude aufführen (ein Flügel ſteht ſchon) und das alte verändern laſſen, dann erſt kann man die hier verborgenen, in dunkeln Räumen aufbewahrten und unzweckmäßig claſſificirten und placirten Schätze und Merkwürdigkeiten genießen. Der Zutritt zu dem Muſeum iſt — gratis! An drei Wochentagen finden anſtändig gekleidete Beſucher Eintritt, müſſen nur ihre Namen in ein Buch einſchreiben, Stock und Schirm abgeben und dürfen nichts berühren und beſchädigen. Mit langen Stäben bewaffnete Aufſeher patrouilliren in den Sälen umher. Die große Bibliothek, in den untern Räumen, rechter Hand vom Eingange, ſteht nur denen offen, die ſich eine Erlaubnißkarte von der Direction, wozu die Bürgſchaft eines bekannten Mannes erforderlich, verſchaffen. Der Eingeführte darf dann ſechs Monate lang die Bibliothek beſuchen und benutzen, darf in den Leſezimmern, die geheizt werden, leſen, ſchreiben und Auszüge machen, aber nicht copiren. Die große Bibliothek iſt beſonders wegen der vielen und ſeltenen Manuſcripte berühmt, ſie wird an Größe und innerm Werth nur von der Pariſer

Digitized by Google

übertroffen. Außer der großen ſind noch verſchiedene kleinere Bibliotheken und Manuſcriptenſammlungen im britiſchen Muſeum enthalten, wie die Königs-Bibliothek (King's library), von Georg **III.** geſammelt und von Georg **IV.** geſchenkt und in dem fertigen Flügel des neuen Muſeumgebäudes aufgeſtellt. Dieſe Sammlung zeichnet ſich durch geſchmackvolle Aufſtellung in einem großen, reich decorirten Saale und die Bücher durch glänzenden Einband aus. In der Manuſcriptenſammlung, die vor jenem Saale befindlich, ſind die von Landsdown, White-Kennett, **Dr.** Birch, Hans Sloane, Kempfer, Simon d'Ewes, Harley, Joſeph Banks, Cotton u. A. dem Inſtitute theils vermachten, theils verkauften, ſehr zahlreichen und nicht minder werthvollen, weil ſeltenen Manuſcripte aufbewahrt. Ueberdies ſind noch in mehreren Sälen des Muſeums verſchiedene Bücher- und Handſchriftenſammlungen, die von Privaten veranſtaltet worden, aufgeſtellt, wie wir das bei Durchgehung der einzelnen Theile des chaotiſchen Ganzen finden werden. — In den untern Geſchoſſen des weitläufigen, aber nicht für die dermalige Beſtimmung erbaueten Gebäudes, ſind auf

Digitized by Google

der rechten Seite in ſechzehn Sälen und Zimmern die große Bibliothek, auf der linken die Antiquitäten aufgeſtellt. Eine mit ausgeſtopften Thieren beſetzte Treppe führt zu den obern Räumen. Die Decke der Treppe, ſo wie des ſpäter folgenden großen Saales (grand saloon) ſind von Charles de la Foſſe, die Nebenverzierungen von Rouſſeau gemalt. Ueber der Treppe iſt die Scene dargeſtellt, wie Phaethon die Leitung des Sonnenwagens von Apollo auf einen Tag erbittet, der franzöſiſche Maler brachte, wohl nicht ganz treffend, bei dieſem ſonſt trefflichen Tableau, etwas von dem modernen Paris an: die Kirche und Kuppel der Invaliden. Im Salon iſt Minerva's Geburt repräſentirt. Im erſten Gemache des Muſeums befindet ſich ſeit vorigem Sommer das Original der Magna charta, welches früher unten, im Entrée zur großen Bibliothek, aufgeſtellt war. Da das Original ſehr beſchädigt, hat Mr. Pine eine gelungene Copie deſſelben gefertigt, welche neben jenem in der Mitte des Zimmers unter Glas zu ſehen. Die Seitenwände dieſes Gemachs ſind mit Curioſitäten wilder Völkerſtämme bedeckt, mit Canoes, Wurfgeſchoſſen, Spießen, Keulen, Anzügen, Götzen-

bildern, Inſtrumenten und Hausgeräth, welches engliſche Schiffer von den Weſtküſten Nordamerika's, von den Südſee-Inſeln und andern weniger bekannten Ländern ſeit Cook's Zeiten an nach England brachten. In den ſechs folgenden Zimmern befinden ſich theils Bücher und Manuſcripte, unter denen lateiniſche auf Papyrus, andere auf Palmblättern und Pergament, theils Reptilien, Inſecten und Präparate, die den Laien nicht ſehr anſprechen, zumal ſie ſchlecht placirt und conſervirt ſind. Im folgenden großen Saale, grand saloon, iſt, wie auch in den folgenden Gemächern, die Collection der ausgeſtopften Säugethiere, darunter viele ſeltene Exemplare, aber häufig ſehr beſchädigt, von Motten zerfreſſen und aus Mangel an Platz zu dicht und gedrängt. Im achten, neunten, zehnten und elften Zimmer befinden ſich in- und ausländiſche Vögel, Muſcheln, Inſecten und Mineralien, überall in den genannten, wie auch in dem noch zu nennenden Saale ſind, wo der Raum es geſtattete, Gemälde aufgehängt, unter denen manche gelungene von Holbein, van Dyk, Rubens u. ſ. f., manche ſehr mißlungene Productionen. Meiſtentheils ſind es Portraits engliſcher Monarchen und

Digitized by Google

Männer, die ſich um den Staat oder um das Muſeum hochverdient machten. Wir gelangen jetzt in den neuen Flügel, in deſſen oberem Stocke ein geräumiger, heller Saal, nicht mit Steinkohlen in rauchenden Caminen, ſondern durch Röhren erheizt. Hier befindet ſich das ſehr reichhaltige mineralogiſche Cabinet und viele merkwürdige Foſſilien, unter denen mehrere antediluvianiſche Verſteinerungen, Mammuthsknochen und vor allen ein Menſchenſkelett ſehenswerth, welches in Guadeloupe tief in der Erde, in einer Lage von Kalkſtein gefunden ward. Es iſt ein völlig completes, verſteinertes Skelett eines Weibes von gewöhnlichen Dimenſionen, welches Anlaß und Stoff zu vielen Hypotheſen gegeben hat. Durch den Saal gelangt man in eine Vorhalle, von der eine Treppe zu der königlichen, dem Publicum offenſtehenden Bibliothek führt; die Manuſcriptenſammlung, wie die große Bibliothek können dagegen nur auf eine beſondere Erlaubniß und Vorzeigung einer Karte beſucht werden. Man muß denſelben Weg, durch alle Gemächer und Säle des naturhiſtoriſchen Muſeums zurücknehmen, um wieder zu dem Eingange und von hier in die Antiquitäten-

Digitized by Google

ſammlung zu gelangen. In funfzehn größern und kleinern Räumen ſind hier die Schätze des Alterthums aufgeſtapelt, über tauſend Kunſtwerke der Sculptur und viele andere Seltenheiten der entfernteſten und ſpätern Jahrhunderte. Durch einen neuen Anbau iſt auch dieſer Theil des Muſeums erweitert; es that wahrlich noth, denn unwürdig waren die Schätze in kleinen, oft dunkeln und durchgängig niedrigen, winkligen und verſchieden geſtaltigen Localen placirt; die ägyptiſche Sammlung und die Elginſche ſind bereits in helle, geräumige Säle, die neu erbauet und noch nicht ganz vollendet, untergebracht. Wie ſehr es an Raum mangelte und wie ſich beholfen wird, mag daraus erhellen, daß noch jetzt die werthvolle Collection der Gypsabdrücke, Güſſe und Modelle in einem hölzernen, rußigen Schuppen aufbewahrt wird, Copien der herrlichſten Meiſterwerke, die durch die unpaſſende Aufſtellung eben ſo leiden, als die Zuſchauer. — Im erſten Gemache befinden ſich die Terracotten (Vaſen, Gefäße u. ſ. w. aus gebrannter Erde) und die Büſte des Charles Townley, der Gründer und Geber dieſer Sammlung. Im zweiten, dritten, vierten, ſechsten und

zehnten ſind griechiſche und römiſche Sculpturen enthalten, Statuen, Köpfe, Sarkophage, Urnen, Torſo's, Reliefs u. m. A. — im fünften und ſiebenten römiſche, im achten und neunten ägyptiſche Antiquitäten. Das elfte enthält ein ſehr ſehenswerthes und werthvolles Münzcabinet, darf jedoch nur auf ſpecielle Erlaubniß beſichtigt werden. Die Münzen ſind unter drei Rubriken claſſificirt: alte, moderne, dieſe beſonders reich an altengliſchen und ſächſiſchen Münzen, und Medaillen.

Eine der Hauptzierden der Antiquitäten iſt die Barberiniſche Vaſe, zur Zeit unter dem Namen Portlandvaſe bekannter. Sie ſteht in einem obern Zimmer, zu dem man vermittelſt einer ſchmalen Treppe aus dem Vorgemache zu den neuen Sälen gelangt. Sie ward in der Mitte des ſechzehnten Jahrhunderts in der Nähe Roms, auf dem nach Frascati führenden Wege, in einem marmornen Sarkophage gefunden und zierte länger denn zwei Jahrhunderte den Palaſt Barberini in Rom. Sir William Hamilton erſtand ſie in Italien, verkaufte ſie der Herzogin von Portland, und ein Herzog von Portland ſchenkte ſie dem Muſeum. Sie iſt von einer bläulichen Glasmaſſe mit weißen Figuren

Digitized by Google

en relief bedeckt, die Maſſe, wie die allegoriſchen Reliefs ſind noch nicht genügend ergründet. — Die ägyptiſche Sammlung, in einem neuen Anbau, iſt reichhaltig und zweckmäßig placirt, die Gegenſtände ſind dann doppelt ſehenswerth. Koloſſale Bildwerke finden ſich hier aus dem fernen Aegypten, aus dem graueſten Alterthume vereinigt, die Hauptwerke ſammelten die Franzoſen während des Napoleoniſchen Kriegszugs in Aegypten, mußten aber bei der Capitulation 1801 die Früchte ihrer Bemühungen und Ausgrabungen den Engländern überlaſſen. Spitzen von Obelisken, mächtige Sphynxe, koloſſale Sarkophage und Standbilder, ein menſchlicher Arm aus Granit, wohl zwanzig Fuß lang, und eine Fauſt, deren Arm noch bei weitem größer geweſen ſein muß, Götzenbilder, Alles aus Granit oder Syenith, zeigt uns die ägyptiſche Halle, in der, meines Erachtens, das Wichtigſte der Roſettaſtein, auf welchem Inſchriften in drei Sprachen, in Hieroglyphen, in ägyptiſchen (gleich chaldäiſchen) und in griechiſchen Charakteren. Der Stein ward von der Prieſterkaſte einem ägyptiſchen Könige (Memnon?) zu Ehren geſetzt und bei Roſetta gefunden. — Die

Elginſche Sammlung war von dem Lord Elgin, während er engliſcher Geſandter bei der hohen Pforte, in Griechenland zuſammengebracht, hauptſächlich durch Nachgrabungen in und um Athen. Sie enthält à peu près dreihundert mehr oder minder gut erhaltene, aber meiſt ausgezeichnete Gegenſtände griechiſcher Sculptur; die Statuen ſind weniger berühmt, als die Reliefs, die Säulencapitäler, die Arabesken, welche dereinſt die Meiſterwerke der griechiſchen Architektur, das Parthenon, den Minervatempel, die Akropolis, Tempel und Mauſoleen ſchmückten. Von den Reliefs ſind und werden häufig Gypsabdrücke genommen, im letzten Sommer waren Italiener, welche eine neue Art der Modellirung erfunden hatten, mit der Execution derſelben beſchäftigt. Lord Elgin verkaufte die Schätze für fünfunddreißigtauſend Pf. St. dem Muſeum, alſo jedes Stück, und es giebt deren ziemlich unbedeutende, für mehr als hundert Louisd'or.

Die **Royal-Society** in Somerſet-houſe bildete ſich zu Oxford unter gelehrten, gleichgeſinnten Männern zur Beförderung und Verallgemeinerung der Naturwiſſenſchaften. Zur Zeit der Republik,

als die Mitglieder zerſtreuet und mehrentheils nach London gezogen waren, ward der Sitz der Geſellſchaft hierher verlegt und 1663 von Karl II. beſtätigt, incorporirt und mit Grundſtücken beſchenkt. Der Ruf dieſer Geſellſchaft iſt eben ſo groß, als der Zudrang zu ihr, und der Eintritt jedem wiſſenſchaftlich gebildeten Manne geſtattet gegen Erlegung von funfzig Guineen auf einmal, oder vier Guineen jährlich und acht bei der Reception. Sie beſteht aus einem Präſidenten, zur Zeit der Herzog von Suſſex, der 1830 Davies Gilbert folgte, dem Rathe, mit dem Präſidenten aus einundzwanzig Beiſitzern, und den Mitgliedern, die ſich wöchentlich, vom Anfang Novembers bis Anfang Sommers, jeden Dienſtag Abend verſammeln und jährlich ein Werk ediren: **Philosophical Transactions of the Royal Society of London.** Georg III. gab der Geſellſchaft das geräumige, ſplendide Local in Somerſet-houſe; ſie beſitzt ein Muſeum und eine Bibliothek, wozu, wie zu den wöchentlichen Sitzungen, die Mitglieder Eintrittskarten ertheilen. — Ebenfalls in Somerſet-houſe ſind die Verſammlungen der Geſellſchaft der Alterthumsforſcher, **Society of Antiquaries.** Die Geſellſchaft

Digitized by Google

bildete ſich ſchon im ſechzehnten Jahrhundert, ſuchte aber vergebens eine Charte nach, löſte ſich auf, trat 1717 wieder ins Leben und erhielt 1751 die ſo lange erſtrebte Sanction durch eine Charte von Seiten Georgs II. Sie giebt ihre Verhandlungen in einem Werke heraus, der Archaeologia, beſitzt eine Bücher- und eine Antiquitätenſammlung und iſt ganz nach dem Vorbilde der Royal Society eingerichtet, was dort von den Mitgliedern, den Verſammlungen und der Zulaſſung Fremder geſagt iſt, gilt auch von ihr. — Society of Arts, in der John-ſtreet, Adelphi, beſteht ſeit 1754 und hat der Kunſt- und der Gewerbthätigkeit außerordentlich genützt. Neue Erfindungen in allen Zweigen der Kunſt und des Lebens, im Maſchinenbau, in der Vervollkommnung der Inſtrumente jeglicher Art, werden der Geſellſchaft vorgelegt, geprüft, öffentlich ausgeſtellt und die Erfinder nützlicher Neuerungen belohnt. Die Geſellſchaft hat ſchon über funfzigtauſend Pf. St. an Prämien verausgabt. Sie zählt gegen zweitauſend Mitglieder, die einen Präſidenten, ſechzehn Vicepräſidenten, Secretaire u. ſ. w. wählen, ſich vom November bis Juni jede Mittwoch in dem Sitzungs-

Digitized by Google

hauſe und jährlich einmal, wenn die große Preis-vertheilung Statt hat, in Exeter-Hall verſammeln. Die künſtleriſchen Leiſtungen und die Modelle ſind in dem Gebäude der Geſellſchaft in John-ſtreet aufgeſtellt und ſteht der Zutritt zu ihnen, wie zu den wöchentlichen und der jährlichen Verſammlung auf eine von den Mitgliedern zu erhaltende Erlaubniß offen. — **Royal Academy** in Somerſet-houſe, von Georg **III.** 1765 ſanctionirt. Die Künſte lagen bis dahin und liegen noch bis heute in England darnieder, damals durchaus, heute im Vergleich mit andern Nationen. Die Akademie ward daher unter Sir Joſhua Reynolds's Präſidentſchaft für Maler, Zeichner und Bildhauer errichtet und ſteht unter der Leitung von vierzig Künſtlern, von denen jedes Jahr neun erwählt werden, um die Studien der Zöglinge zu leiten und die Anſtalt zu beaufſichtigen. Fünf Lehrerſtellen ſind mit dem Inſtitute verbunden für Architektur (Sir J. Soane, der dieſem Zweige vorſtand, iſt kürzlich geſtorben), für Malerei (Howard), für Anatomie (Green), für die Perſpective (Turner) und für Sculptur (Weſtmacott). Nach Reynolds, der Vater der engliſchen

Malerſchule genannt, folgte Weſt, dieſem Lawrence und nach deſſen Tode (1830) Sir M. A. Shee in der Präſidentſchaft. Für die Beſichtigung der jährlichen Ausſtellung werden praeter propter ſechstauſend Pf. St. eingenommen und dadurch die Ausgaben gedeckt. — Die königlich literariſche Geſellſchaft, **Royal Society of Literature**, auf dem St. Martin's Place, 1823 unter der Patronage Georgs **IV.** und dem Vorſitze des **Dr.** Burgeß, Biſchof von Salisbury, geſtiftet. Der Zweck der Geſellſchaft beſteht in Beförderung der Literatur durch Herausgabe älterer, wenig bekannter oder ſolcher Werke, die ihrem Charakter zufolge wenig auserwählte Leſer und daher keine Verleger finden; durch Cultur und Regulirung der engliſchen Sprache; durch Belohnungen für eminentes literariſches Verdienſt; durch Errichtung einer Gemeinſchaft mit den Gelehrten des In- und Auslandes. Zuſammenkünfte werden jede Mittwoch um drei Uhr gehalten. — Zoologiſche Geſellſchaft und zoologiſcher Garten. Die Geſellſchaft hält ihren Verein und ein Muſeum ausgeſtopfter Thiere in der Bruton-ſtreet No. 33; die Menagerie befindet ſich ſeit 1828 auf der Nordſeite des Regents-

Digitized by Google

parks. Eine andere gleichartige Anſtalt iſt auf dem jenſeitigen Ufer der Themſe errichtet (die **Surry Zoological Gardens**), nachdem die Menagerie in Exeter-Change aufgehoben worden. Ueber beide zoologiſche Gärten ſpäter. — **The royal Institution**, Albemarle-ſtreet, 1800 unter der Patronage Georgs **III.** ins Leben getreten, bezweckt allgemeine Verbreitung der Wiſſenſchaft und Aufklärung, mit beſonderer Berückſichtigung der Mechanik und der Naturkunde. Sir H. David las hier über Chemie, ihm folgte der noch jetzt wirkende Brande. Ein chemiſches Laboratorium, eine mäßige Bibliothek, ein geräumiges Theater und Leſezimmer ſind mit der Anſtalt verbunden. — **The London Institution**, Finsbury Circus, 1806 geöffnet. Ein großartiges Leſecabinet, verbunden mit einer Bibliothek, welche beide durch eine Subſcription entſtanden, welche Gelehrte, Kaufleute und Künſtler unter ſich eröffneten. Gegen Tauſend unterzeichneten, Jeder mit fünfundſiebzig Pf. St. Davon ward das Gebäude aufgeführt, die Bibliothek angeſchafft, und die Journale und Zeitungen werden von den Beiträgen der Abonnenten, die p. a. drei Guineen entrichten müſſen, gehalten.

Digitized by Google

Jeder der Subſcribenten beſitzt ein Extrabillet für Einzuführende; wer daher ſich nicht für ein Jahr abonniren mag, ſuche es zu vermöglichen, die Bekanntſchaft eines der tauſend Subſcribenten zu machen. — **Naval and Military Library and Museum**, in Whitehall-yard. Der Patron war der König, der Vicepatron iſt der Herzog von Wellington. Eine löbliche Anſtalt für die Officiere der Flotte und des Heeres, die hier über ihre Wiſſenſchaften Vorleſungen anhören und alle dahin zielenden Werke, Karten, Pläne und Journale, ſowie auch alle politiſchen und literariſchen Zeitſchriften nachſehen können. Die Anſtalt zählt gegen viertauſend Mitglieder; Fremde können nur von ſolchen eingeführt werden. — **Russell Institution**, Coram-ſtreet, Ruſſell-ſquare, beſteht in einer großen, unter den Mitgliedern cirkulirenden Bibliothek ſehr werthvoller und ſeltener Werke. Im Gebäude befindet ſich die Bücherſammlung der nicht benutzten Werke, Leſezimmer u. ſ. w. Die Zahl der Mitglieder iſt auf ſiebenhundert begrenzt. — **London Literary Institution**, Aldersgate-ſtreet, und **Western Literary Institution**, Leiceſter-ſquare, ſind zwei Anſtalten für junge

Kaufleute und Gewerbtreibende, die hier Alles finden, was in ihr Fach ſchlägt, und zu allen Zeiten Eingang haben, was bei vielen derartigen Inſtituten nicht der Fall iſt, die jüngern Employirten aber nicht zu allen Tageszeiten abkommen können. In erſterer werden auch Vorleſungen über gemeinnütziges Wiſſen und fremde Sprachen gehalten. — **Mary-le-bone Literary Institution,** No. 17 Edward-ſtreet, Portman-ſquare, eine groß-artige Leihbibliothek, ſeit 1832 etablirt und beſonders Fremden zu empfehlen, die ſich hier vierteljährlich abonniren können. Der jährliche Abonnementspreis beträgt anderthalb Pf. St., der vierteljährliche achthalb Schillinge. Aehnliche Inſtitute ſind das **Athenaeum** in Stepney ſeit 1833 und ſeit neueſter Zeit **The Southwark Literary Institution,** Newington Butts. — **The Mechanics' Institute,** Southampton-buildings, Chancery-lane, verdankt ſeine Exiſtenz dem edlen **Dr.** Birkbeck, der das Inſtitut für die Mechaniker und Künſtler der Hauptſtadt gründete. Das Wiſſenſchaftliche, das Theoretiſche vieler Gewerbe, das Techniſche vieler Arbeiten wird hier in Vorleſungen entwickelt. Eine Bibliothek enthält die nöthigen

Werke. Gleichartige Inſtitute ſind nach dem Muſter deſſelben in Spitalfields, Rotherhithe und in andern Theilen Londons entſtanden. — **Gresham College**, von Sir T. Gresham geſtiftet und dotirt. Nach des Stifters Willen ſollten öffentliche Vorleſungen in einem zu beſtimmenden Gebäude über Theologie, Aſtronomie, Muſik, Geometrie, gemeines Recht, Phyſik und Rhetorik in lateiniſcher und engliſcher Sprache gehalten werden, jeder der Profeſſoren erhielt für ein Collegium hundert Pf. St. jährlich. In einem Saale an der Ecke der Börſe wurden dieſe Vorleſungen bis 1830 ſehr läſſig gehalten und eben ſo läſſig beſucht; ſeit jener Epoche iſt das Greshàm College mit der London Inſtitution (ſiehe oben) verbunden. — **Red-Cross-Street Library** zum Gebrauch der proteſtantiſchen Geiſtlichen, alſo der Diſſenter mit Ausſchluß der Katholiken, von dem Gründer **Dr.** Williams (ſtarb 1716) beſtimmt. Die Bibliothek zählt gegen zwanzigtauſend Bände und ſteht Jedem offen, der ſich an die Aufſeher im Gebäude an den vier mittlern Wochentagen von zehn bis drei Uhr wendet. Zugleich wird hier ein Kirchenregiſter über die Geburten der diſſentirenden pro-

Digitized by Google

teſtantiſchen Gemeinden Londons geführt. — **Law Institution**, Chancery-lane, in einem magnifiken, 1829 beendeten Gebäude. Das Innere entſpricht noch mehr als das geſchmackvolle Aeußere den Anforderungen eines geläuterten Geſchmacks, verbunden mit Nützlichkeit und Bequemlichkeit. Das Inſtitut iſt für Rechtsgelehrte beſtimmt: die Jüngern können in dem herrlichen, von oben erleuchteten Theater Vorleſungen beiwohnen, mit den Aeltern die Bibliothek benutzen und an den gemeinſchaftlichen Mahlen Theil nehmen.

Verſchiedene andere, meiſt wiſſenſchaftliche Geſellſchaften und Inſtitute wollen wir nur mit Namen und Angabe der Straße, worin ſie gelegen, bezeichnen: **Linnaean Society**, Panton-ſquare, für Naturgeſchichte. **The Royal Asiatic Society**, Grafton-ſtreet, für aſiatiſche Kunſt, Wiſſenſchaft und Literatur. **The British Mineralogical Society. The Entomological Society** für das Studium der in Großbritannien lebenden Inſecten, beſchäftigt ſich zugleich auch mit Mitteln zur Vertilgung der ſchädlichen. **The Mathematical Society**, Criſpin-ſtreet, Spitalfields, eine Aſſociation der Mechaniker und Arbeiter, in welcher Vor-

Digitized by Google

leſungen gehalten werden. The Medico-Botanical Society, Sackville-ſtreet, für Botanik, Pharmacie, Chemie und Materia medica: Vorleſungen und Experimente. The Literary Association of the Friends of Poland, Duke-ſtreet, St. James's, zur Unterſtützung der polniſchen Emigrirten, beſonders derer, die nicht in die von dem Parliamente bewilligten Subſidien (zehntauſend Pf. St.) inbegriffen ſind. Lord Stuart und Beaumont ſind die Vorſteher. — Society for the study of Architectural Topography und die Architectural Society in Exeter-Hall, zwei Geſellſchaften für die Baukunde älterer und neuerer Zeiten. — The Philosophical Society of London, 1810. The Geological Society, 1813, in Somerſet-houſe. The Horticultural Society, Regent-ſtreet, beſitzt einen Garten in Turnham Green. The Board of Agriculture, Sackville-ſtreet, 1793. The Society of Civil Engineers, Cannon-row, Weſtminſter, 1828 geſtiftet. The Phrenological Society, Panton-ſquare. The Architectural, Astronomical, Hunterian, City Philosophical, Meteorological, Philomathic, Philological, Royal Geographical Societies, Società Armonica, The Dilettanti

Digitized by Google

und andere weniger bekannte, weniger zahlreiche Geſellſchaften, die gleich allen Unternehmungen oft ephemeriſch ſind, entſtehen und untergehen. In London aſſociirt man ſich für alle Zwecke, für das Erhabenſte und Trivialſte, für Religion, Wiſſenſchaft, Politik und Handel, wie für Abzugsgräben, Düngeranſtalten und Wanzenvertilgung. Ein ſpeculativer Kopf erſinnt heute etwas Neues, morgen läßt er in Journalen und durch Ausrufer das Erſonnene ausposaunen, in acht Tagen hat ſich eine Geſellſchaft gebildet, ſind Actien unterzeichnet, iſt die Aſſociation ſanctionirt und incorporirt. Viele derartige Entrepriſen ſind Schwindeleien, viele wiederum gemeinnützige Anſtalten, viele ſehr gewinnbringend, andere für die Unternehmer verderblich.

Bei Aufzählung der verſchiedenen Muſeen, Inſtitute und Geſellſchaften ſind mehrere berührt, die mehr einen künſtleriſchen als rein wiſſenſchaftlichen Zweck hatten; wir führen jetzt die an, welche lediglich für Künſtler und beſonders für Maler und Bildhauer beſtimmt ſind. Oeffentliche Anſtalten der Art beſaß London nur in geringer Zahl und von geringer Bedeutung; die Privaten

Digitized by Google

beſaßen und hielten die Kunſtſchätze verborgen, ſelbſt die öffentlichen ſtanden, mit geringer Ausnahme, nur für Erlegung eines Eintrittspreiſes offen. In neuerer Zeit iſt Manches für die Ausdehnung und Verallgemeinerung der öffentlichen Anſtalten gethan, das günſtige Beiſpiel hat auch auf Privaten einen günſtigen Einfluß geäußert, die zur Zeit mit mehr Liberalität ihre Sammlungen zugänglich machen, obwohl immer noch mit Reſtrictionen.

Eine öffentliche Gallerie für Gemälde und Antiquitäten iſt in den letzten Jahren in London begonnen und ſeit dem Herbſt 1837 vollendet. Die Antiquitäten waren damals im untern Geſchoſſe ſchon aufgeſtellt und für einen Schilling Entree zu ſehen; die Gemälde ſollten alsbald in den obern Räumen placirt werden; ob dies ſchon geſchehen, iſt uns nicht bekannt. Das ſtattliche Gebäude iſt auf einem ſchönen Platze gelegen, auf Charing-cross, der älteſten Statue in London, der bronzenen Bildſäule Karls I., gegenüber. Charing-croß liegt ungefähr inmitten der Stadt, in Weſtminſter, nahe bei den übrigen Muſeen und Sammlungen, bei den königlichen Paläſten

und denen der engliſchen Großen, bei den Miniſterien und dem Parliamente. Das Gebäude heißt die National Gallery, iſt von Portlandſtein und im griechiſchen Styl, der leider nicht rein, durch Thürmchen, Vorſprünge, durch gothiſche, byzantiniſche und italieniſche Beimiſchungen entſtellt iſt. Dieſe Nationalgallerie kann ein Englands und Londons würdiges Inſtitut werden, wenn die in verſchiedenen Muſeen, in königlichen Schlöſſern, in Kirchen und Akademien vereinzelten Kunſtſchätze hier verſammelt werden, wenn das Staatsoberhaupt, das Parliament und das Volk fortfahren, die Stiftung zu begünſtigen, wie ſie zum Aufbau des Hauſes, zum Ankauf von Kunſtproducten aller Art in den letzten Decennien ſich willfährig bewieſen haben. Dann wird auch London ein nationales Kunſtmuſeum beſitzen, wie die größern Städte des Continents deren längſt beſaßen; England und London ſind vor allen Ländern und Städten begünſtigt, etwas Außerordentliches hervorzubringen, durch Reichthum, Verkehr, Verbindungen und durch Veröffentlichung und Zuſammenſtellung deſſen, was das Land und die Stadt ſchon beſitzen. — Die Royal Academy eröffnet alljährlich vom Mai bis

Digitized by Google

Ende Juni ihre Ausſtellung, die für einen Schilling Jedermann, der anſtändig erſcheint (bei allen engliſchen Ausſtellungen, Muſeen, Gallerien, endlich bei allen Sehenswürdigkeiten ein nöthiger Zuſatz!), offen ſteht. Neue Gemälde in- und ausländiſcher Künſtler, Zeichnungen, Skizzen, Modelle, Kupferſtiche und Lithographien werden, nachdem ſie von der Commiſſion für zulaſſungsfähig erklärt, in den Sälen der Akademie ausgeſtellt. Ueberdies ſind die ältern in der Akademie aufgehäuften Schätze ſehenswerth: Statuen, beſonders die des Herkules, Gypsabgüſſe, die Pius VII. Georg dem IV. als Prinzregenten ſchenkte, Gemälde engliſcher und Copien der berühmteſten Maler anderer Nationen. Unter letztern zeichnen ſich aus die Copien von Raphaels Cartons (ein großer Theil der Originale befindet ſich auf dem Schloſſe Hampton-court, ſechs Stunden von London) und von Leonardo da Vinci's Abendmahle. — **The British Institution**, Pall-Mall, zur Aufmunterung engliſcher Künſtler 1805 von Thomas Bernard geſtiftet. Jährlich haben zwei Ausſtellungen Statt, eine von ältern, die andere von neuern Gemälden; durch den Erlös der Eintrittskarten und freiwillige

Beiträge wird die Anſtalt erhalten. Zwei Statuen ſind bemerkenswerth: Shakspeare, von der Malerei und Poeſie umgeben, und Achilles, der die Briſeis beweint. — **Society of British Artists**, Suffolk-ſtreet, Pall-Mall Eaſt, ein ſplendides Gebäude mit ſechs geräumigen Sälen für die Ausſtellung der Producte lebender Künſtler. Maler, Architekten, Bildhauer und Kupferſtecher liefern ihre Arbeiten ein, theils um Zuſchauer herbeizuziehen, theils um ihre Producte zu verkaufen. — **The National Gallery**, Pall-Mall No. 100, ſoll ſpäter nach dem neuen Gebäude auf Charing-croß gebracht werden. Es iſt unſeres Wiſſens die einzige Gallerie, welche gratis offen ſteht, an den vier erſten Wochentagen. Der Grund zu dieſer nicht großen, aber trefflichen Gemäldegallerie ward 1824 gelegt durch den Ankauf von vierzig Meiſterwerken für vierzigtauſend Pf. St. Ob Georg IV. den Kaufpreis aus ſeiner Chatulle beſtritt, oder das Gouvernement zahlte, iſt uns nicht genau bekannt: ſeit der Zeit traten der König, das Parliament, Privaten und Anſtalten zuſammen, die Gallerie zu erweitern und mit gediegenen Werken zu bereichern. Löblich ſind die

Digitized by Google

Bemühungen und Geſchenke des G. Beaumont, Holwell Carr, des britiſchen Inſtituts und anderer Männer und Geſellſchaften. In jüngſter Zeit zählte die Sammlung hundertundzwanzig Tableaux, unter denen Arbeiten der berühmteſten Meiſter, leider nur in unpaſſenden, niedrigen und dunkeln Gemächern, in Winkeln und auf Gängen ausgeſtellt. Wir nennen unter den Meiſterwerken: Chriſtus, disputirend mit den Phariſäern, von Leonardo da Vinci; Chriſtus nach der Geißelung, die heilige Familie, und Venus mit Amor von Correggio; das Portrait Julius II. von Raphael; Viſion des heiligen Hieronymus von Parmegiano; eine große Landſchaft von Salvator Roſa; Bachus und Ariadne, die Muſiker, eine heilige Familie u. m. a. von Titian; das Abendmahl des heiligen Nikolaus von Paul Veroneſe; viele Landſchaften von Claude und den Brüdern Pouſſin, Werke von Rembrandt, van Dyk, Cuyp und Rubens, von Murillo und Velasquez und von den berühmteſten engliſchen Künſtlern, von Reynolds, Wilkie, Weſt und von Hogarth, von dieſem die Mariage à la mode in ſechs Tableaux und ſein Portrait, von ihm ſelbſt gemalt. — Exhibition of Water-

Digitized by Google

Colour Drawings, Pall-Mall Eaſt. Der Raum in der königlichen Akademie war beſchränkt, beſonders der den Aquarellen angewieſene. Deßhalb vereinigten ſich die Künſtler dieſes Genre und veranſtalteten eine eigene Ausſtellung. Der einen folgte bald eine andere. Beide konnten nicht beſtehen; die letztere, in Old Bond-ſtreet, ging ein und die überlebende ſtellte in der Egyptian-hall nicht bloß Aquarelle, ſondern auch Oelgemälde aus. Letzteres ward von den betreffenden Geſellſchaften nicht geduldet; die Geſellſchaft der Aquarell-Expoſition erwarb darauf ein eigenes Gebäude und zeigt ihre Producte während des Frühlings und Anfang Sommers. In der Bond-ſtreet hat ſich kürzlich wieder eine ähnliche Geſellſchaft, die New Society of Painters in Water-Colours mit Ausſtellungen, gebildet. — Eine eigenthümliche Gallerie hat die Miß Linwood auf dem Leiceſter-ſquare eröffnet: Copien der vorzüglichern Meiſterwerke mit der Nadel geſtickt. Die Expoſition iſt geſchmackvoll placirt, ſehr frequentirt und die Arbeit überaus kunſtvoll und gelungen. — Exhibition of Glass Painting in der Newman-ſtreet, mit einer Sammlung gelungener Glasmalereien. — Die Maler-

und Zeichnungs-Akademie des Mr. Saß, Charlotte-ſtreet, Bloomsbury, für den Unterricht im Malen und Zeichnen mit vielen Abgüſſen, Gemälden, Zeichnungen und Skizzen. — The Life Academy und die Rustic, Historic and Life Academy, jene auf dem Soho-ſquare, dieſe in Gray's-Inn-road, für Vorſtudien junger Künſtler, die ſpäter ſich in der königlichen Akademie weiter ausbilden wollen. —

Wir gehen jetzt zu den Privatſammlungen über, zu denen, welche nach Beobachtung der gebotenen Formalitäten Beſuchern gegen ein Trinkgeld (viele der herumführenden Diener ſollen nur Gold annehmen!) gezeigt werden. Die Bridgewater Gallery, Cleveland-row, dem Herzog von Sutherland gehörig, kann während Mai und Juni einmal in der Woche beſucht werden, welche Begünſtigung aber nur denen zu Theil wird, die dem edlen Herzoge oder dem Lord Leveſon Gower perſönlich bekannt ſind, oder endlich eine Recommandation von einem Mitgliede der königlichen Akademie mit ihrem ſchriftlichen Geſuche einſenden. — Des Marquis of Weſtminſter Gallerie in Upper Grosvenor-ſtreet, eine herrliche Samm-

Digitized by Google

lung, die ebenfalls während Mai und Juni auf ſpecielle Erlaubniß des Beſitzers gezeigt wird. Mr. Hope's Sammlung von Gemälden, Vaſen und Statuen, in der Wohnung des Beſitzers, Ducheß-ſtreet, Portland-place, kann während der Seaſon von bekannten oder eingeführten Perſonen beſucht werden. Sir J. Soane's Muſeum, Lincoln's-Jnn-Fields, von dem berühmten Stifter der Nation 1833 vermacht und dem Publicum während Ende der Seaſon auf ſchriftliche Anfrage gratis offenſtehend. Eine überaus treffliche und ſehenswerthe Sammlung der ſeltenſten, koſtbarſten Gegenſtände, die der reiche Gründer bei Enterbung ſeines einzigen Sohnes dem engliſchen Volke vermachte. J. Soane war Architekt, das beweiſt das Gebäude und die Sammlung; er war zugleich aber auch Kunſtkenner, dafür ſind die Gemälde, Statuen, Antiquitäten, und Gelehrter, dafür ſind die Bibliothek, Pläne, Zeichnungen, wiſſenſchaftlichen Sammlungen Beweiſe. Das ganze Haus iſt bewunderungswürdig, vorzüglich aber die Originalgemälde von Hogarth und der Alabaſter-Sarkophag, der von Thebens Ruinen durch Belzoni nach England gebracht wurde, aber

Digitized by Google

dem britiſchen Muſeum zu theuer war. Soane brachte ihn an ſich. Außerdem ſind noch zu nennen, aber ſchwer zu betreten die Kunſt- und Gemäldeſammlungen des Herzogs von Northumberland, in Northumberland-houſe, des Herzogs von Devonſhire in Piccadilly, ebendaſelbſt des Mr. Baring, des Earl of Aſhburnham, Dover-ſtreet, des Mr. Harman, Finsbury-ſquare, des Mr. Hibbet, Portland-place, von Fawke, Robert Peel, Vernon u. A. — Die Manufactur von künſtlichem Stein und Scagliola-Marmor von Coade & Comp. auf dem New-road wird für Sculptoren und Architekten Intereſſe haben; ein künſtlicher Stein, der dem Wetter, Kälte wie Näſſe trotzt, wird hier fabricirt und zu Arabesken, Statuen, Vaſen u. ſ. w. verarbeitet. Bei Mr. de Ville am Strand iſt ein phrenologiſches Gyps-cabinet zu ſehen, wie der Beſitzer auch Modelle merkwürdiger Schädel geſammelt hat und deren fortdauernd modellirt. Das Missionary Museum in Auſtin-Friars zeigt ſeltene Gegenſtände aus fernen Ländern, beſonders aus Afrika und den Südſee-Inſeln. Die Glass-Working Exhibition am Strand arbeitet vor den Augen des Zuſchauers

Digitized by Google

und verfertigt die kunſtreichſten Waaren aus Glas. Viel des Sehenswerthen an Gegenſtänden der Malerei, Sculptur, Architektur u. ſ. w. bieten außerdem die Dioramen, Kosmoramen, Mikrokosmen, Panoramen, das Koloſſeum und die Bazars; von dieſen ſpäter, da ſie mehr des Vergnügens und der Erholung als der Wiſſenſchaft und Kunſt halber beſucht werden.

Die Freunde der Muſik und des Geſangs finden ebenfalls in London mehrere Inſtitute, die jene beiden Künſte befördern. Es hält aber ſchwer, das engliſche Ohr an Harmonie zu gewöhnen, Engländer zu Virtuoſen, Sängern und Componiſten zu bilden. The Royal Academy of Music, Tenterden-ſtreet, Hanover-ſquare, iſt eine große Anſtalt, die unter fünfundzwanzig Directoren ſteht. Die Zöglinge zerfallen in drei Claſſen, je nach denen ſie ein höheres oder geringeres Honorar zahlen, wofür ſie Unterricht auf verſchiedenen Inſtrumenten, in der Harmonie, Compoſition, in der engliſchen und italieniſchen Sprache empfangen. The Philharmonic Society, 1813 für die Belebung und Veredlung der Inſtrumentalmuſik geſtiftet. Die Geſellſchaft beſteht aus den beſten

Digitized by Google

Tonkünſtlern der Hauptſtadt und giebt vom Februar bis Juni acht Concerte. — **The King's or Ancient Concerts** in den Hanover-ſquare Rooms, für die ältere Muſik. Jeden Mittwoch vom Februar bis Juni wird von den auserleſenſten Muſikern und Sängern in den Sälen des Inſtituts ein Concert veranſtaltet, ſechs hohe Adelige ſind die Patrone und wählen die aufzuführenden Stücke. — **Cecilian Society** in Albion Hall, Moorfields, für Kirchenmuſik. Alle Dienſtage Verſammlung der Mitglieder und Concert.

Der Architekt findet für ſeine Wiſſenſchaft in vielen der genannten Anſtalten Nahrung, hauptſächlich wird ihn, wenn die **National Gallery** auf Charing-croß ganz vollendet, dieſe anziehen, außerdem J. Soane's Muſeum, einige der noch zu nennenden Ausſtellungen (wie auch über Architektur bei den einzelnen Gebäuden noch ausführlicher verhandelt werden wird), und unter den Bauten in London die St. Paulskirche, die Weſtminſterabtei, Weſtminſterhall, die Brücken u. ſ. w. und mehr als in London viele gothiſche und ſächſiſche Gebäude in andern Städten, die Kirchen in Oxford und York, die Schlöſſer des hohen

Adels, die Burgen und Ruinen des Mittelalters, die über alle Theile Großbritanniens ausgebreitet ſind.

Der Mechaniker, Maſchinenbauer und Ingenieur wird mit Nutzen viele Modellenſammlungen und das öffentliche Leben in London, ſeine Maſchinen, Gewerke, ſeine Bauten, Canäle, den Tunnel u. ſ. w. betrachten. Viele Inſtitute, die obige Fächer in ſich begreifen, ſind ſchon aufgezählt; es bleiben beſonders noch folgende übrig: **Museum of National Manufactures**, Leiceſter-ſquare, wo in zwei Sälen die Verbeſſerungen im Manufactur- und Fabrikweſen, Proben gefertigter Stoffe, Kunſtgegenſtände, Modelle von Maſchinen u. ſ. w. ausliegen. Das Muſeum ſteht unter Directoren, welche von den Mitgliedern gewählt werden. Der Eintrittspreis iſt ein Schilling. Für daſſelbe Entree kann eine andere ähnliche, aber großartigere Anſtalt beſichtigt werden, meines Erachtens die merkwürdigſte und ſehenswertheſte der Hauptſtadt, die erſt kürzlich errichtet und in jüngſter Zeit zu einem hohen Grade von Vollkommenheit gebracht iſt, die **Adelaide Gallery** oder **National Gallery of Practical Science** in der Lowther

Arcade, Strand. Der verwittweten Königin von England zu Ehren erhielt ſie den Namen Adelaiden-gallerie. Sie enthält zahlloſe Gegenſtände aus allen Zweigen des Wiſſens, der Kunſt, des Manu-facturen- und Fabrikenweſens, der geſammten Ge-werbsthätigkeit. Große Räume ſind mit Modellen von Maſchinen, neuen Erfindungen, von Schiffen, Geräthen, von Gebäuden und Allem angefüllt, was zur Nützlichkeit, Bequemlichkeit, zur Eleganz und zum Luxus dienen mag. In einem großen, ſiebzig Fuß langen Baſſin, welches täglich mit friſchem Waſſer gefüllt wird, ſind Modelle von Dampfſchiffen und andern Fahrzeugen, Rudern und Mühlen befindlich, in dem untern Reſervoir ſteht der liliputaniſche Leuchtthurm von Eddyſtone, im obern eine Schweizerlandſchaft mit einer Mühle. Eine Dampfkanone entſendet fünfundſiebzig Kugeln in einer Minute; durch dieſelbe Dampfmaſchine werden andere Experimente veranſtaltet: Stahl verbrannt u. ſ. w. Der elektriſche Apparat iſt außerordentlich vollſtändig; Alles wird praktiſch gezeigt und von eigens angeſtellten Lehrern erklärt. Ein Mikroſkop wird durch Gaslicht erhellt und vergrößert millionenfach; Wärmeleiter, Heizungs-

Digitized by Google

methoden, Modelle von neuen Dampfmaſchinen, Ackergeräthe, von Allem, was nützlich, ſind hier aufgeſtellt. Der Fremde möge zu öftern Malen dieſe großartige Anſtalt beſuchen, auf einmal iſt des Sehenswerthen zuviel.

4*

Digitized by Google

Zehntes Kapitel.

London für den Vergnügungsſüchtigen. Routs. Almacks. Promenaden. Theater. Concerte. Vauxhall. Oeffentliche Gärten. Die engliſche Bühne. Das Koloſſeum. Dioramen, Panoramen u. ſ. w. Bazars. Arcaden. Zoologiſche Gärten und Menagerien. Clubhouses. Reſtaurationen. Kaffee= und Bierhäuſer. Spielhäuſer. Piccadilly Saloon. Wettrennen. Boxen. Hahnenkämpfe. Waſſerfahrten. Thierhetzen. Taubenſchießen. Günſtigſter Zeitpunkt London zu beſuchen.

Das große und reiche London, nach dem Fremde aus allen Ländern und die Großen und Reichen aus den vereinigten drei Königreichen alljährlich ſtrömen, bietet dem Fremden, dem unbekannten zumal, verhältnißmäßig nur wenig Vergnüguugen. Was erwartet dagegen in Frankreichs Hauptſtadt, in den größern Städten des Continents insgeſammt den Ankömmling, der Vergnügen und Zerſtreuung ſucht! Der Engländer lebt zurückgezogen, beſchränkt ſich auf ſeine Familie und engere Kreiſe; der Reiche verlebt einen Theil des Jahres auf ſeinen großen, verſchwenderiſch ein=

Digitized by Google

gerichteten Landſitzen; der Mittelſtand vermeidet rauſchende Vergnügungen, er lebt für Geſchäfte, für ſeinen Beruf und ſucht Zerſtreuung in ſeinen abgeſchloſſenen Zirkeln, und der unterſte Stand vergnügt ſich in Bierhäuſern, betäubt ſich in den ſchweren Bieren oder in Spirituoſen, das iſt ſeine Erholung, ſein einziges Vergnügen. Und alle Stände leben für ſich und unter ſich, alle nehmen den Fremdling nicht nur nicht auf, ſondern vermeiden ihn, betrachten ihn mit Mißtrauen; wer nicht genau mit engliſcher Sprache, engliſchen Sitten, Gewohnheiten und namentlich mit engliſchen Vorurtheilen bekannt iſt, wage ſich gar nicht in engliſche Geſellſchaften, in denen er überdies nur wenig Nahrung für Geiſt und Herz finden möchte. Specielle Empfehlungen, frühere Bekanntſchaften, Geſchäftsverbindungen, großes Vermögen und hoher Rang erſchließen dem Fremden zwar engliſche Geſellſchaften, aber ob er ſie, wenn das nicht unumgänglich nothwendig, häufig und gern frequentirt, möchten wir bezweifeln: der Fremde bleibt in England unter Engländern ſtets fremd, es ſei denn, daß er ſich dort etablirt, lange aufgehalten, Verbindungen eingegangen habe

Digitized by Google

und mit der Zeit angliſirt ſei — dann iſt aber ſeine frühere Nationalität mit der neuen Einbürgerung gewiß verloren gegangen. — Der Fremde ſteht daher in London ſo ziemlich allein; engliſche Bekanntſchaften helfen ihm wenig oder ſagen ihm wenig zu, ſeine Landsleute ſind angliſirt oder ſehr beſchäftigt, und nichts iſt in London theurer als die Zeit; der Fremde bleibt alſo in London allein, allein muß er ſich vergnügen. Und überall, wo es nicht auf Geſchäfte, Verdienſt oder Prellerei ausläuft, ſteht ihm das Fremdthum, das Ausländiſche gleich einem Kainszeichen entgegen, es ſetzt ihn Zurückſetzungen, Spott, ſelbſt unverſchuldeten Grobheiten aus. Daß dies meiſt nur bei untern Claſſen und von dieſen geſchieht, iſt wohl wahr, aber eben ſo wahr, daß höhere, ja die höchſten ſich über Fremde moquiren, ſie zurückſetzen, jede Annäherung mit ihnen vermeiden. Dies die ſtete Regel, wenige und ehrenvolle Ausnahmen wollen wir nicht ableugnen.

Dem eingeführten Ausländer ſtehen nun wohl einige Geſellſchaften offen, vielleicht weitere Empfehlungen, Karten für mehrere Sehenswürdigkeiten, für die es einer Recommandation bedarf, zu

Digitized by Google

Gebote, vielleicht gar der Zutritt zu den Routs und Almacks — das iſt das Höchſte und Alles! Was darüber, muß ſich der Fremde für ſein Geld, für ſchweres Geld verſchaffen, denn in London kein Vergnügen unentgeldlich, wir nehmen ſtricte die Spaziergänge in der Stadt, in den Parks, das britiſche Muſeum und die Gemäldegallerie aus, ſonſt koſtet Alles, ſelbſt der Beſuch einer Kirche, der Spaziergang auf einer Brücke. Der Vergnügungsſüchtige mache ſich daher in London auf enorme Ausgaben gefaßt, wie er ſich auch hierin möglicher Weiſe einrichten kann, werden wir bei den betreffenden Stellen bemerken.

Ueber geſellſchaftliche Verhältniſſe und über Geſellſchaften in London iſt ſchon ein Weiteres im Vorhergehenden geſprochen: der Zutritt zu ihnen iſt ſchwierig und iſt in der Regel der Empfehlungsbriefe, Viſiten, Laufereien und koſtſpieligen Fahrten nicht werth. Daſſelbe gilt in höherm Maßſtabe von den Routs und Almacks, Zuſammenkünfte und Bälle für die hohe und faſhionable Welt. Rout (wörtlich Verwirrung, Lärm, eine Rotte tobender Menſchen) iſt eine Reünion zur Converſation, ſowohl bei Privaten, als in einem

gemietheten Locale, wo dann die Theilnehmer die Ausgaben beſtreiten. Da in London die Wohnungen ſehr beengt ſind, ſelbſt die der reichſten Leute, und die öffentlichen Säle und Zimmer, die miethweiſe zu erlangen, ebenfalls beſchränkt, ſo ſind die **Routs** das, was die Grundbedeutung des Worts angiebt: Zuſammenkünfte der faſhionablen, überladen geputzten Welt, in denen man weder converſiren, noch ſich auf irgend eine Art amüſiren, oft ſich nicht ſetzen, oft kaum Platz zum Stehen finden kann; es iſt factiſch, daß Gäſte oder Theilnehmer, welche ſpät kommen, die Treppen und Fluren occupiren, daß früher Gekommene ſich nicht durchdrängen, den Ausgang erreichen, der Hitze, dem Lärmen und Gedränge entrinnen können. Wie iſt da an Unterhaltung, an Vergnügen zu denken! Nur der Kühne dringt bis zum **Buvet** vor und erlangt eine Erfriſchung; der Schüchterne, die Dame könnten verſchmachten. Und doch werden dieſe Routs häufig frequentirt, denn ſie ſind Mode; der Zutritt zu ihnen iſt nur der faſhionablen Welt geſtattet.

In den Routs wird converſirt, auf den Almacks getanzt. Die Almacks finden während der

Seaſon (Januar bis Auguſt) alle Mittwochen in den Willis Rooms, King-ſtreet, St. James's-ſquare, Statt. Der Zutritt zu denſelben iſt ſehr erſchwert, er hängt von dem Gutachten der Lady Patronesses ab, Damen aus den höchſten Ständen der faſhionablen Welt, die über Aufnahme und Abweiſung der ſich meldenden Theilnehmer entſcheiden und die Begünſtigten in ihre Bücher eintragen. Die größten Intriguen ſollen unter dieſen Vorſteherinnen herrſchen, aber man muß ſich dem ausſetzen, um für ein hohes Entrée den langweiligen Bällen, die das Faſhionabelſte ſind, was die Hauptſtadt aufzuweiſen, beiwohnen zu können. Das Gedränge iſt auch hier übergroß, die Tänze ſind nichts weniger als intereſſant (die Engländer ſind im Tanzen, in der Muſik und im Geſange de la même force) und die Muſik ſchlecht, ſelbſt das Local ſoll viel zu wünſchen übrig laſſen.

Dasjenige, was der Fremde in London von Familienbekanntſchaften zu erwarten, iſt ſomit angegeben, in allem Uebrigen bleibt er auf ſich beſchränkt. Höchſt intereſſant ſind für den Einſamen die Wanderungen in den belebtern Theilen der Stadt, in der geräuſchvollen City, im großartigen

Weſtminſter und im ſtillen Weſtende. Was iſt da Alles zu ſehen und zu hören! Bei günſtigem Wetter bietet eine Wanderung durch Londons Hauptſtraßen die angenehmſte Unterhaltung und immer etwas Neues; der Glanz der Magazine, die Menge der Laden, die Induſtrie und Geſchäftigkeit der Bewohner, das Herumtragen und Fahren der rieſigen Annoncen, die Vertheiler der Adreſſen, die kleinen Induſtrien (petites industries), die Ausrufer, Künſtler sub divo und vieles Andere bietet Stoff zur Unterhaltung und Betrachtung des vielſeitigen Lebens in einer ſo ungeheuern Stadt. Und will der Wanderer dem Treiben der Menſchen, dem Lärmen und Drängen ſich entziehen, ſo ſtehen ihm die vier herrlichen Parks zu allen Tageszeiten offen: der St. James- und Greenpark, der Hydepark mit dem ſchattigen Kenſingtongarten und der Regentspark, hinter dieſem der Primroſe-hill und die anmuthigen Höhen bei Hampſtead. Die Naturſchönheiten ſind nicht erhaben, es bieten ſich keine überraſchenden Fernſichten, keine Berge, Felſen und Schluchten, aber die Kunſt iſt der Natur zu Hülfe gekommen und der fruchtbare Boden begünſtigt jede Anlage. In

Digitized by Google

der Stadt ſind außerdem folgende ruhige Spatzier⸗gänge zu empfehlen: auf den ſchönen, langen Brücken, wo aber mit Ausnahme von zweien der Uebergang bezahlt werden muß, im Inner Temple, in Gray's Inn (beides Courts of Inn für die Bildung junger Advocaten) und endlich die Stra⸗ßen vom St. James⸗ zum Regentspark: Regents⸗ſtreet und Portland⸗place, die St. James⸗, die New⸗Bond⸗ſtreet und Pall⸗Mall. Eben ſo ein⸗ladend ſind kürzere Ausflüge in die Nachbarſchaft der Stadt, wohin man wohlfeil auf ſtets ab⸗gehenden Dampfſchiffen, auf Omnibus und Stage⸗coaches gebracht wird, ſo nach Greenwich, Chelſea, Richmond, Hampton⸗court, Windſor, Brentford, Buſhy⸗park u. ſ. w.

Wir beſchränken uns jetzt auf die Vergnügun⸗gen, die für Geld in der Stadt zu erlangen, und berückſichtigen zuerſt die Theater. Den oberſten Rang nimmt die Italieniſche Oper, **The King's** (jetzt **Queen's**) **Theatre** oder **Italian Opera-house,** an Haymarket, ein. Nur während der Seaſon wird geſpielt; wenn die Saiſon in Paris vorüber, wandern die Italiener nach London und beginnen hier, gewöhnlich Ende Winters oder Anfang Früh⸗

lings. Engliſche Sänger unterſtützen in Nebenrollen die fremden Künſtler, wie auch engliſche Tänzer in den nach den Opern gegebenen Balleten neben den franzöſiſchen auftreten; aber die Fremden bleiben die Koryphäen im Geſang, wie im Tanz. Das Orcheſter iſt exquiſit, aber auch das einzige in London, welches man rühmen kann. Auch deutſche Opern wurden und werden vielleicht wieder gegeben, in letzterer Zeit ſind ſie von italieniſchen verdrängt, deutſche Künſtler figuriren aber häufig unter den Sängern und im Orcheſter. Das Gebäude iſt nach La Scala in Mailand 1818 aufgeführt und eine der Zierden Londons, das Innere entſpricht dem Aeußern. Die fünf Reihen Logen, jede durch ſeidene Vorhänge geſchieden und ſechs Seſſel enthaltend, ſind für die ganze Seaſon von der hohen Welt gemiethet; einen Logenplatz kann der Fremde nur durch intime Bekanntſchaft mit ſolchen, welche für die ganze Spielzeit abonnirten, erhalten, außerdem muß er ſich mit dem Parterre (Pit) oder der Gallerie begnügen. Nur diejenigen werden eingelaſſen, die in **full dress** erſcheinen, d. h. im Leibrock und durchaus elegant, die Damen in

Digitized by Google

Ballſtaat. Ein Platz im Parterre koſtet elfthalb, für die Gallerie fünf Schillinge. In den Logen (boxes) finden neunhundert, im Parterre achthundert und eben ſo viel auf der Gallerie Platz. Drei Male in der Woche wird geſpielt; die Oper beginnt halb acht, das Ballet endet oft erſt um ein Uhr.

Drury-lane Theatre, Brydges-ſtreet. Bis zur Zeit Jacobs **I.** ſtand an dieſem Platze eine Schaubühne, worin Hahnenkämpfe gehalten wurden; nach dem Abbruch derſelben entſtand ein Theater unter dem Namen **Phoenix**, welches 1662 erneuert und vergrößert, 1671 eingeäſchert (ein Schickſal, welches alle Londner Theater, auch das italieniſche, und die meiſten der folgenden zu wiederholten Malen betroffen hat), von Criſtopher Wren wieder aufgebauet, 1793 reſtaurirt, 1809 abermals ein Raub der Flammen und 1811 in dermaliger Form von Wyatt aufgeführt wurde. Das Innere erlitt 1822 eine abermalige totale Veränderung; es iſt geſchmackvoll, aber einfach, wie alle Theater der Hauptſtadt durch Gas trefflich erleuchtet und kann in drei Reihen Logen, zwei Gallerien und im Partere 3,600 Zuſchauer

faſſen, die insgeſammt bequem ſitzen können. Die Preiſe der Plätze: Logen ſieben, Parterre viert-halb, erſte Gallerie zwei, zweite einen Schilling. Es werden hier engliſche Nationaldramen, Opern und Ballets aufgeführt; während der letzten Mo-nate im Sommer und im Anfange des Herbſtes iſt die Bühne geſchloſſen. — Covent-garden Theatre, Bow-ſtreet, 1808 niedergebrannt und 1809 in jetziger Geſtalt aufgeführt, ein maſſiver, impoſanter Bau im griechiſchen Styl, die Säulen des Porticus ſind nach den beſten griechiſchen Originalen copirt. Zwei Figuren zieren den Fronti-ſpiz des Haupteingangs, die Tragödie und Komö-die. Das Haus faßt dreitauſend Zuſchauer, iſt eleganter im Innern und geſchmackvoller im Aeu-ßern, als Drury-lane, hat dieſelben Preiſe und faſt daſſelbe Repertoir, wie auch die Ferien zu-ſammenfallen. John Kemble war früher die Zierde dieſer Bühne, Macready, der Nordamerikaner, will jetzt den etwas geſunkenen Ruhm derſelben heben. Beide Häuſer beginnen um ſieben Uhr und enden in der Regel um Mitternacht. Für diejenigen, welche nicht ſo lange ausharren oder ſparen wollen, iſt die Einrichtung getroffen, daß

Digitized by Google

um 8½ oder 9 Uhr der halbe Preis (halfprice) anhebt. Es iſt das eine löbliche Sache für alle Fremde, die der Sprache nicht ganz mächtig ſind und nicht fünf Stunden bleiben wollen, an drei Stunden hat man auch hinlänglich, und zuletzt werden die Ballets und häufig die beſſern, in der Regel aber kürzere Stücke gegeben. Abonnements und **Billets de faveur** ſind in London unbekannt.

The Haymarket Theatre, eine neuere, kleine Bühne, dem italieniſchen Opernhauſe gegenüber, 1821 eröffnet. Den für das kleine Gebäude zu großen und vortretenden Porticus tragen ſechs korinthiſche Säulen. Es darf hier nur während des Sommers geſpielt werden, im Winter gaſtirt häufig eine franzöſiſche Truppe. Dramen und kleinere Piecen füllen das Repertoir. Preiſe: Logen fünf, Parterre drei, erſte Gallerie zwei, zweite einen Schilling. Anfang um ſieben Uhr.

Das **Lyceum** oder **English Opera-house** am Strand, ein ganz neues Gebäude, nachdem das ältere 1830 vom Feuer verzehrt worden. Es iſt in der neuen Straße, die von der Waterloobrücke nach Drury-lane führt, nach einem franzöſiſchen

Digitized by Google

Plaße aufgebauet und zeichnet ſich, wie die meiſten Londner Schauſpielhäuſer, durch einen grandioſen Porticus von ſechs korinthiſchen Säulen aus. Vornehmlich iſt es für die engliſche Oper beſtimmt; im vorigen Frühjahr und Sommer trat eine franzöſiſche Truppe in ihm auf, reüſſirte aber ſo wenig, daß ſie bald fallirte und abzog. Das Theater hat ſeine Seaſon, eine eng limitirte Zeit, in welcher die engliſche Bühne geöffnet iſt. Preiſe der Plätze und Anfang, wie beim Haymarkettheater.

The Royal Circus oder Surrey Theatre, Blackfriars'-road, giebt Melodramen, Ballette und vorzüglich equeſtriſche Vorſtellungen, es rivaliſirt mit Franconi's Circus in Paris. Die Dreſſur der Pferde, die Kunſtfertigkeit der Reiter ſind bewunderungswürdig: die Reitbahn nimmt den größten Theil des Parterre ein, auf der Bühne agiren auch Roſſe, Seiltänzer und Bajazzo. Spectakelſtücke locken das Publicum am meiſten, zumal das Entrée nicht gar hoch: Logen vier, Parterre zwei, Gallerie einen Schilling. Hier, wie bei allen genannten und noch zu nennenden Bühnen, mit einziger Ausnahme der italieniſchen Oper, tritt

Digitized by Google

um acht, halb neun oder neun Uhr der Halfprice ein für alle Plätze, außer den Gallerien. — **The Royal Victoria Theatre**, Waterloo Bridge-road, für dramatiſche Repräſentationen, ſeit 1833 mit tüchtigen Acteurs und Actricen beſetzt, paſſend reſtaurirt und deßhalb in Aufnahme gekommen. Preiſe wie in dem Royal-Circus. — **Sadler's Wells**, St. John's-ſtreet Road, am New-Road, ein altes Haus und eben ſo alte Bühne, auf einem Baſſin erbauet, deßhalb gegen Feuersgefahr geſichert und zu nautiſchen Darſtellungen geeignet. Die Bühne kann unter Waſſer geſetzt, mit Nachen und kleinen Schiffen befahren und ein Seegefecht en miniature gegeben werden. Außerdem iſt es für mimiſche Darſtellungen, Bürletten, und Ballette beſtimmt. Preiſe wie beim vorhergehenden. — **The Royal Amphitheatre** oder **Astley's**, Weſtminſter Bridge-road, früher Reitbahn und Reitſchule, jetzt ganz ſo eingerichtet, wie der Royal-Circus, mit dem es in jeder Beziehung übereinſtimmt, aber noch mehr frequentirt wird, da es paſſender und mehr in der Mitte der Stadt gelegen. — **The Royal Adelphi Theatre** am Strand, eine Winterbühne für kleinere Piecen, Pantomimen,

Operetten und Tänze. Ein ſehr freundliches, ſtark beſuchtes Haus mit einem tüchtigen Perſonale. Preiſe wie oben. — The Olympic Theatre, Wych-ſtreet, dermalen im Beſitz der Madame Veſtris, der berühmten Tochter des nicht minder berühmten Tänzers in Paris, die in Frankreich ausgeſpielt hatte, ſich nach England begab, furore machte und ſich einbürgerte. Sie altert, aber noch immer wird das ſchöne Bein, welches ſo häufig modellirt worden, der zierliche Fuß und die graziöſe Tournüre bewundert. Mad. Veſtris, die oft bankerottirte, von ihren zahlreichen, jetzt jedoch gemach ſich zurückziehenden Anbetern ſtets gerettet ward, hat ſich engliſche Sprache und engliſche Sitten ganz angeeignet, wie ſie auch Deutſchland genau kennt, unſere Zunge redet, bei uns Bewunderung und Anbeter gefunden hat. Jetzt ſoll ſie die Runzeln des Geſichts, des Halſes u. ſ. w. mit einer feinen Larve bedecken: auf der Bühne iſt ſie noch immer die jugendliche, anmuthige Veſtris, wie ſie es vor dreißig Jahren war. — Royal Fitzroy oder Queen's Theatre, Tottenham-ſtreet, Luſtſpiele und Burletten; Preiſe, wie bei den ſechs vorhergenannten. — Bleiben

noch die Bühnen dritten Ranges mit niedrigern Eintrittspreiſen: The Royal Clarence Theatre, Liverpool-ſtreet, Battle Bridge; New Queen's Theatre, Great Windmill-ſtreet, Haymarket; Dibdin's Sans Souci, Leiceſter-ſtreet; London Bridge Theatre; Ducrow's Olympic Circle, White chapel, ebendaſelbſt Garrick's Theatre und mehrere andere Bühnen in entlegneren Theilen der Stadt, die, wie Alles in London, entſtehen und eingehen, je nachdem ſie reüſſiren.

Concerte werden während der Seaſon ſehr häufig gegeben und eben ſo häufig beſucht, da ſie im höchſten Grade faſhionable. Die berühmteſten Vocal- und Inſtrumentalkünſtler des Continents ziehen nach London, um die reichen Engländer zu amüſiren und von deren Reichthum zu profitiren. Was erwarb eine Catalani, die Paſta, die Sonntag, was erwerben die Italiener, die Tänzer, Sänger und Muſiker zumal! Sie müſſen nur erſt bekannt, ihr Beſuch faſhionable werden, dann ſtrömt ihnen die hohe engliſche Welt und engliſches Gold reichlich zu. Voltaire ſagt, daß je ferner die Menſchen von den Gegenden, wo der Wein gewonnen wird, wohnen, deſto mehr

Digitized by Google

ihn lieben — die Engländer ſind durchaus nicht muſikaliſch, aber ſie lieben gute Muſik, guten Geſang gar ſehr, deßhalb finden fremde Künſtler bei ihnen Bewunderung und reichlichen Lohn. — Die Morgenconcerte ſind ſeit den letzten Jahren in London ſehr in Aufnahme gekommen, zu ihnen darf man ſich sans gêne und in Morgentoilette, zu den Abendconcerten nur in full dress begeben. Die vorzüglichern Concerte finden in dem Saale des italieniſchen Opernhauſes, in den Willis' Rooms (ſ. oben), in Freemasons' Hall, Great Queen=ſtreet; Crown and Anchor Tavern, Strand; City of London Tavern, Biſtopsgate=ſtreet und in andern geeigneten Localen Statt, wie die Journale und Annoncen verkünden. Das Entree beträgt in der Regel eine halbe Guinee (vierthalb Thaler), ſelten weniger, oft mehr. Die vorzüglichſten Künſtler werden auch häufig für Privatcirkel, von reichen Familien und Muſikfreunden gewonnen, wie das zu öftern Malen bei der jungen Königin, einer großen Verehrerin und Kennerin, der Fall war. Dem Hofe äfft die ganze Faſhion nach.

Theatraliſche Vorſtellungen und muſikaliſche

Unterhaltungen werden auch noch in mehreren Gärten gegeben; wir nennen unter dieſen, als die vorzüglichern: Vauxhall und White Conduit Gardens. Erſterer leitet ſeinen Namen von einem frühern Beſitzer ab und liegt in Lambeth, nahe an der Themſe, auf der Südweſtſeite Londons. Es iſt ein ziemlich großer Garten mit Spatzier-gängen, Lauben, Blumen und Parkanlagen, mit mehreren Orcheſtern, einer Bühne und vielen Luſtbarkeiten uud Sehenswürdigkeiten. Neuerdings ſteigen allwöchentlich von hier aus mehrere Luft-ballons, jedes Feſt beſchließt ein Feuerwerk. Ueber vierhundert Perſonen ſind für die Beluſti-gung des Publicums beſchäftigt, als Sänger, Muſiker, Schauſpieler, Kellner, Aufwärter, mit der Illumination, den Ballons u. ſ. w. Der Garten ſteht nur vom Mai bis Ende Auguſt und wöchentlich zu dreien Malen offen, der Eintritts-preis für alle Sehenswürdigkeiten und Amüſe-ments beträgt vier Schillinge. Das Concert und Spiel beginnt um acht, das Feuerwerk um elf Uhr. — Aehnlich, aber nicht ſo ſplendid und geräumig, iſt der White Conduit Garden in Islington, eine neuere Entrepriſe. Im Sommer

Digitized by Google

dient, außer am Sonntag, tagtäglich der Garten, im Winter ein geräumiges Local zu Spiel und Tanz. Dieſer Garten wird von der faſhionablen Welt jedoch nicht frequentirt, ſchon deßhalb, weil das Entrée ſo geringe, nur einen Schilling. — In den vielen Gärten in und um London ertönt bisweilen auch Muſik, werden auch mimiſche und dramatiſche Vorſtellungen von wandernden Truppen gegeben, die Gärten alle, welche dem Publicum offen ſtehen, heißen Tea-gardens, ſehr langweilige Inſtitute, in denen während der Sommermonate Thee und Kaffee getrunken wird.

Ein Wort über das engliſche Bühnenweſen. Die für alles Fremde und Ferne mit Bewunderung erfüllten Deutſchen, die Alles preiſen und nachahmen, was aus Paris, aus London ſtammt, haben faſt allgemein eine durchaus irrige Meinung von der engliſchen Bühne, eine Meinung, die ſich ſeit langer Zeit gebildet. Wir wollen nicht auf Shakspeare's Zeiten zurückgehen, an dem ſich England für Jahrhunderte erſchöpft zu haben ſcheint, ein Meteor, welches alle modernen Bühnendichter überſtrahlt, der nicht bloß für das Theater ſchrieb, ſondern auch wirkte; wir wollen

nicht einmal Garrick's Zeitalter aufſtellen, ſondern nur von den letzten Decennien, von der Gegenwart ſprechen. Die Engländer zeichneten ſich nie in einem andern Genre als im Drama aus, ihre Opern, Compilationen ausländiſcher Componiſten, ſind erbärmlich, ihr Luſtſpiel iſt zu derb und carikirt, von Melodramen, Vaudevilles, die jetzt immer mehr aufkommen und beliebt werden, gilt daſſelbe, wie von Opern und Operetten. Das Drama war das Feld, auf dem die Engländer excellirten; ſie cultiviren neuerdings dieſes Feld nur wenig, ſie laſſen Unkraut auf ihm wuchern, die Meiſterwerke der ältern Dichter ſprechen nicht mehr an, Shakspeare's unerreichte Werke werden vor leeren Häuſern gegeben — das Publicum verlangt Spectakelſtücke, Geſang und Tanz, grauenhafte Tragödien, es will weinen oder lachen, es will ſehen, nicht hören. Dieſer Penchant der Zuſchauer hat auf die Acteurs influenzirt, Geſten, Intonation und Alles iſt auf Effect berechnet, je toller, deſto beſſer, deſto mehr wird applaudirt. Die engliſche Bühne hat, ſelbſt nach dem Urtheile gebildeter Engländer, eine ſchiefe Richtung eingeſchlagen, ſie hat den früher behaupteten Stand-

Digitized by Google

punkt längſt verlaſſen, ſie iſt im Sinken begriffen. Die Miß Oneil, Young, Charles Kemble und Liſton haben ſich zurückgezogen und ſind nicht erſetzt, die Koryphäen des Tages ſind der Komiker Mathews, der Nordamerikaner Macready, Kean (der Sohn), Jerrold und Sheridan Knowles, Letzterer zugleich auch Bühnendichter, deſſen Producte Anklang finden, weil ſie eben für die Scene, für Effect berechnet ſind und ſich in einer leichten, fließenden Sprache bewegen. Hätten die Engländer das Drama cultivirt (wenigſtens auf den erſten, den Nationalbühnen, in Drurylane und Coventgarden) und ſich mit der italieniſchen Oper, mit franzöſiſchen und deutſchen Sängern, mit ihren equeſtriſchen Cirken begnügt, die Bühne würde nicht gefallen, nicht ſo tief gefallen ſein. Jede Direction iſt einzig darauf bedacht, Haus und Kaſſe zu füllen, kein Theater wird von der Regierung unterſtützt, die Directoren müſſen daher ſorgen, müſſen Spectakelſtücke aufführen, ohne Geſang und Tanz kein volles Haus. Und die Directoren ſind es nicht allein, auch die Actieninhaber miſchen ſich ein, wollen Dies oder Jenes nach ihrem Sinne eingerichtet haben, dieſes Stück

Digitized by Google

aufführen, jenes abweiſen, und üben dadurch, eben ſo wie der Geſchmack des Publicums, einen verderblichen Einfluß auf die Schauſpieler, unter denen unverkennbar viel Talent, welches jedoch meiſt eine falſche Richtung genommen. Und die Schauſpieler ſtehen in England nicht in ſonderlichem Anſehen, werden ſchlecht honorirt, außer die erſten Talente und die fremden, müſſen daher gewöhnlich ihre Laufbahn auf den Bühnen der Provinz (in Dublin hauptſächlich) beginnen. Macready hat ſich vorgeſetzt, das alte Drama wieder zu Ehren zu bringen; er iſt ſeit vergangenem Herbſt der Director von Coventgarden; die Zeit wird lehren, ob es ihm gelingt. —

Andere Sehenswürdigkeiten, die London für Geld beut und die beſonderes Intereſſe Fremden gewähren, ſind das Koloſſeum im Regentspark, ein großer maſſiver Bau mit ſechs doriſchen Säulen am Eingange geſchmückt und von merkwürdiger innerer Einrichtung. Das Koloſſeum, nach Angabe wohlunterrichteter Engländer nach ſeiner „koloſſalen Form“, unſeres Bedünkens jedoch paſſender nach dem Coliſeum in Rom, nach dem es copirt, durch Corruption der Ausſprache benannt,

wurde 1827 für Ausſtellung des Horner'ſchen Panorama von London zu bauen begonnen. Es iſt von einer Glaskuppel erhellt, die fünfundſiebzig Fuß im Durchmeſſer hat, das Ganze bildet ein Sechzehneck, jede der Seiten iſt fünfundzwanzig Fuß lang, der Totalumfang alſo vierhundert Fuß. Das Panorama bedeckt einen Flächenraum von vierzigtauſend Quadratfuß, ungefähr einen Morgen Landes, und iſt von der Kuppel der St. Paulskirche aus aufgenommen. Zu dieſem größten aller Panoramen wird der Beſuchende vermittelſt einer Vorrichtung befördert, die ihn des Treppenſteigens überhebt: der Boden, oder ein Theil deſſelben, ſteigt mit ihm in die Höhe, bringt ihn auf die Gallerien, von denen er die Ueberſicht auf das Panorama von allen Seiten genießen kann, und ſetzt ihn wieder auf feſten Grund und Boden. Noch andere Merkwürdigkeiten ſind hier: die Bank, auf welcher Napoleon auf St. Helena zu ſitzen pflegte, ein Sprößling von den Trauerweiden auf ſeinem Grabe, eine Schweizerlandſchaft mit Gebirgen, Seen und einem wirklichen Waſſerfall und andere Curioſa, für welche man in summa, incluſive des Panorama, drei Schillinge zu zahlen

hat, je für eine Abtheilung einen Schilling. — Das Diorama, ebenfalls im Regentspark, in einem eigens für die Aufſtellung perſpectiviſcher Gemälde errichteten Gebäude, unter der Leitung der Mss. Bouton und Daguerre. Vor einem kleinen Theater befindet ſich für die Zuſchauer eine Reihe Logen, welche bewegbar und von einem Tableau zu dem andern gebracht werden kann. Der Eindruck iſt ſehr täuſchend, zumal alle Nebenvorkehrungen, alle Gegenſtände die Täuſchung vermehren. Die zu jedweder Zeit aufgeſtellten Fernſichten werden durch öffentliche Blätter und auf Anſchlägen an dem Gebäude des Diorama bekannt gemacht. Zutritt einen Schilling. — Panoramen werden noch auf dem Leiceſter-ſquare von Mr. Burford gezeigt. — Mikrokosm, Regent-ſtreet No. 24. Die Exhibition beſteht aus zwei Theilen, aus Sonnenmikroſkopen, die nur an hellen Tagen und bei Sonnenſchein von zwölf bis fünf Uhr gezeigt werden und ins Ungeheuere vergrößern (ein Tropfen Waſſer hat neun Fuß im Durchmeſſer), und in Mikroſkopen, die durch künſtliches Licht erhellt und nebſt einer Camera obscura, kosmoramatiſchen Anſichten u. m. a. von zehn Uhr Morgens bis zur

Digitized by Google

Dunkelheit betrachtet werden können. Für beide Abtheilungen zahlt man zwei Schillinge. — Kosmorama, in der Regent-ſtreet, wechſelt alle zwei bis drei Monate mit den Ausſtellungen. — **The Apollonicon**, 101, St. Martin's-lane, ein großes muſikaliſches Inſtrument, auf dem ein ganzes Orcheſter mit den verſchiedenſten Inſtrumenten repräſentirt wird.

Auch gratis findet der anſtändig Gekleidete Unterhaltung und den Anblick mancher Kunſtwerke, Luxusartikel, Modewaaren u. ſ. w. in den Bazars (**Bazaars**), vor denen Thürhüter ſtehen, die jedem Unbefugten, Jedem, der nicht elegant oder dem Aeußern nach nicht zu den höhern und mittlern Claſſen zählt, den Eingang verwehren. Der geſchmackvollſte Bazar iſt das Pantheon in der Oxfordſtraße, an den Säulen vor dem Eingange und an der griechiſchen Bauart kenntlich. Das Innere iſt höchſt elegant und zweckmäßig, das Licht fällt durch eine Glaskuppel in die große Halle, welche in zwei Etagen mit Neben- und Seitengallerien den Modehändlern, den Juwelieren, Kupferſtich-, Toiletten- und Tand-Verkäufern zur Etalage ihrer Waaren dient. Kamine, über

denen große Spiegel prangen, erwärmen das Innere, auf Stühlen und Divans kann ſich der Käufer wie der Neugierige niederlaſſen und die ſchöne Welt an ſich vorbeidefiliren ſehen. Frescomalereien zieren die Decke und Wände; am Ende der Halle iſt eine Rotunde in Form einer gothiſchen Capelle, mit bunten Glasſcheiben magiſch erhellt, angebracht. Vor der großen Halle ſind mehrere Säle und Gallerien für Gegenſtände der bildenden Kunſt beſtimmt, im untern Stocke Statuen, Vaſen, Verzierungen und Modelle aller Art und aus allen Maſſen, im obern Stocke Oelgemälde, Aquarelle, Kupferſtiche, Lithographien und Zeichnungen. Künſtler ſtellen hier ihre Producte zum Verkauf und zur Betrachtung aus; in einer großen, volkreichen Stadt können ſie nur auf dieſe Art bekannt werden und ihre Werke, die nicht unter Meiſterſtücke gerechnet werden, abſetzen. Hinter der Halle iſt ein Gewächshaus mit einer Blumenausſtellung; Fontainen ſprudeln in marmornen Becken, in denen Goldfiſchchen ſchwimmen, Vögel zwitſchern in Käfigen, Grotten und Bänke laden zum Sitzen ein. Alles iſt in den Bazars zu haben, nur keine Eßwaaren und Ge-

tränke, eben ſo wenig wie es erlaubt zu rauchen, die Gegenſtände zu betaſten, auszuſpeien und mit beſchmutzten Füßen zu erſcheinen. — Der Bazar auf Soho-ſquare iſt noch faſhionabler als der genannte, in den Nachmittagsſtunden der große Platz vor demſelben mit glänzenden Equipagen bedeckt. Hier werden von Damen in zweihundert Ständen weibliche Putz- und Mode-Artikel verkauft; alſo ein großer Attractionspunkt für das ſchöne Geſchlecht, welches wiederum das andere anzieht und den Ort frequent und intereſſant macht. Das Innere iſt mit rothen Stoffen drapirt, die Stände ſind von Mahagony, der Boden mit Teppichen belegt: Alles darauf berechnet, Glanz mit Comfort zu verbinden. — Queen's Bazaar in der Oxfordſtraße iſt nicht ſo geräumig und zur Zeit von der faſhionablen Welt wenig beſucht. — St. James's Bazaar in der gleichnamigen Straße, von dem reichen Inhaber des erſten Spielhauſes, Mr. Crockford, errichtet. — Western Exchange, Bond-ſtreet, ähnlich dem Pantheon; der Bazaar français am Strand für franzöſiſche Waaren und Modeartikel: Horse Ba-

Digitized by Google

zaar, King-ſtreet, Portman-ſquare, für den Verkauf von Pferden, Wagen und Geſchirre.

Aehnlich den Bazars ſind die Arcaden, in denen an beiden Seiten Verkäufer in eleganten Laden feilhalten. Die Arcaden in London ſind, was die Paſſagen in Paris, aber weniger zahlreich, weniger frequentirt, da Aufſeher an den Enden und in der Mitte unbefugte Eindringlinge entfernen, nicht ſo ausgedehnt, aber reinlicher und nicht ſo gedrängt und beengt. Die bedeutendſten ſind: die **Burlington Arcade** in Piccadilly, ſechshundertunddreißig Fuß lang, mit dreifachem, bogenförmigem Ein- und Ausgange und zweiundſiebzig Laden an beiden Seiten. **Lowther Arcade** am Strand, höher und eleganter, aber nicht ſo lang als die genannte. Mehrere Arcaden befinden ſich in verſchiedenen Stadttheilen, ſo am Coventgarden-Markt, am Strand u. ſ. w. Am intereſſanteſten ſind die Kupferſtich-, Gemälde- und Caricaturen-Laden, die hauptſächlich in den Arcaden und am Strand ihren Sitz aufgeſchlagen haben. Die engliſchen Caricaturen bieten jedoch Ausländern wenig Intereſſe, da ſie meiſt politiſche Anſpielungen

Digitized by Google

betreffen und in der Regel plump und grob ſind. Anziehender ſind die kunſtreichen Kupferſtiche, in welcher Kunſt, wie auch in der des Gravirens, die Engländer unerreicht daſtehen. Die Wappen, Siegel und Phantaſiebilder, die mit äußerſter Zartheit und Eleganz in Stein und Metall gegraben und von denen Abdrücke ausgeſtellt werden, erregen eben ſo, als die beiſtehenden Viſitenkarten, Wechſel und andere Proben der künſtlichſten Gravirarbeit, unſere Bewunderung. —

Die zoologiſchen Gärten bieten während der Sommermonate eine ſehr unterhaltende und belehrende Betrachtung. Sie datiren aus jüngerer Zeit, vordem waren die Menagerien in Tower und Exeter Change placirt; am erſtern Orte befinden ſich noch einige wenige Thiere, die meiſten und ſeltenſten Exemplare wurden 1828 nach dem zoologiſchen Garten auf der Nordſeite des Regentsparks gebracht, mit vielen andern vermehrt und durch die ſeltenſten Thiere aus den fernſten Ländern bereichert. Es bildete ſich zu dem Ende eine Geſellſchaft, die der König favoriſirte und der Staat unterſtützte: der Platz für den Garten ward von Georg IV. geſchenkt und die Geſellſchaft

Digitized by Google

accommodirte ihn für die Aufnahme einer zahlreichen Menagerie. In vielen Häuſern, Hütten, Käfigen und Baſſins ſind die ausländiſchen Thiere aller Zonen ihrem Naturell zufolge untergebracht, die fleiſchfreſſenden in ſtarken Käfigen hinter Eiſengittern, die weidenden auf Grasplätzen, die Affen in einem mit Glas und Draht umgebenen Hauſe, Eisbären in Grotten mit einem Waſſerbehälter, Landbären in Gruben, worin Bäume zum Klettern aufgepflanzt, die Vögel in großen Käfigen, die im Waſſer lebenden Thiere in Baſſins: alle wie ihre Natur es erheiſcht, alle gut gehalten, trefflich ernährt, reinlich und ſicher. Die Umgebungen bilden freundliche Parkanlagen, Blumenbeete, ſchattige Gänge und Lauben, die beiden, durch den breiten Fahrweg getrennten Theile der Menagerie ſind durch einen, unter der Straße durchführenden Tunnel verbunden. Unter den vielen, meiſt ſeltenen Thieren zählen wir als die merkwürdigſten auf: ein Rhinoceros, drei Giraffen, zwei Elephanten und das unbekannte Thier, welches jüngſt aus Auſtralien eingebracht wurde und einer Hirſchkuh ähnelt. Der Eintrittspreis beträgt einen Schilling; der Verordnung nach ſoll jeder

Digitized by Google

Beſuchende mit einer Erlaubniß der Direction der zoologiſchen Geſellſchaft, Bruton-ſtreet No. 33, verſehen ſein, doch iſt dieſe Förmlichkeit nicht nöthig, es wird Jeder eingelaſſen, der einen Schilling erlegt, ſeinen Namen angiebt und ordentlich gekleidet iſt. Eine noch neuere Entrepriſe iſt der zoologiſche Garten in Surry, auf der ſüdlichſten Seite der Stadt, wie der beſprochene auf der nördlichſten. Nach Aufhebung der Menagerie in Exeter Change wurden die Ueberreſte derſelben von Privaten aufgekauft, vermehrt, nach Walworth auf den Manor-place verlegt und **Surry Zoological Gardens** benannt. Dieſe Anlage iſt nicht ſo ausgedehnt als die im Regentspark, aber noch freundlicher und in mancher Hinſicht geſchmackvoller; da der Staat nicht beiſteuert, müſſen die Unternehmer Alles aufbieten, um das Publicum herbeizuziehen. In einem Teiche ſind Inſeln mit Grotten angelegt, Nachen und Kriegsſchiffe **en miniature** fahren auf ihm umher und rudern mit Schwänen, ausländiſchen Gänſen, Enten und andern ſeltenen Waſſervögeln um die Wette. Eine Schweizerlandſchaft iſt an einem Ende des Gartens angebracht, Gebirge ſind auf

Digitized by Google

Leinwand gemalt, Schweizerhütten nach der Natur copirt, Waſſerfälle, Felſen und Klippen künſtlich producirt. Feuerwerke werden an bekannt gemachten Abenden abgebrannt, Luftballons ſteigen gelaſſen, Muſik und andere Feſtlichkeiten zur Vergnügung und Anlockung des Publicums veranſtaltet. Am ſehenswertheſten iſt die Sammlung der wilden Thiere unter einer großen, mit Rank- und Schlingpflanzen bezogenen Glaskuppel, Reinlichkeit, Helle und Freundlichkeit mit Sicherheit verbunden, und die wilden Beſtien ſo zahlreich, ſo trefflich gehalten, wie wohl nirgends. Acht bis zehn Löwen aus verſchiedenen Klimaten und von verſchiedenen Racen thronen hier neben Tigern, Leoparden, Hyänen, Bären und andern reißenden Bewohnern ferner Wälder und Schluchten; zwiſchen zwei größern Käfigen ſind kleinere angebracht, in denen Exemplare der verſchiedenen Katzengeſchlechter. Die Menagerie ſcheint, dem Aeußern der Thiere nach zu urtheilen, noch beſſer gehalten zu ſein, als die im Regentspark. Eintrittspreis ebenfalls einen Schilling, ohne weitere Förmlichkeiten.

Die Abſonderung der höhern und gebildetern

Digitized by Google

Londner Claſſen wird durch eine Einrichtung begünſtigt und vermehrt, durch die Club- oder Subscription-houses.* Dieſe geſchloſſenen Geſellſchaften ſind in dermaliger Ausdehnung eine neuere Erſcheinung, in ihnen verſammelt ſich Alles, was auf Bildung und Anſtand Anſpruch macht, was reich, faſhionabel und geehrt. Alle öffentlichen Zuſammenkunftsörter leiden erſtaunlich durch die Clubs, die Hotels ſehen nur noch Fremde und ephemere Gäſte, die Kaffee-, Reünions- und Bierhäuſer, die Inns und Tavernen Gäſte aus den untern Ständen, die haute volée verliert ſich nicht mehr her. Club-houses werden auf Subſcription erbauet und mit dem Nöthigen verſehen, mit einem Reſtaurateur, Kaffetier und Limonadier, mit einer Bibliothek, mit Journalen, Leſe-, Billard-, Eß- und Spielſälen, Alles ſo glänzend als möglich. Das Vermögen vieler dieſer Anſtalten iſt enorm, ungeachtet die Zahl der Mitglieder begrenzt und die Aufnahme erſchwert iſt: ſie wird durch Abſtimmung und Einzahlung eines beträchtlichen Receptionsgeldes, zwanzig bis fünfundzwanzig Guineen, und eines jährlichen Beitrags von fünf bis zehn Guineen erlangt. Jeder gebildete

Digitized by Google

Engländer gehört einem Club an, aber nur das männliche Geſchlecht, daher finden weder Bälle, Concerte noch andere Unterhaltungen, die ohne Mitwirkung des ſchönen Geſchlechts alles Reizes entbehren, in ihnen Statt. Converſation, das Spiel, Eſſen, Trinken und Leſen begreift Alles in ſich, was das Clubhouſe den Abonnenten bietet; in manchen walten wiſſenſchaftliche, in andern rein geſellſchaftliche, wieder in andern Geſchäftsangelegenheiten vor. Demzufolge haben Gelehrte, Künſtler, Kaufleute, Land- und See-Officiere, Spieler und Gourmands eigene Häuſer, die im Allgemeinen zu den ſchönſten Londons gehören und deren Inneres das Aeußere noch übertrifft. Der Fremde findet ſchwer Zutritt, in vielen und den meiſten gar nicht, in einigen iſt es ſogar verpönt, daß ein Mitglied den Bruder, der nicht zur Geſellſchaft gehört, mitbringe. Einige wenige ſind liberaler, namentlich die der Gelehrten und Künſtler und der Officiere, aber immer hält es ſchwer, Zutritt zu finden; ein Mitglied darf nur für einmal und in Perſon den Fremden einführen. Die bedeutendſten derartigen Reünionen ſind: **The Union Club-house**, Charing-croß, eines der

ſchönſten Gebäude Londons, 1824 von Smirke erbauet. The University Club-house, Suffolk-ſtreet, im griechiſchen Styl, mit Säulenordnungen, Frieſen und Reliefs nach dem Tempel der Minerva und des Parthenons in Athen. Es iſt für Gelehrte beſtimmt und mit einer trefflichen Bibliothek verſehen. The Senior United Club-house, Pall-Mall, für ältere Krieger, mit zwei Sälen von hundertundfunfzig Fuß Länge und funfzig in der Breite. The Junior United Club-house, Charles-ſtreet, Regent-ſtreet (es giebt in London neunundzwanzig Charles- und noch mehr Queen's-ſtreets, deßhalb muß zu dem Namen der Straße noch der eines der nächſten Hauptplätze, Brücken, Straßen u. ſ. w. gefügt werden). Crockford's Club-house, St. James's-ſtreet, für hohes Spiel und berühmt ob der Gaſtronomie und des höchſten Luxus. The Athenaeum Club, Pall-Mall, für Gelehrte aller Stände, für Künſtler und Literaten. Das Gebäude iſt meiner Anſicht nach das geſchmackvollſte und reinſte in London, im griechiſchen Styl, mit Reliefs und auf dem Porticus eine Statue der Minerva. Der Bau koſtete über vierzigtauſend Pf. St. und ward von Burton,

Digitized by Google

die Reliefs von Henning 1829 executirt. Travellers' Club, auch Fremden zugänglich und für ſolche beſtimmt, die viel und weit gereiſt. The City Club, Broad-ſtreet. The Literary Union, Waterloo-place. Royal Naval Club für Marineofficiere. New Conservative Club, Pall-Mall, für Tories, und viele andere für alle politiſchen, religiöſen und ſocialen Spaltungen und für alle höhern Stände.

Der Fremde, der nicht von hohem Rang, bedeutendem Namen oder einflußreichen Verbindungen, kann nur das Aeußere der Clubs betrachten, das Innere iſt ihm verſchloſſen. Er muß daher ſich anderweitig zu entſchädigen ſuchen, in andern Anſtalten ſpeiſen, ſich erholen, ſich vergnügen und mit den neueſten Erſcheinungen der periodiſchen Preſſe und der Literatur bekannt machen. Die großen Hotels (ſiehe erſtes Cap.) ſind zu theuer, zu ſteif und zu langweilig, beide letztere Rügen gelten zwar von allen derartigen öffentlichen Anſtalten Londons, erſtere jedoch nicht durchaus. Man kann in London ziemlich wohlfeile, ſehr reinliche, geſunde, aber höchſt einfache Koſt in jedem Speiſe- und Kaffeehauſe zu jeder Tageszeit haben,

Digitized by Google

eben ſo wie in den vielen, aber nicht ſehr eleganten Kaffeehäuſern alle möglichen Getränke und alle Erzeugniſſe der engliſchen, aber nur ſehr wenige der ausländiſchen Preſſe; mit Ausſchluß einiger franzöſiſchen, findet man kaum ein anderes fremdes Blatt, von den deutſchen höchſtens die Allgemeine Augsburger und eine Hamburger Zeitung. Der Kaffee iſt auch durchgängig ſchlecht, eben ſo die Chocolade, der Thee dagegen ſtark und das beigegebene Butterbrod und Fleiſch reichlich und gut. Größere und elegantere Kaffeehäuſer, die auf franzöſiſchen Fuß eingerichtet ſind, beſtehen in mehreren der faſhionablen Stadttheile, in der Regent- und Oxford-ſtreet, am Strand, Leiceſter-ſquare und in der City, haben aber keinen ſonderlichen Fortgang. Billards ſind nur mit wenigen Kaffeehäuſern verbunden, wie überhaupt ſelten, kommen aber in neuern Zeiten mehr und mehr in Aufnahme. Daſſelbe gilt von den Cigar Divans, große Kaffeehäuſer und Leſezirkel, in denen geraucht werden darf, was ſonſt in Gaſt- und Kaffeehäuſern nicht geſtattet. Für einen Schilling Entrée erhält der Eintretende eine Cigarre, eine Taſſe leidlichen Kaffee und die Wahl unter vielen,

Digitized by Google

aber meiſt inländiſchen Journalen. Die frequenteſten und eleganteſten Cigar Divans, halb nach engliſcher, halb nach orientaliſcher Einrichtung, ſind folgende: The Royal Cigar Divan, Strand; Gliddon's Cigar Divan, King-ſtreet, Covent-garden; Persian Kiosk, Pall-Mall; Royal City, St. Pauls Church-yard; Grand British and Continental Coffee-house, Cornhill.

Wer engliſches Bier, das ſüßliche, wohlſchmeckende Ale, den bittern Porter, die Miſchung von beiden: half and half, ſchottiſchen Stout, dem baieriſchen Bier ähnlich, den beliebten Gin Wachholderbranntwein) oder das noch beliebtere und von allen Ständen, ſelbſt von dem ſchönen Geſchlechte nicht verſchmähete Gin-water, eine Miſchung von Gin, warmem Waſſer und Zucker; wer ſchottiſchen Whisky, ein widerliches, nach Rauch ſchmeckendes Aquavit, wer in- und ausländiſche Spirituoſen und verfälſchte Weine trinken will, der begebe ſich in ein Public-house oder Ale-house, mit welchem Namen die ſechstauſend und mehr Inſtitute in London, in denen das Alles und noch mehr zu haben, benannt ſind. Viele dieſer vielen Bierhäuſer ſind erbärmliche Kneipen,

Digitized by Google

andere wieder glänzende Anſtalten, ſogenannte Ginpaläſte; in manchen kommt anſtändige, in den meiſten die unterſte Geſellſchaft zuſammen. Im Credit ſteht kein Public-houſe, der Faſhionable darf nie die Schwelle deſſelben betreten, der Gentleman trägt ſogar Bedenken, ſich in das Parlour eines honneten Ale-houſes niederzulaſſen. Aber wer iſt in London bekannt? Man darf hier viel wagen und, wie geſagt, es giebt recht anſtändige Bierhäuſer, in denen ausſchließlich anſtändige Geſellſchaft zuſammenkommt; das Volk wird an der Bar abgefertigt, nur der Gentleman eingelaſſen. Parlour, corrumpirt aus Parloir, iſt das Zimmer für die noblere, Tap-room für die ordinäre Geſellſchaft; die Bar iſt das Entrée, wo Bier, Wein, Spirituoſa gezapft, ausverkauft und ſtehenden Fußes getrunken werden. In dem Parlour liegen engliſche Zeitungen auf, je nach der politiſchen Meinung der Wirthe — dieſe Männer üben großen Einfluß auf die Wahlen und werden vor der Wahlzeit von den ſtolzeſten Männern, von den größten Dandies beſucht —: toriſtiſche, whiggiſtiſche oder radicale. Nach dem Wirth richtet ſich die Geſellſchaft; hier kommen

Digitized by Google

nur toriſtiſche Gäſte, dort radicale zuſammen und ſo fort in allen politiſchen Nüancirungen. Neben Getränken beſorgen die meiſten Public-houſes auch ein frugales Mahl, in der Regel gut und wohlfeil; ſie ſind gehalten, Fleiſch ohne Entſchädigung zu braten und das Salz zu liefern, daher ſtellen ſie auch das Verlangte, gegen geringe Vergütung der Mühe, ohne Profit zu nehmen.

Von den Spielhäuſern in London iſt ſchon im ſiebenten Capitel gehandelt und vor ihnen gewarnt. Die Engländer lieben Spiel und Wetten, aber das Hazardſpiel in gambling-houses wird von ihnen nicht geliebt, eben weil ſie wiſſen, daß dort nicht viel zu gewinnen. In den Clubs und in Privatreünionen wird ſehr hoch geſpielt und noch höher parirt, dies gilt beſonders von Crockford's Clubhouſe, zu dem aber nur Mitglieder und Eingeführte Zutritt haben. — Eine ſehr glänzende Vereinigung hat jeden Abend und die Nacht hindurch in **Piccadilly Saloon**, in gleichnamiger Straße, Statt; Lords und Faſhionables und was jung und elegant, kommt hier in dem reich decorirten Saale zuſammen, ißt und trinkt, weidet ſich an der Muſik und den ſchönen Damen. Schön

ſind die Damen und reich und geſchmackvoll gekleidet, ſie ſind die **Exquisites** unter den Londner Phrynen. Im Saale ſelbſt, auf den Gallerien und in den Zimmern, geht es ganz anſtändig her, aber vor dem Hauſe halten Miethswagen in Menge und warten der heraustretenden Pärchen. Aehnlich, auch glänzend, aber nicht in dem Grade, wie der **Piccadilly Saloon**, iſt die Reúnion in **Felter-lane**, Fleet-ſtreet, wo ebenfalls Spiel und Geſang erſchallt und die Gefallenen der City ſich verſammeln. Weiter wollen wir nicht hinabſteigen, jene beiden Oerter mag der Fremde zur Bereicherung ſeiner pſychologiſchen Kenntniſſe ohne Scheu betreten, er möchte ſchwerlich glauben, daß er an einem verrufenen Orte. Auf Leiceſter-ſquare bietet ſich auch dieſe Gelegenheit; die Geſellſchaft iſt zwar ſchon ſehr gemiſcht, aber der Wirth, ein Franzoſe, ſehr ſtrenge und leidet keine Unziemlichkeiten in ſeinem Hauſe.

Einige den Engländern recht eigene und mit ihrem Charakter innig verbundene Vergnügungen ſind die Wettrennen, das Boxen, der Hahnenkampf und Wettfahrten auf dem Waſſer. Hunde- und Thierhetzen und Taubenſchießen ſind nicht ſo

allgemein und ſcheinen in Abnahme zu kommen, wie das Stockfechten (pugilism) ſchon längſt verſchwunden iſt. Wettrennen, **Races** oder **Horse Racing**, iſt das bevorrechtetſte, für den Engländer das anziehendſte Schauſpiel; Groß und Klein, Alt und Jung, Mann und Weib nimmt Theil daran, Alles wettet, und wer nichts zu wetten, gaudirt ſich an dem „Nationalſchauſpiele“. Es iſt eine Ehre, die ſchönſten und ſchnellſten Pferde zu erziehen und zu beſitzen; es iſt eben ſo Ehre, den Kampfspreis, gewöhnlich goldene oder ſilberne Becher, Vaſen u. ſ. w., zu gewinnen; aber um Vieles gewinnbringender ſind glückliche Wetten. Da wird überboten und betrogen, geſchimpft und gelärmt, und in das Treiben miſcht ſich der Herzog und Millionär, wie der Gauner und der Jockei. In London werden Rennen während der Seaſon am Ende des Hydepark gehalten, berühmter aber ſind die in der Nähe Londons: in Epſom, Newmarket, früher der glänzendſte und beſuchteſte Ort der Wettrennen halber, jetzt durch das modige Epſom verdunkelt, in Ascot und Egham. Dieſe Oerter liegen in einem Umkreiſe von ſechs bis acht Stunden um London; zur Zeit der Rennen führen

Digitized by Google

unzählige Wagen für ein Billiges hin. Die Rennen werden im Frühjahr und im Herbſt gehalten; erſtere ſind zahlreicher und grandioſer. — Das Boxen iſt in England zur Kunſt ausgebildet; es giebt Boxlehrer und Boxplätze, wo ſich Dilettanten und Meiſter meſſen. Das Volk boxt ſich zum Vergnügen und im Ernſt, wo ſich ein Platz findet; die Polizei überſieht den Unfug und die Gerichte ſind bei vorkommenden Beſchädigungen, ſelbſt bei erfolgten Todtſchlägen, eine nicht gar ſeltene Erſcheinung, milde, der unfreiwillige Mörder wird mit der Strafe des Manslaughter belegt. Bei Uebungen ziehen die Boxer dicke, gepolſterte Handſchuhe an und ſetzen auch wohl eine Maske vor das Geſicht; gilt es ernſtlich, ſo werfen ſie Rock oder Jacke ab, ſtreifen das Hemde zurück und attakiren. Jeder Schlag oder Stoß unterhalb des Magens iſt ungeſetzlich und verpönt, die Umſtehenden agiren als Secundanten und fallen über den Frevler her. Sobald Einer der Boxenden zu Boden geſchlagen oder geworfen, iſt er unantaſtbar, der Obſiegende wird entfernt; wollen die Kämpfer den Kampf erneuern, ſo ſteht ihnen das frei, gewöhnlich werden ſie aber von Bekann-

Digitized by Google

ten oder der Polizei, ſobald die Sache ſehr ernſt zu werden droht, auseinandergebracht. Sehr häufig ſieht man auf den Straßen, noch mehr auf öffentlichen Plätzen und vor Bierhäuſern, einen Kreis neugieriger, jauchzender Menſchen, die zwei Boxer umſtehen, zurufen, applaudiren und tadeln. Da drängt ſich Alles hinzu, die Lady läßt die Caroſſe, der Lord das Cabriolet halten, wer zu Fuß, vergrößert den Kreis. Oft theilen Reiche Geld aus, um das ſchöne Schauſpiel einer Boxerei genießen zu können, oft beſtechen ſie geübte Fauſthelden und ziehen mit ihnen, oft boxen ſich ſelbſt ſehr gebildete Männer, Lords und Pairs; Beweis: der Marquis von Waterford und viele Andere. Das Boxen iſt ſeit 1791 zur Kunſt erhoben; im genannten Jahre eröffnete der berühmte Boxer Dan Mendoza eine Schule zur kunſtgerechten Erlernung des Boxen, das Lyceum am Strand. Uebungen in Handſchuhen (Sparring) werden noch heute im Tennis-court, in Windmill-ſtreet und an andern Plätzen gehalten und in öffentlichen Blättern annoncirt. — Der Hahnenkampf (cock fighting oder cock pit) ſpielte vordem eine wichtigere Rolle, er findet noch Statt auf be-

ſtimmten Schaubühnen, wie in Tufton-ſtreet, Weſtminſter, aber nicht mehr ſo häufig, es müßten ſich denn engliſche Hähne auf den Straßen und im Hühnerhofe bekriegen. Die engliſchen Hähne ſcheinen in der That kriegeriſchen Muth und heißes Blut zu beſitzen; iſt es Dreſſur oder Natur, wo Hähne zuſammentreffen, beginnen ſie alsbald einen wüthenden Kampf und erfreuen ſich augenblicklich einer zahlreichen Zuſchauerſchaft, die anfeuert und aufhetzt. Der früher in St. James-park gehaltene **Cock-pit Royal** iſt aufgehoben, da der Grund und Boden dem Chriſt's Hospital zugehörte und dieſes nicht länger das Schauſpiel fortſetzen laſſen wollte. — Große Vorliebe haben alle Engländer für Schifffahrt und Seekunde, es iſt das belebende Princip ihres Handels, ihrer Macht und ihres Reichthums, es iſt ihr Bollwerk. Daher begünſtigen ſie alles darauf Bezughabende, ſo die Waſſerfahrten auf der Themſe, die mit allen Arten von Böten und kleinern Fahrzeugen, mit Dampf- und Segelſchiffen veranſtaltet werden. Hier ſucht man ſich durch Rudern, dort durch die Kraft des Dampfes und wieder durch Segel und kluge Berechnung, durch Wendungen

Digitized by Google

und Manoeuvres, zuvorzukommen. Die Sieger erhalten Preiſe und die Beſiegten lernen durch ihre Niederlage die Vortheile der Gegner. Privaten, Corporationen und ſelbſt der Staat begünſtigen dieſe unſchädlichen und nützlichen Uebungen. Viele Privaten geben ihre Gondeln und Schiffe zu Wettfahrten her, veranſtalten deren auch unter ſich, da es ziemlich allgemein, daß Reiche eigene Luſtſchiffe, ſogenannte Yachten, beſitzen und oft weite Fahrten mit denſelben anſtellen. Einige der größern Vergnügungsyachten führen ſogar Kanonen und haben mit ihren Beſitzern Reiſen bis ins mittelländiſche Meer, bis nach Conſtantinopel gemacht.

Thierhetzen werden ebenfalls im Cock-pit in der Tufton-ſtreet gehalten, Hunde mit Hunden, und gegen Bären, Wölfe, Dachſe u. ſ. w. Dieſe grauſamen Vergnügungen ergötzen das Herz der religiöſen Engländer und zarten Engländerinnen gar ſehr, in Paris waren die Logen und Plätze im Combat über die Hälfte mit hochvergnügten Inſulanern und Inſulanerinnen beſetzt. Die engliſchen Bulldoggs, die kleine Race mit den dicken Köpfen und vorſtehenden Unterkiefern, ſind zu ſol-

Digitized by Google

chen Beluſtigungen ſehr geeignet, gefährliche, mu=thige Beißer, die ihren Fang faſt nie loslaſſen, ſich faſt immer verbeißen.

Taubenſchießen, **Pigeon-shooting**, kann der Liebhaber im Red=houſe in Batterſea, welches mit London zuſammenhängt, genießen. Die armen Thiere werden einzeln aus einem Schlage gelaſſen und von naheſtehenden Schützen erlegt, häufig nur verwundet und verbluten dann langſam und ſchmerzlich. Welches Vergnügen! Die Parforce=jagden ſtehen dieſem waidmänniſchen Treiben nicht viel nach, denn man wähne nicht, daß der Hirſch zu Tode gehetzt werde, nein, das arme, gejagte und zerfleiſchte Wild wird, ſobald die Meute es niedergeriſſen, befreit, geheilt und gepflegt, um nach der Wiederherſtellung von Neuem gejagt zu werden.

Vor dem Schluſſe dieſes Abſchnittes noch die Angabe des günſtigſten Zeitpunkts, in welchem der Unabhängige London und England beſuchen und bereiſen muß. London iſt am belebteſten, am ſehenswertheſten in der Mitte der Seaſon, in den Monaten Mai und Juni, alle Großen und Rei=chen reſidiren dann in der Hauptſtadt, das Parlia=

Digitized by Google

ment, die oberſten Gerichtshöfe halten Sitzungen, die italieniſche Oper und die vorzüglichern Bühnen ſind geöffnet, alle Sehenswürdigkeiten, die Muſeen, Gallerien, Bibliotheken und Sammlungen aller Art gleichfalls. Die Witterung iſt gerade in jenen zwei Monaten ziemlich beſtändig und milde, die Tage ſind lang, der Himmel nicht gänzlich durch Nebel verhüllt. Keinenfalls, wenn es irgend möglich, beſuche man London vom Auguſt bis Februar, dann iſt es finſter und öde, wenig zu ſehen und wenig zu lernen. Der Herbſt iſt dagegen die geeignetſte Jahreszeit, das Innere des Landes, Schottland und Irland zu bereiſen, denn ſobald die Hauptſtadt entvölkert, belebt ſich die Provinz.

Digitized by Google

Elftes Kapitel.

St. Paulskirche. Weſtminſterkirche und Abtei. Die Kirche aller Seelen, die des heiligen Martin, der heiligen Margarethe und andere Kirchen. Capellen: katholiſche, lutheriſche, reformirte. Bethäuſer und Zuſammenkunftsörter anderer Secten. Begräbniß-plätze.

Sowohl demjenigen, welcher dieſes Buch auf einer Reiſe nach London und als Wegweiſer in London, als auch dem, welcher es nur als Lectüre benutzt, wird es auf gleiche Weiſe erſprießlich und angenehm ſein, eine nähere und in Hauptſachen detaillirte Beſchreibung der hervorragendſten Merkwürdigkeiten der engliſchen Hauptſtadt nicht zu vermiſſen: Erſterer wird dadurch Zeit, Mühe und den Ankauf eines engliſchen Guide, der beiläufig nicht wohlfeil iſt, ſparen, dieſer ſich eine Idee von den Seltenheiten und Sehenswürdigkeiten Londons bilden können. Wir beginnen mit Aufzählung und Beſchreibung der merkwürdigſten Gebäude und ſtellen die kirchlichen voran.

Digitized by Google

London und England können auf ihre St. Paulskirche (St. Paul's cathedral oder church, gewöhnlich St. Paul's genannt) ſtolz ſein, ſie iſt einer der erhabenſten chriſtlichen Tempel, ſie nimmt unter allen unbeſtritten den zweiten Platz ein, wird an Ausdehnung, Kunſtfertigkeit und architektoniſcher Pracht nur von der St. Peterskirche in Rom übertroffen. Zu dieſer ſteuerte die ganze Chriſtenheit, an ihr bauete das künſtleriſche Rom und Italien, wo Meiſter und Material ſo häufig und wenig koſtſpielig, lange Jahre: an jener bauete ein Meiſter, eine Stadt, ein Maurermeiſter, während ein Biſchof den Londner Sitz einnahm: in fünfunddreißig Jahren ſtand der kühne, ſtolze Bau, deſſen Aufführung anderthalb Millionen Pf. St. gekoſtet hat und durch eine geringe Auflage auf den Verbrauch der Steinkohlen, die nach London eingeführt, gedeckt war.

Auf derſelben Stelle hatte ein gothiſcher Dom geſtanden, den Dugdale und Hollar als ein Meiſterwerk mittelalterlicher Kunſt beſchrieben haben. Vor dem chriſtlichen Tempel ſoll ein Dianentempel hier erbauet und ſpäter in einen chriſtlichen verwandelt ſein; Chriſtopher Wren, der Erbauer der

Paulskirche, widerſtreitet dieſer Annahme, indem er aus dem abgebrochenen und aufgegrabenen Fundamente der durch Feuerswuth zerſtörten gothiſchen Kirche nachweiſt, daß der frühere Bau einer ſpätern Zeit angehört habe. Es fanden ſich vielleicht auch keine Spuren der frühern Tempel mehr, denn es ſteht feſt, daß an dieſem erhöheten Orte von jeher ein Gotteshaus geweſen, hier iſt der Mittelpunkt der Altſtadt, eine von der Themſe ſich erhebende Anhöhe, ganz geeignet für die Stätte eines Tempels und einer Kathedrale. Sehen wir von den heidniſchen Zeiten ab, ſo berichten uns ältere Geſchichts- und Chronikenſchreiber, daß eine chriſtliche Kirche vor der Diokletianiſchen Verfolgung hier exiſtirt habe, in der Verfolgung zerſtört und unter Konſtantin wieder aufgebauet, wiederum von den heidniſchen Sachſen demolirt und 603 hergeſtellt ſei und bis zur großen Feuersbrunſt von 1086 geſtanden habe. Darauf beſchloß der Biſchof Mauritius von London, eine der damals ſchon reichen und großen Stadt würdige Kirche zu gründen; aber der Bau war ſo großartig angelegt und ſo koſtſpielig, daß es Jahrhunderte bedurfte, ehe er vollendet. Feuer zerſtörte einzelne

Theile des gothiſchen Werks, und erſt 1315, zweihundertfünfundzwanzig Jahre nachdem es begonnen, war es vollendet. Die Kathedrale Londons war das größte und reichſte kirchliche Gebäude Englands, die Kirche unter der Erde eben ſo kunſtvoll und merkwürdig, als die über der Erde; von beiden ſind keine Spuren mehr vorhanden. Das alte Werk war kaum durch den großen Meiſter Inigo Jones reſtaurirt, als es in dem großen Feuer 1666 faſt gänzlich eingeäſchert und die Ueberbleibſel ſo beſchädigt wurden, daß ſie für den neuen Aufbau nicht tauglich waren. Chriſtopher Wren erhielt den Auftrag, einen neuen prachtvollen Dom aufzuführen; er entledigte ſich des Auftrags auf eine ehrenvolle, würdige Weiſe: an die Stelle der gothiſchen ſetzte er eine griechiſche Kirche, von mächtigen Dimenſionen, in Geſtalt eines Kreuzes, ein Meiſterwerk neuerer Baukunſt, an dem nur zweierlei auszuſetzen, einmal daß es durch Statuen und zwei unanſehnliche Thürme am weſtlichen Haupteingange in ſeiner Reinheit geſtört und überladen mit architektoniſchem Schmuck verziert iſt, und dann, daß es von den umliegenden Häuſermaſſen zu ſehr beengt uud

Digitized by Google

verdeckt wird. Am zweiten Vorwurfe iſt die Oertlichkeit, nicht der Baumeiſter Schuld, auch von erſterm ſpricht man ihn gern frei, wenn man den herrlichen Bau in ſeiner impoſanten Größe und in ſeinen kleinſten Theilen betrachtet und den Geſchmack damaliger Zeiten berückſichtigt, der ſich noch nicht, wie heute, der urſprünglichen Reinheit und Schöne genähert, ſich noch nicht von den mittelalterlichen Schnörkeln, Verzierungen, Statuen und Thürmchen, die der gothiſchen Architektur ſo viel Reiz verleihen, aber für die altgriechiſche nicht paſſen, getrennt hatte. Ehre und Bewunderung dem genialen, kunſterfahrnen Wren, der London ſchöner, zweckmäßiger und ſicherer aus ſeiner Aſche erſtehen ließ. Den 21. Juni 1675 ward der erſte Stein zur Paulskirche gelegt, 1710 war ſie vollendet und wurde in Gegenwart der Königin Anna, des Parliaments, des hohen Klerus von England und der Großen des Reichs eingeweihet. Sie iſt von Portlandſtein erbauet, ein weißer, feſter Sandſtein, und hat die Form eines griechiſchen Kreuzes: die Länge erſtreckt ſich von Weſten nach Oſten und mißt im Innern 500 Fuß, die Breite des Schiffs 100, die des

Kreuzes von Süd nach Nord 285, der ganze Umfang 2292, die Höhe des Hauptgebäudes 110, die der Kuppel vom Gewölbe an 404 Fuß. Sie bedeckt einen Flächenraum von beinahe drei Morgen. — Die Hauptfronte iſt die weſtliche, nach Ludgate-hill zu. Der große Eingang, zu dem zweiundzwanzig Stufen aus ſchwarzem Marmor führen, der aber nur bei außerordentlichen Gelegenheiten geöffnet, wird von zwölf korinthiſchen Säulen gebildet, über welche ſich ein anderer von acht römiſchen Säulen getragener Porticus erhebt, der ein Fronton trägt, in welchem die Bekehrungsſcene des Paulus in Reliefs von Francis Bird dargeſtellt iſt. Auf der Mitte des Frontiſpizes ſteht die Statue des heiligen Paulus, an den Seiten die von Jacobus und Petrus und etwas ferner, an den Vorſprüngen der beiden Thürme, die der vier Evangeliſten. Dieſe beiden Thürme, nördlich und ſüdlich am weſtlichen Eingange, ſind eine überflüſſige, ſtörende Zugabe, an und für ſich überladen gekünſtelt, bilden ſie einen unangenehmen Contraſt mit der aus der Mitte ſich erhebenden grandioſen Kuppel. Im ſüdlichen Thurme befindet ſich die Uhr, im nördlichen das Glockenſpiel

Digitized by Google

und Geläute, berühmt durch die große Glocke, die nur ertönt, wenn der Monarch, der Lordmayor oder Biſchof von London geſtorben und einen ſo kräftigen, weithallenden und erſchütternden Ton hat, daß bei dem Tode des vierten Wilhelm die umwohnenden Bürger baten, daß ſie nicht geläutet werden möchte. Sie hat zehn Fuß im Durchmeſſer, der Klöpfel iſt vierzehn Fuß lang: ein Hammer ſchlägt auf dieſer Glocke die Stunden an, zwanzig engliſche Meilen in der Runde hört man die Uhr auf St. Paul's. Eben ſo rieſig ſind die vier Zifferblätter, leider können ſie nicht ſehr fern erblickt werden. Vor dem weſtlichen Eingange, in dem mit einer eiſernen Baluſtrade umſchloſſenen Raume, Paul's church-yard, ſteht eine Marmorſtatue der Königin Anna von Bird. Die Hauptfigur iſt von vier andern umgeben, welche Großbritannien, Irland, Frankreich und Amerika repräſentiren. — Der nördliche Eingang, der gewöhnlich geöffnet und zugänglich, beſteht aus einer von ſechs korinthiſchen Säulen getragenen Kuppel, Reliefs zieren den Fronton, auf welchem das engliſche Wappen, von Engeln getragen, angebracht iſt. Der Eingang auf der

Digitized by Google

Südſeite iſt gleich dem auf der nördlichen, nur daß der Fronton einen aus der Aſche ſich erhebenden Phönix und darunter das Wort: resurgam zeigt. Das öſtliche Ende, dem Palais des Biſchofs von London gegenüber, bildet einen halben Zirkel, mit künſtlicher Steinarbeit, dem oft wiederkehrenden W. R. (William Rex), mit Kronen, Palmzweigen und Arabesken. Das Aeußere des Gebäudes wird von Pilaſtern umgeben, die untere Säulenreihe iſt korinthiſcher, die obere römiſcher Ordnung, zwei Reihen Fenſter, zwiſchen den Säulen, erhellen neben der koloſſalen Hauptkuppel das Innere. Dieſe Kuppel, oder der Dom, iſt das Grandioſeſte; ſie erhebt ſich aus der Mitte des Kreuzes, wölbt ſich unter einer von Säulen getragenen Laterne und endet in einem vergoldeten Ball, auf welchem ein vergoldetes Kreuz von ſiebenundzwanzig Fuß Höhe ſteht. Der Knopf, wie das Kreuz, wurden 1822 reſtaurirt, erſterer ganz erneuet; der ältere wird im Koloſſeum aufbewahrt, der neue hat ſechs Fuß im Durchmeſſer und kann acht Perſonen faſſen. Sechshundertundſechzehn Stufen führen zu dem Knopfe.

Das Innere der Kirche entſpricht nicht der

äußern Pracht. Alle anglikaniſchen Tempel ſind innen einfach: die Wände der Paulskirche ſind von weißem Stuck, durch Alter geſchwärzt und vergelbt, der Boden beſteht aus weißen und ſchwarzen Marmorplatten, um den Altar aus Porphyr. Erbeutete Fahnen ſchmücken die Gewölbe, am nördlichen Eingange franzöſiſche, gegenüber ſpaniſche, neben dieſen holländiſche, und neben den franzöſiſchen amerikaniſche und wieder franzöſiſche, die zu Lande, jene andern wurden zur See genommen. Das Innere der Kuppel iſt von Thornhill gemalt und repräſentirt die Hauptſcenen aus Paulus Leben: ſeine Bekehrung, ſeine Predigten, Gefangennehmungen u. ſ. f. Das Schiff wird durch maſſive Säulen getragen und von den Seitenflügeln getrennt. Das Chor, welches acht korinthiſche Säulen aus weißem und ſchwarzem Marmor von dem Schiff abſondern, enthält die Orgel, darunter den Sitz des erſten Dechanten. Außerdem exiſtirt kein Chor (Emporkirche) in dem weiten Raume. Die Kanzel ſtand früher neben dem Altar, iſt aber jetzt in die Mitte der Kirche placirt; ein Adler mit ausgebreiteten Schwingen trägt den obern Theil, die untern bilden Säulen

Digitized by Google

und Gallerien von vergoldetem Kupfer. Der prächtige Biſchofsſitz befindet ſich neben dem einfachen Altare am öſtlichen Ende, der gewöhnliche auf der Südſeite, mit der Mitra und einem Pelicane geziert, gegenüber der Sitz des Lordmayors, mit dem Scepter der City und andern Inſignien.

Um die innere Leere und Einförmigkeit des erhabenen Tempels weniger fühlbar und auffallend zu machen, ſetzte man ſeit 1790 berühmten Todten hier Monumente und Statuen, wie das ſchon früher in der Weſtminſterkirche und ſeit langen Zeiten in allen engliſchen mehr oder weniger geſchehen war. Die erſte Statue ward dem Menſchenfreunde John Howard geſetzt; das Werk iſt von Bacon, ſteht am Anfange des Südflügels und repräſentirt jenen Philanthropen, wie er Ketten und Feſſeln mit Füßen tritt, in der Rechten den Schlüſſel eines Gefängniſſes und in der Linken eine Rolle hält, auf der die Worte: „Plan zur Verbeſſerung der Gefängniſſe und Hospitäler". Nelſon's Monument von Flaxman nimmt wohl unter allen hier aufgeſtellten den erſten Platz ein. Nelſon, in dem vom Großſultan verliehenen Ehren-

Digitized by Google

pelze, lehnt an einem Anker, rechts von dem Helden ſteht die Britannia, die zwei jungen Seeleuten das hohe Vorbild zeigt, links wacht der britiſche Löwe. Auf dem Karnieſe des Piedeſtals ſtehen die Namen: Copenhagen, Nil und Trafalgar. Die allegoriſchen Figuren repräſentiren die Nordſee, Oſtſee, den Nil und das Mittelmeer. Viele andere Monumente erheben ſich neben den genannten, und fort und fort entſtehen deren neue. Die bemerkenswertheſten ſcheinen uns: Sir W. Jones von Bacon, Earl Howe von Flaxman, von demſelben Sir Joſhua Reynolds, Sir Ralph Abercrombie von Weſtmacott, Lord Rodney von Roſſi, Sir John Moore von Bacon jun., Lord Collingwood von Weſtmacott und viele andere, die Generälen, Admirälen, Schiffscapitainen, Künſtlern, Gelehrten und Staatsmännern geſetzt ſind. Ueber dem Eingange nach dem Chor iſt eine Marmorplatte angebracht mit der lateiniſchen, wörtlich überſetzten Inſchrift: „Hier liegt Chriſtopher Wren, der dieſe Kirche und die Stadt erbauet hat, der länger denn neunzig Jahre nicht für ſich, ſondern für ſeine Mitbürger lebte. Wanderer, ſuchſt Du ſein Denkmal? — ſchaue um

Dich!“ — Viele berühmte Männer ruhen in den Gewölben der Kirche, Viele von denen, welchen marmorne Monumente in der Kathedrale geſetzt ſind. Der prachtvollſte Sarkophag umſchließt Nelſon's Leiche, ein herrliches Werk aus weißem und ſchwarzem Marmor, welches der Kardinal Wolſey für ſich fertigen laſſen und für ſich beſtimmt hatte. Von des Kardinals Gruft in Windſor ward es für Nelſon's Ueberreſte nach London gebracht. Auf dem Piedeſtale ſtehen die Worte: **Horatio Visc. Nelson.** Neben Nelſon liegt deſſen Freund Lord Collingwood, überdies noch viele andere berühmte Männer: Chr. Wren, Dr. Newton, Alex. Wedderburn Earl of Roßlyn, und die Künſtler und Gelehrten der jüngſten Zeiten, die für würdig befunden wurden, des Pantheons nach dem Tode theilhaftig zu werden. — Eine Wendeltreppe, in dem ſüdweſtlichſten Pfeiler angebracht, führt zu der **Whispering Gallery** (Flüſtergallerie), welche die ganze, hier hundert Fuß im Durchmeſſer haltende Kuppel umläuft. Die Gallerie iſt in akuſtiſcher Hinſicht merkwürdig, das leiſeſte Geflüſter an dem einen hört man an dem andern Ende, das Zuſchlagen einer Thür bewirkt ein

Digitized by Google

donnerähnliches Geräuſch, das Echo bricht und vervielfältigt ſich im hohen Grade. Von der Gallerie genießt man die überraſchendſte Ausſicht auf das Innere der Kirche, auf die Gemälde der Kuppel und die Laterne. Dieſelbe Wendeltreppe führt zu dem nördlichen und ſüdlichen Flügel und an der Kuppel entlang bis zur Laterne und zum Knopfe. Im ſüdlichen Flügel iſt eine Bibliothek aufgeſtellt, die vom Biſchof Compton der Kirche legirt wurde; der kunſtvoll getäfelte Fußboden iſt merkwürdiger, als die Bücherſammlung. Im Nordflügel befindet ſich ein Modellencabinet für Kirchenbauten, Altäre, Leichenfeierlichkeiten u. ſ. w. Von dem Knopf und dem Kreuze iſt ſchon geſprochen, wer die Höhe und den Schwindel nicht fürchtet, kann ſich hinaufführen laſſen, hat man bis zur Whispering Gallery Alles bezahlt, koſtet es noch zwei Schillinge. Gewöhnlich wird aber die Mühe des Steigens nicht belohnt, da London in ſteten Nebel gehüllt iſt. Die paſſendſte und einzige Zeit, einen Totaleindruck über den größern Theil der Rieſenſtadt zu gewinnen, iſt die vor Sonnenaufgang, wenn die junge Sonne die alten Nebel auf kurze Zeit verſcheucht und die unzäh-

Digitized by Google

ligen Rauchfänge und Schlöte noch nicht den dicken, ſchwarzen Steinkohlendampf ausſtrömen.

Vor längeren Zeiten wurden vor der Paulskirche, auf dem freien, mit einem eiſernen Gitter umſchloſſenen Raume (church-yard), Predigten, Verſammlungen und politiſche Reden gehalten. Zur Zeit wird der Platz nicht mehr profanirt und die Predigten, von dem früher vor der Kirche aufgerichteten Kreuze Paul's cross sermons genannt, werden in der Kirche gehalten. Außer der Zeit, wenn Gottesdienſt gehalten wird, muß jeder Eintretende, gleichviel ob zur Erbauung und zum Beten oder der Neugierde wegen, zwei Pence bezahlen; der Eingang iſt, wie geſagt, auf der Nordſeite. Bis zur Whispering Gallery koſtet es weitere ſechs Pence, die Bibliothek zwei, das Modellencabinet ſechs, die geometriſche Treppe zwei, die große Glocke ebenfalls zwei Pence, die Gewölbe einen und das Steigen bis zum Knopfe zwei Schillinge, alle Merkwürdigkeiten demnächſt drei Schillinge acht Pence oder 1⅓ preußiſchen Thaler pro Perſon.

Den zweiten Platz unter den Kirchen der engliſchen Metropolis nimmt die Weſtminſterkirche

oder Abtei (Westminster Abbey) ein, welche dem Petrus geweihet iſt. Dieſe und die ältere Paulskirche waren die größten und älteſten in England. Auch auf der Stelle, die jetzt die Weſtminſterkirche einnimmt, ſoll vordem ein heidniſcher Tempel geſtanden haben; die Nachforſchungen des Chr. Wren, der die Abtei reſtaurirte, widerſprachen dem ſowohl, wie den Gerüchten bezüglich der Paulskirche. Die ältere Weſtminſter- oder damals vielmehr St. Peterskirche, ſoll im ſechsten Jahrhunderte von König Sebert erbauet ſein, bis zur Zeit Eduards des Bekenners geſtanden, aber durch Alter, Wetter und ſacrilegiſche Hände in den häufigen Kriegen faſt gänzlich zerſtört ſein. Eine neue Kirche ward auf der Stelle der alten in Form eines Kreuzes aufgeführt. Zugleich erhielt die Abtei reichliche Einkünfte, Grundbeſitz und weltliche Gerichtsbarkeit, alle Eduard dem Bekenner folgenden engliſchen Herrſcher bewahrten und erweiterten das Anſehen und die Rechte der Abtei und der Kirche. Heinrich III. fügte eine der heiligen Jungfrau geweihete, Heinrich VII. die herrliche, noch jetzt bewunderte und nach dem Gründer benannte Kapelle zu. Im

Digitized by Google

Jahr 1502 wurde dieſes Meiſterwerk gothiſcher Kunſt begonnen und ebenfalls der Jungfrau geweihet: der Ort ſollte der Begräbnißplatz der engliſchen Herrſcherfamitie nach Heinrich VII. Willen werden und ward und blieb es theilweiſe bis zum Anfange des neunzehnten Jahrhunderts, als die Schloßkirche in Windſor zur königlichen Gruft beſtimmt wurde. — Seit Heinrich VII. bis zum Regierungsantritte Wilhelm III. und der Maria geſchah nichts für die Kirche, die bürgerlichen und religiöſen Kriege verſchonten ſelbſt das ehrwürdige Heiligthum nicht, es zerfiel und zeigte nur noch Spuren des frühern Glanzes. Da erhielt der oft erwähnte Wren den Auftrag, die Weſtminſterkirche wieder herzuſtellen mit Beibehaltung der urſprünglichen Form und im gothiſchen Style; der geniale Architekt vollzog das, fügte zwei Thürme an dem Haupteingange im Weſten bei und reſtaurirte das Ganze in urſprünglicher Form, wie es ſich bis heute erhalten. Außer der berühmten Kapelle Heinrichs VII. iſt beſonders das Portal im Norden beachtenswerth; es iſt das der älteſte und in urſprünglicher Reinheit erhaltene Theil, ein kunſtvolles, herrliches Werk, welches

Digitized by Google

das „ſchöne oder Salomo's Thor" (beautiful oder Salomon's gate) heißt. — Das Innere iſt meines Erachtens geſchmackvoller und grandioſer, als das Aeußere, ein wahrhaft impoſanter, gothiſcher Dom, mit kühnen Säulen und Spitzgewölben, hohen Fenſtern, die theils gemalt, theils durch einfarbige Glasſcheiben erſetzt ſind. Achtundvierzig ſchlanke Pfeiler aus grauem Marmor tragen das Gewölbe und theilen in zwei Reihen das Innere in drei Theile, in welche die beiden, das Kreuz bildenden Seitenflügel münden. Das Chor iſt von neuerer Arbeit, aber im gothiſchen Geſchmack; den frühern, nach den Zeichnungen Wren's für die Kapelle in Whitehall beſtimmten Altar ſchenkte die Königin Anna der Weſtminſterabtei, für den großen Raum war er jedoch zu klein, deßhalb ließ ihn Georg IV. bei ſeiner Krönung durch den ältern, der erneuert ward, erſetzen. Der Moſaikboden vor dem Altar iſt von hoher Kunſtfertigkeit, ein Abt von Weſtminſter, Richard de Ware, ſoll ihn gefertigt haben. Auf der Nordſeite des Chors ſtehen die Monumente von Aymer de Valence Earl of Pembroke, ſeiner Gemahlin und von Crouchback Earl of Lancaſter, auf der

Digitized by Google

Südſeite das von Sebert, Gründer der ältern Kirche, und von Anna von Cleves, ſämmtlich berühmt ihres hohen Alters wegen. Die Decke des Gewölbes, 1803 vom Feuer zerſtört, iſt im Einklange mit dem Uebrigen wiederhergeſtellt, kunſtreich gemeiſelt, mit Arabesken und Vergoldungen bedeckt.

Die Kapelle Eduards des Bekenners liegt hinter dem Altar, öſtlich vom Chor. Sie enthält den Reliquienkaſten des heiligen Eduard, ein außerordentlich kunſtreiches Werk von Pietro Cavalini auf Befehl Heinrichs III. ausgeführt. Mehrere Grabmäler engliſcher Könige, Königinnen und Prinzen bieten nichts Merkwürdiges, eben ſo wenig das eiſerne Schwert Eduards I., ein Theil von ſeinem Schilde, der Helm und Schild Heinrichs V. und ein alter Krönungsſeſſel. (Die engliſchen Herrſcher wurden und werden noch in der Weſtminſterkirche gekrönt.) Ein anderer Seſſel, für die Königin Maria, die mit Wilhelm III. zugleich gekrönt worden, ſteht auch hier, und in ihm liegt, oder lag zur Zeit, als ich die Kirche beſah, ein Stein, auf dem Jakob träumte, als er auf der Himmelsleiter den Himmel beſtieg. Ael-

Digitized by Google

tere, meiſt ſchlecht erhaltene und nichts weniger als gelungene Reliefs, Schnörkel und Statuen zieren Theile der Wände, die Decke und Thüren der Kapelle. Um Vieles merkwürdiger und groß-artiger iſt die Kapelle Heinrichs VII. im reinen gothiſchen, nur etwas zu gekünſtelten, geſuchten Geſchmack: Alles iſt durchbrochen, jeder Vorſprung mit Thürmchen beſetzt, Alles geſchnörkelt, mit künſtlichen Blumen und Laubwerk geziert. Höchſt mühſam, kunſtreich und gelungen in einzelnen Theilen, auch im Ganzen imponirend, aber un-willkürlich erinnert ſich der Beſchauer an „Nürn-berger Tand". Ueber den Baumeiſter iſt man nicht einig; Sir Reginald Bray, der Biſchof Fox und Bolton werden genannt; nur das ſteht feſt, daß Heinrich VII. die Kapelle, welche am Oſtende der Kirche angebauet und mit ihr verbunden iſt, habe errichten laſſen, daß ſie 1502 begonnen und in zehn Jahren vollendet ſei. Vierzehn Thürme, durchbrochen und überladen mit Sculpturen be-deckt, erheben ſich an den Seiten und ragen über das Gewölbe. Von 1809 — 1823 ward die Ka-pelle reſtaurirt mit einem Koſtenaufwande von zweiundvierzigtauſend Pf. St., welche das Parlia-

Digitized by Google

ment bewilligte. — Der Eintritt zu der Kapelle führt auf ſchwarzen Marmorſtufen durch einen ſtattlichen Porticus in das Schiff, auf beiden Seiten befinden ſich Flügel; die Thüren ſind aus Bronze mit künſtlichen Verzierungen reich geſchmückt. Figuren und Sculpturen überall; die Sitze und Verſchläge ſind von braunem Holze mit gothiſchen Zierrathen und Schnitzwerk bedeckt, das Pflaſter von weißem und ſchwarzem Marmor. Dem Eingange gegenüber liegt die eherne Kapelle mit dem Grabmale des Gründers, um daſſelbe das des Herzogs von Buckingham und des Herzogs von Richmond in beſondern Kapellen. In einer dieſer Nebenkapellen ſteht auch das von Louis Philippe dem Duc de Montpenſier, ſeinem Bruder, errichtete Monument. Die Fenſter, vierzehn in der obern und neunzehn in der untern Reihe, mit Einſchluß derer in den Flügeln, waren früher durchaus gemalt und auf jeder Scheibe abwechſelnd eine Roſe, der Stern von Lancaſter, der der Familie Beaufort und andere Symbole der damals herrſchenden Familie abgebildet: heute ſehen wir nur noch Ueberreſte. Die faſt flache Decke iſt von Bogen getragen, die ſich auf zwölf

Digitized by Google

gothiſche, mit Figuren, Früchten und Laubwerk verzierte Säulen ſtützen. — Die Kapelle war dem Willen des Stifters zufolge zu einer königlichen Gruft beſtimmt. Im nördlichen Flügel ſtehen die Monumente der Königin Eliſabeth, der ermordeten Prinzen Eduard und Richard, der Sophia und Maria, Töchter Jacobs I., von Karl Montague, erſtem Grafen von Halifax, und andern mit dem königlichen Hauſe Verwandten. Die Rüſtung des Generals Monk wird hier ebenfalls aufbewahrt. Im ſüdlichen Flügel die Monumente der ſchottiſchen Königin Maria, vieler Großen und Edlen beiderlei Geſchlechts (die berühmte, mit der engliſchen Königsfamilie wohl zwanzig Male verwandte Margarethe Douglas) und am Ende die von Karl II., Wilhelm III., Maria, der Königin Anna und des Prinzen Georg aus der hannöverſchen Linie, die Ueberreſte der ſpäter verſtorbenen Glieder der königlichen Familie ſind bis Georg III. in den Gewölben dieſer Kapelle und von Georg III. ab in Windſor beigeſetzt. — In dem Schiff der Kapelle werden die Ritter des Bathordens inſtallirt, ſie haben hier ihre mit Wappen verzierten Logen, über denen ihre Banner

Digitized by Google

und Farben prangen. Der Bathorden ward von Georg I. 1725 erneuert. — Das Merkwürdigſte in der Kapelle, abgeſehen von dem Bau des Ganzen, beut das Grabmal Heinrichs VII. und das ſeiner Gemahlin Eliſabeth, der Letzten aus dem Hauſe York, mit der ſich Heinrich, aus dem Hauſe Lancaſter, verband und dadurch den langwierigen Kampf zwiſchen beiden Häuſern, bekannt unter den Namen der weißen und der rothen Roſe, endete. Die Arbeit an beiden Sarkophagen iſt bewunderungswürdig, ſowohl ihres Alters, als der hohen Kunſtfertigkeit wegen, viele Deviſen und Symbole der beiden vereinten Familien ſind nicht geſpart, als Roſen, Kronen in einem Buſche u. ſ. w. Die Krone in einem Buſche bezieht ſich auf die Schlacht bei Bosworth, die Heinrich gegen Richard III. gewann. Es handelte ſich um den Beſitz der Krone, das Symbol der Macht; die Krone wurde in einem Buſche, nahe bei dem Schlachtfelde, wohin ſie von dem frühern Beſitzer oder deſſen Begleitern geworfen ſein mochte, gefunden, und Heinrich ließ ſich alsbald mit ihr auf dem Schlachtfelde krönen. — Unter der Kapelle hat Georg II. Begräbnißgewölbe anbringen

Digitized by Google

laſſen, die jedoch nur die Ueberreſte weniger Glieder des engliſchen Regentenhauſes bergen. Die Länge der ganzen Kapelle von Oſt nach Weſt mißt mit den Mauern 115, ohne jene 104, die Breite mit den Flügeln 80, die des Schiffs 36, die Höhe 86, die der Thürme 102 und die des Schiffes 61 Fuß. — In der Weſtminſterkirche befinden ſich noch folgende Kapellen: die des St. Andreas an dem nördlichen Eingange mit Monumenten hoher Perſonen bedeckt; die des heiligen Benedict mit dem Mauſoleum des Erzbiſchofs Langham; des heiligen Erasmus mit Monumenten und Wachsfiguren, der Eliſabeth, Wilhelms, Maria's, Anna's, Lord Nelſon's, Lord Chatham's u. m. A.; die des heiligen Johannes und Michael mit Monumenten und Statuen, unter letztern bemerkenswerth die der Lady Nightingale von Roubillac: die Lady wird von ihrem Gemahl gegen den aus einem Grabe hervorſteigenden Tod beſchützt; der Tod iſt mit einem Wurfſpieße bewaffnet, den er nach dem Opfer ſchleudern will. Die Idee iſt allerdings originell, die Ausführung jedoch ſehr gelungen. Am intereſſanteſten iſt jedenfalls The Poet's Corner, der

Digitized by Google

Dichterwinkel, wo die berühmteſten Dichter, Schriftſteller und Gelehrten Englands beerdigt oder ihnen wenigſtens größere und kleinere, gelungene und noch häufiger mißlungene, prahlende und anſpruchsloſe Epitaphien, Sarkophage, Monumente, Statuen und Büſten geſetzt ſind. Hier liegt die engliſche Claſſicität, Alles, was in den letzten drei Jahrhunderten in England in literis florirte, was groß und berühmt war durch die Kraft des Geiſtes und der Rede. Wenige Andere, die nicht unter jene Kategorie gehören, haben ſich hier auch eingebürgert, ſo: John, Herzog von Argyle, Camden, der Alterthumsforſcher, der Geiſtliche Dr. Iſaac Barrow und Thomas Parr, der ſein Leben auf hundertzweiundfunfzig Jahre brachte. Wir eilen an William Shakſpeare's Monument: da ſteht er vor uns, der große, gewaltige Mann, das Problem der Dichter, der Heros des Drama, unerreicht, vielleicht unerreichbar! Ob die marmorne Bildſäule ihm gleicht? Und wenn ſie ihm gliche, ſie iſt kalt, ohne Leben, das Auge gebrochen — — Kent gab Plan und Zeichnung, Sheemakers meiſelte die Figur, die Koſten deckte eine Subſcription. Auf einer Rolle, die Shakſpeare

Digitized by Google

in der Hand hält, ſieht man einige Stellen aus ſeinen Werken, auf dem Piedeſtale die Bruſtbilder Heinrichs V., Richards III. und der Eliſabeth, der Perſonen, die in ſeinen Dramen Hauptrollen ſpielen. Neben ihm ruht Richard Brinsley Sheridan, der Dichter, Witzling und Redner. Weiter ſehen wir die Denkmale von Ben Jonſon, Spenſer, Chaucer, Butler, Milton, Maſon, Gray, Goldſmith, Handel (unſer Händel), Chambers, Addiſon, Dr. Hales, Pringle, Taylor, Wyatt, Caſaubon, Garrick, Dryden, Cowley, Davenant, Gifford u. ſ. w.

Viele Monumente erheben ſich an andern Seiten und in allen Theilen des innern Raumes, viele ſehr originell, andere äußerſt koſtbar, einfache und grandioſe. Wir nennen unter den vielen nur wenige: in dem ſüdlichen Flügel das von Dr. South, Dr. Vincent, Shovel, Watts, General Paoli und Thomas Thynne, bei Letzterm die Scene dargeſtellt, wie er in der Kutſche ermordet wird — im weſtlichen des Majors André, der, während des amerikaniſchen Kriegs gefangen genommen, von den Amerikanern als Spion gehenkt und, nachdem 1821 ſeine Ueberreſte aus

Digitized by Google

Amerika geholt, hier beerdigt und verewigt ward; des Lords Howe, Admirals Tyrell, Congreave, W. Pitt, der in der Staatstracht, als Kanzler des Schatzes und vor dem Oberhauſe ſprechend, dargeſtellt iſt, Iſaac Newton, Lord Stanhope — in dem nördlichen: zwei Tempelritter, Lord Ligonier, General Wolfe, Pultney Earl of Bath, Dr. Arnold, Perceval u. ſ. w. In dem Kreuzgange des Nordflügels liegen Pitt und Fox, die ſich im Leben ſo ſchroff und feindlich gegenüberſtanden, friedlich beiſammen; ferner der berühmte iriſche Redner Grattan, Lord Londonderry, Canning, Lord Mansfield, Admiral Warren, der Herzog von Newcaſtle und der Schauſpieler Kemble, alle dieſe und mehrere andere am nämlichen Orte befindliche Denkmale und Statuen ſind in artiſtiſcher Beziehung die gelungenſten, durchgängig von Meiſterhänden erſchaffen, von den größten engliſchen Sculptoren, von Flaxman, Weſtmacott, Bacon, Roubillac, Bankes und Aehnlichen. — Die Länge der Weſtminſterkirche ohne Heinrichs VII. Kapelle beträgt 416 außerhalb, innerhalb der Mauern 383, die Höhe der beiden Thürme 225, die Breite an den Kreuzgängen 203,

Digitized by Google

die Länge des Schiffs 166, die Breite deſſelben 39, die Höhe 102, die Länge des Chors 156, die Breite deſſelben 28 Fuß. Bei der Breite des Schiffs ſind die durch Säulenreihen getrennten Seitengänge nicht mitgerechnet.

Auf der Südſeite der Kirche befinden ſich die Kloſter- und Abteigebäude, alte Bauten mit vielen Monumenten und manchen Merkwürdigkeiten. Sie bilden ein Viereck, die Seiten nach dem Hofe zu umgeben Säulenhallen. Hier wohnen die Präbendarier und die meiſten Mitglieder und Angeſtellten der Abtei. Den Eingang in das alte, 1250 erbauete Kapitel (Chapter-house) bildet ein reicher gothiſcher Porticus. Bis 1547 hielt hier das Unterhaus ſeine Sitzungen, verlegte ſie darauf in die St. Stephanskapelle. Zur Zeit ſind die Räume zu einem Archiv benutzt; ſehenswerth iſt das alte, unter Wilhelm I. begonnene und noch ſehr gut erhaltene Lehrbuch (Doomsday book). Unter dem Kapitelhauſe befinden ſich feſte, uralte Gebäude, die achtzehn Fuß dicke Mauern haben und ewigen Zeiten Trotz zu bieten ſcheinen. In der Jeruſalemkammer ſtarb Heinrich IV., betend vor dem Reliquienkaſten des heiligen Eduard überfiel ihn eine

Ohnmacht, die ihn auf das Krankenlager warf, von dem er nicht wieder erſtand. Nicht fern davon ſtand das Sanctuarium, ein Zufluchtsort für alle Verbrecher und Schutzbedürftige. Hierher floh die unglückliche, hochſchwangere Mutter des unglücklichen Richard und gebar hier Eduard V., den ältern Sohn hatte ſchon der grauſame Oheim in der Gewalt. Weſtlich von dem Sanctuarium lag das Almonry, wo die Almoſen ausgetheilt wurden, merkwürdiger dadurch, daß hier die erſte Preſſe in England errichtet ward von William Caxton 1474, unter der Begünſtigung des Abtes Thomas Milling. Das erſte gedruckte Buch war eine Anleitung zum Schachſpiel! — Der fixirte Preis, die Kirche und Abtei zu beſehen, iſt $1\frac{1}{4}$ Schilling.

Von ganz beſonderm Geſchmack iſt die Kirche aller Seelen (**All Souls' church**) am nördlichen Ende der Regentsſtraße. Der Thurm bietet eine bis dahin unbekannte Form: zwölf ioniſche Säulen tragen den untern, vierzehn korinthiſche den obern Stock, um den ſich eine Baluſtrade zieht; von dieſem Punkte erhebt ſich der Thurm, eine ſpitzzulaufende Säule aus Backſteinen, mit Cement

beworfen, die eben ſo hoch als die beiden untern Etagen: nicht anders, als wenn ein Räucherkerzchen auf einen Würfel geſetzt wird. Engländer lächeln ſelbſt ob des curioſen Baues, der in einzelnen Theilen nicht ohne Kunſt und mit großen Koſten 1824 von Naſh aufgeführt worden. Die Kirche iſt geräumig, gefällig und im griechiſchen Style. Ein ſchönes Altargemälde von Weſtall: dem Heiland wird die Dornenkrone aufgedrückt.

St. Martin's-in-the-fields, am Ende von Charing-croß, neben der neuen National-Gallery, von Gibbs auf der Stelle, wo eine 1222 erbauete Kirche ſtand, im Anfange des vorigen Jahrhunderts aufgeführt. Den weſtlichen Eingang ziert ein Porticus von acht korinthiſchen Säulen, den Fronton das koloſſale engliſche Wappen en relief. Auf dem Thurme, der mit dem Bau nicht im Einklange ſteht und weniger gelungen, iſt ein ſchönes Glockenſpiel. Die Kirche iſt 140 Fuß lang, 60 breit, 45 hoch, im Innern einfach und geſchmackvoll und mit mehreren Monumenten verdienſtvoller Männer geſchmückt.

St. Margaret's church, hinter der Weſtminſterkirche, unter Eduard I. und zu wiederholten Malen

Digitized by Google

in ſpätern Zeiten reſtaurirt und die dazu erforderlichen Summen vom Parliamente ſtets ohne Widerrede bewilligt, da ſie die Kirche des Unterhauſes. Ein altes Gebäude, merkwürdiger durch einzelne Beſtandtheile, als durch architektoniſche Schönheit und Größe. Ueber dem Altar befindet ſich ein Basrelief mit dem Heiland und den Jüngern in Emaus. Einer der Jünger iſt wie ein katholiſcher Mönch gekleidet, ein Kardinalshut hängt ihm auf dem Rücken und hinter ihm ſteht ein anderer in italieniſcher Pagentracht, mit einem Federhute! Sehenswerth iſt das herrliche Fenſter, welches zu Dort in Holland verfertigt und Heinrich VII. zum Geſchenk beſtimmt wurde, aber erſt nach dem Tode des Königs in England ankam, durch viele Hände wanderte und 1758 für vierhundert Guineen von der Margarethenkirche angekauft wurde. Auf ihm iſt die Kreuzigung Chriſti gemalt, mit den Portraits Heinrichs VII. und deſſen Gemahlin. — In der Kirche ſteht das Monument des enthaupteten Walter Raleigh, des großen Mannes, der 1618 durch Henkers Hand auf dem Weſtminſterplatze endete, darunter die Worte: Leſer, wenn Du ſeiner Fehler gedenkſt, ſo gedenke auch ſeiner

Digitized by Google

Tugenden und daß er ein Sterblicher war! Eben ſo befindet ſich hier Caxton's Denkmal, des erſten Buchdruckers in England, und eine Statue Georg Canning's.

Die meiſten Kirchen und Kapellen Londons ſind neuern Urſprungs, die ältern zerſtörte die Wuth der Elemente, der häufigen Feuersbrünſte und die Wuth der Parteien, die in den vielen religiöſen und politiſchen Kämpfen ſelbſt das Heiligſte nicht ſchonten. Ueberdies muß bemerkt werden, daß London in den letzten Jahrhunderten ſich ſo bedeutend vergrößerte, daß erſt mit der Zunahme der Bevölkerung das Bedürfniß neuer Kirchen fühlbar ward. So erinnern wir uns, daß unter der Königin Anna der Parliamentsbeſchluß gefaßt worden, funfzig neue Gotteshäuſer auf einmal zu gründen. Die meiſten der neuern Kirchen, zumal die neueſten, ſind im modern-gothiſchen Style erbauet, andere im griechiſchen. Wir nennen St. Luke's church in Chelſea im gothiſchen Geſchmack von Savage 1820 errichtet, mit einer großen Orgel. St. George's in der Hannover-ſtreet, Hannover-ſquare. Sehr viele Kirchen ſind von Wren erbauet oder doch nach deſſen Plänen.

Digitized by Google

Nicht unter die ausgezeichnetſten gehört die St. Annenkirche in der Dean-ſtreet, Soho, wir nennen ſie nur als Begräbnißplatz des corſicaniſchen Königs Theodor, dem der Earl of Orford folgendes Epitaph ſetzen ließ: „Hier liegt Theodor, König von Corſica, der in dieſer Parochie 1756, 11. December, ſtarb, kurz nachher, als er das King's-bench-Gefängniß verlaſſen, unfähig, ſeine Schulden zu bezahlen, in Folge deſſen er das Königthum Corſica ſeinen Gläubigern überließ.“ Darunter ein Vers, der ſo endet: das Schickſal gab ihm ein Königreich und verſagte ihm Brod!

Von den vielen Kirchen, die London beſitzt, nur noch das, daß die Mehrzahl in einem zu gekünſtelten Geſchmack erbauet und der Porticus, der ſelten fehlt, gewöhnlich zu anſehnlich und hervorragend iſt. Die Thürme ſind ebenfalls mit Säulen, Spitzen und Schnörkeln überladen; der neueſte Geſchmack nähert ſich wieder der ältern Reinheit und Würde. Die Schauſpielhäuſer ſind meiſt ernſter, maſſiver und einfacher, als die Gotteshäuſer. — Die Kapellen der Hochkirche, der anglikaniſchen, wie die Kirchen insgeſammt nur der herrſchenden Religionspartei angehören, da

Digitized by Google

Diſſenter nur Bethäuſer und Kapellen ohne Thürme haben dürfen — die Kapellen ſind kleiner, einfacher, oft in einem geſchmackvollen, würdigen Style und im Innern gefällig, oft reich.

Katholiſcher Kapellen finden ſich gegen zwanzig, die deutſche heißt St. Thomas Apostle, die franzöſiſche liegt in George-ſtreet, Portman-ſquare, die ſpaniſche auf dem Spaniſh-place, die iriſche in der Sutton-ſtreet, Soho, die baierſche Warwick-ſtreet, Golden-ſquare, die ſardiniſche Duke's-ſtreet u. ſ. f. Die in Moorfields gelegene Kapelle zeichnet ſich durch Bauart, wie durch Frescogemälde und die vorzügliche Vocal- und Inſtrumentalmuſik, die an allen Sonntagen Statt hat, aus. Viele andere katholiſche Kapellen ahmen jener nach, ſo beſonders die ſardiniſche, baierſche und ſpaniſche. Die beſten Sänger und Muſiker vereinigen ſich, den Gottesdienſt zu verherrlichen. Fremde müſſen bei dieſen Gelegenheiten zahlen, von einem zu zwei Schillingen, überhaupt muß faſt in allen Gotteshäuſern der Diſſenter eine Abgabe entrichtet werden, von deren Betrage theils die Geiſtlichen, theils die Schulen und Armen der Gemeinde unterſtützt werden, indem der Staat für das Alles,

Digitized by Google

mit Ausnahme der Armen, nichts thut. — Die ſpaniſche Kapelle iſt auch ihrer Structur wegen ſehenswerth. Kapellen deſſelben Ritus befinden ſich noch in den umliegenden Ortſchaften: in Hampſtead, Greenwich, Woolwich, Kenſington u. ſ. w.

Fremde Proteſtanten haben ihre Kapellen, gleich allen Confeſſionen und Secten, die deutſchen in Savoy-ſtreet, Strand, eine lutheriſche Gemeinde mit dem Pfarrer Dr. Steinkopf; Reformirte, Lutheraner und Calviniſten zuſammen in dem St. Jamespalaſte, in Auſtin Friars, auf Ludgate-hill, Little Trinity-lane und an mehreren andern Orten. Die Schweizer in Moor-ſtreet, Seven Dials. Die Holländer in Auſtin Friars, eine ſehr alte, ſeit 1351 beſtehende Kapelle mit einer Bibliothek, worin viele merkwürdige Manuſcripte, ſo von Calvin und andern Kirchenreformatoren. Die Franzoſen, Dänen, Schweden und Armenier haben die ihrigen, die Quäker ihre Bethäuſer, in der Zahl von ſechs, eben ſo viel Synagogen die Juden. Zahllos ſind die Bethäuſer und Zuſammenkunftsörter (meeting-houses) der übrigen Secten, der vorzugsweiſe „Diſſenter“ genannten Chriſten, die einer von der engliſchen

Hochkirche abweichenden Kirchenform huldigen. Im ſtrengen Sinne ſind alle Chriſten, die in England von dem Anglikanismus abweichen, Diſſenter; Fremde werden etwas nachſichtiger behandelt, eben ſo ſeit Kurzem die Katholiken, die ſchottiſchen Presbyterianer und die achtungswerthen Quäker. Unmöglich können wir alle Bethäuſer, nicht einmal alle Secten anführen; wir nennen von dieſen nur: die Arianer, Baptiſten, Calviniſten, Freidenker (Freethinkers), Huntingdonianer, die Anhänger der Lady Huntingdon, die mähriſchen Brüder (Moravians), die Swedenborgianer, die Secediſten (eine Spaltung in der ſchottiſch-presbyterianiſchen Kirche), die Sandemanianer, die Unitarier, die Wesleyſchen Methodiſten und die Whitfield-Methodiſten — vieler andern Secten nicht zu gedenken, die in andern Ländern entſtanden, von dort vertrieben oder freiwillig nach England übergeſiedelt, wohl auch erſt in England von Fremden gebildet ſind. Religionsfreiheit herrſcht unbedingt, aber keine Secte, die von der herrſchenden Kirche abweicht, wird vom Staate unterſtützt, ſie muß für den Bau und Unterhalt ihres

Digitized by Google

Gotteshauſes, für Prediger, Lehrer und Schule ſelbſt ſorgen.

Die Begräbnißplätze befanden ſich vordem ſämmtlich in der Stadt, ſie umgaben die Kirchen. Die Ueberreſte bevorzugter Perſonen, ſei es durch Stand, Reichthum oder Verdienſt, wurden in den Gewölben unter, oft in der Kirche beigeſetzt; die weniger bemittelten Claſſen unter ſteinernen Platten auf den umliegenden Kirchhöfen (cemeteries), in einem Grabe oft zehn und mehr Särge, einer auf den andern; durch das Zuſammenbrechen, durch die Verweſung der untern Särge und Leichen ward oben wieder Platz. Dieſe Begräbnißplätze führten und führen noch viele Inconvenienzen mit ſich, die Todten ſchaden den Ueberlebenden durch Verbreitung mephitiſcher Dünſte, der Raum wird beſchränkt durch die Kirchhöfe und Leichenproceſſionen. Doppelt fühlbar ward dies zu Zeiten verheerender Krankheiten, dann ſcharrte man auch die Leichen außerhalb der Stadt ein. In neuern Zeiten iſt der Anfang gemacht, die Beerdigungsplätze außerhalb und fern von der Stadt zu verlegen; anfangs wollte es den am Alten und an

Digitized by Google

Vorurtheilen hängenden Londnern nicht recht in den Sinn, aber die Zeit hat ſie eines Beſſern belehrt; es entſtehen Compagnien zur Anlegung neuer Gottesäcker, die Beerdigungskoſten werden herabgeſetzt, der Nutzen in jeder Hinſicht immer einleuchtender. — Seit längerer Zeit haben die Diſſenter einen Kirchhof in der Stadt, am Ende des Artillery-ground, der **Bunhill-Fields** genannt wird. Während der Peſt 1665 wurde der Platz zu einem gemeinſamen Gottesacker beſtimmt, ſpäter den Diſſenters abgetreten. Hier ruhen viele ausgezeichnete, bekannte Männer inmitten aller Secten. Ein anderer Begräbnißplatz für alle Confeſſionen liegt ebenfalls in der Stadt, der **City Bunhill Burial-ground**, zwiſchen Golden-lane und Whitecroß-ſtreet.

In neuern Zeiten iſt der **General Cemetery** auf dem Harrow Road, drei engliſche Meilen von Oxford-ſtreet, entſtanden und nach dem **Père la Chaise** in Paris eingerichtet. Eine Kapelle mit einem Geiſtlichen iſt für die Leichenceremonien der herrſchenden, eine andere für alle andern chriſtlichen Religionsformen beſtimmt. Bemittelte mögen ſich Familiengruften und beſondere Plätze er-

Digitized by Google

kaufen, der Unbemittelte ruhet unter Bäumen und Blumen inmitten des großen, funfzig Acres haltenden Platzes.

Aehnliche Anlagen ſind in den letzten Jahren entſtanden, zu welchem Ende ſich mehrere Geſellſchaften auf Actien gebildet haben. Der **New Cemetery** iſt ſeiner Vollendung nahe, andere in Uxbridge-road und am Ende der King William-ſtreet ſind im Entſtehen. Bald und London wird ſeine Todten nicht mehr in ſeinen Mauern bergen, es hat wahrlich an den Lebenden genug!

Digitized by Google

Zwölftes Kapitel.

St. Jamespalaſt. Der neue Palaſt (New Queen's Palace). Die königlichen Marſtälle. Kenſington Palace. Marlborough-houſe. Whitehall. Weſtminſterhall. Der Tower. St. Jamespark. Greenpark. Hydepark. Kenſingtongarten. Regentspark. Squares.

London vermißt einen der engliſchen Herrſcher würdigen Palaſt, St. Jamespalaſt iſt eine unregelmäßige, niedere Häuſermaſſe aus Backſteinen aufgeführt und nicht einmal beworfen, kleine Höfe und ſchmale Gänge ſcheiden die verſchiedenartigen Theile, die insgeſammt ohne Geſchmack, ohne Verbindung aufgeführt und in verſchiedenen Zeiten angebauet ſind, das Ganze hat mehr den Anblick eines Gefängniſſes, als eines königlichen Schloſſes. Und auch der neue, im St. Jamespark gelegene Palaſt, der unter dem vorigen König ausgebaut, vergrößert und verſchönert und von der Victoria zur Reſidenz erhoben worden iſt, leidet an vielen Mängeln, er iſt zu klein, in einzelnen Theilen verbauet und im Enſemble ohne Eindruck, weil

Digitized by Google

ohne Geſchmack und ohne imponirende Maſſen. Die engliſchen Monarchen haben nur ein königliches Schloß, welches dieſen Namen verdient, das in Windſor, ein alter, unregelmäßiger, aber großartiger Bau und in neueſten Zeiten glücklich reſtaurirt und die einzelnen Theile in Einklang gebracht. Andere königliche und prinzliche Schlöſſer befinden ſich in London und in der Umgegend, aber alle zeichnen ſich weniger durch ihren Bau und ihre Größe, als durch die umliegenden Parks aus, ſo: Hampton-court, Richmond, Kew, Buſhy-park, Brighton; die in London befindlichen werden wir ſpäter betrachten.

In früheren Zeiten reſidirten die engliſchen Monarchen abwechſelnd in Tower, im Old-palace, der, bei der Weſtminſterkirche gelegen, mit Weſtminſter-hall in Verbindung ſtand, ſpäter dem Parliamente zum Sitzungshauſe diente und 1834 größtentheils ein Raub der Flammen wurde, — und in White-hall und verlegten, nachdem dieſer Palaſt bis auf den nach der Straße zu ſtehenden conſervirten Theil, das heutige White-hall, 1695 niedergebrannt war, ihre ſtädtiſche Reſidenz nach dem St. Jamespalaſt, von hier die Königin Vic-

Digitized by Google

toria 1837 die ihrige nach dem New Palace oder King's palace, dem frühern Buckingham-houſe. Die beiden Paläſte liegen unfern von einander, beide im St. Jamespark, erſterer am nördlichen, dieſer am weſtlichen Ende deſſelben. Da der Raum im neuern beſchränkt iſt, werden große Feſtivitäten, Levers und Drawing-rooms, noch im ältern gehalten.

Den St. Jamespalaſt ließ Heinrich **VIII.** erbauen an der Seite eines gleichnamigen, ſpäter abgebrochenen Hospitales; 1695 bezogen ihn Wilhelm **III.** und Marie. Seine Lage iſt glücklich gewählt und höchſt anmuthig, im Süden begrenzt ihn der Jamespark mit ſeinen Alleen, Bosquets, Promenaden und Waſſerpartien, im Norden, wo der Haupteingang, die lange, geſchmackvolle Straße Pall-Mall, im Oſten Marlborough-houſe und der Park, im Weſten York-houſe und der Green-park. Die Gebäude ſind ſehr niedrig, ein- und zweiſtöckig, die Façade nach dem St. Jamespark zu, von einer Etage, enthält die Staatsgemächer, den nördlichen Eingang bildet ein enges Thor unter zwei alterthümlichen Thürmen im ſächſiſchen und normänniſchen Geſchmack. Der ſüdöſtliche Theil

Digitized by Google

des Schloſſes brannte 1809 ab und iſt, obwohl das Ganze 1821 — 1823 ausgebeſſert worden, nicht wieder aufgebauet. Die Staatszimmer ſind 1824 neu decorirt. Man gelangt zu ihnen durch den Haupteingang im Norden und durch einen andern im Weſten; nach Durchſchreitung mehrerer Höfe und Gänge führt eine Paſſage zu einer geſchmackvollen, aber einfachen Treppe, deren Wände mit Steinfarbe bekleidet und mit granitnen Pfeilern, auf denen bronzene Candelaber ſtehen, beſetzt ſind. Wir treten in eine Gallerie, **Guard-room**, Wachtzimmer genannt, die mit Wappenſchildern aus Fahnen, Flinten, Piſtolen, Schwertern und Dolchen gebildet, bedeckt und bei feſtlichen Gelegenheiten mit zwei Reihen der alten **Yeomen of the guard** in mittelalterlicher Kriegstracht, mit Hellebarden bewaffnet, beſetzt iſt. Das nächſte Gemach iſt klein, ſehr elegant drapirt und mit einem werthvollen Kronleuchter geſchmückt: hier empfängt bei feſtlichen Gelegenheiten ein dienſtthuender Kammerherr die Karten der Eintretenden, die er dann, um das Erſcheinen nicht hoffähiger und nicht geladener Gäſte zu verhindern, dem Obercerемonienmeiſter übermacht. Folgen die drei

Digitized by Google

Staatszimmer, in denen der Souverain die Gäſte empfängt, Levers und Drawing-rooms hält. Das letzte iſt der Audienzſaal: alle drei ſind mit Geſchmack und hoher Pracht decorirt und das Einzige, was der ganze Palaſt Sehenswerthes enthält. Das erſte Zimmer iſt mit carmoiſinfarbenem Damaſt tapezirt und mit gleichfarbigen Vorhängen drapirt, die Karnieſe und Frieſe ſind von erhabener Arbeit und vergoldet, die Sofa's, Ottomanen und Seſſel mit carmoiſinfarbenem Sammet überzogen, mit Gold geſtickt und mit Goldfranzen beſetzt. Ein ungemein großer Spiegel aus einem Stück, ſo hoch als das Zimmer, ein Gemälde Georgs **II.** im Königsmantel, zwei andere der Städte Tournay und Lille und drei große, reiche Kronleuchter ſchmücken den Saal. Der zweite iſt in derſelben Art decorirt, die Gemälde repräſentiren Georg **III.** und zwei Seetreffen, das des Lords Howe und des Lords Nelſon bei Trafalgar. Der Audienzſaal, ähnlich wie die genannten Gemächer, aber prächtiger und größer, enthält den Thron mit Carmoiſinſammet und Gold bedeckt, darüber ein Thronhimmel aus gleichem Stoffe mit einem großen, eingeſtickten Stern.

Digitized by Google

Drei Stufen führen zu dem Thronſeſſel, vor dem eine gleich koſtbare Fußbank. Ueber dem Kamine hängt das Portrait Georgs **IV.**, an der einen Seite das Gemälde der Schlacht bei Vittoria, auf der andern das der bei Waterloo. Die übrige Ausſchmückung vereint den höchſten Glanz mit Gediegenheit: roth und Gold, Marmor und Spiegel, reiche Lüſtres und Candelabers. Hinter dem Audienzſaale (**Presence Chamber**) liegt das Privatzimmer des Monarchen, dahinter ein anderes zum Ankleiden, und den Beſchluß macht der frühere Ball=, jetzt ein Speiſeſaal, weiß mit Gold, im franzöſiſchen Geſchmack decorirt.

Der **New** oder **King's**, jetzt **Queen's Palace** im St. Jamespark, 1703 von John Sheffield, Herzog von Buckingham, erbauet und **Buckingham-house** genannt. Im Jahr 1761 erkaufte die Königin Charlotte dieſen Palaſt und gebar hier alle ihre Kinder mit Ausnahme des älteſten Sohnes. Hier wurden ebenfalls die meiſten Vermählungsfeierlichkeiten der engliſchen Königsfamilie abgehalten, 1791 die des Herzogs von York mit der preußiſchen Prinzeſſin Friederike, 1816 des Herzogs von Glouceſter mit der Prinzeß Maria,

Digitized by Google

1818 des Fürſten von Homburg mit der engliſchen Prinzeß Eliſabeth und in demſelben Jahre des Herzogs von Cambridge mit einer heſſiſchen Prinzeſſin. Im Jahr 1825 — 1830 wurde der Palaſt unter Naſh's Leitung reſtaurirt und erweitert und von Zeit an King's Palace genannt. Er bildet jetzt drei Seiten eines Parallelogramms, die vierte dem Hauptgebäude gegenüberſtehende offene Seite iſt mit einem halbrunden hohen Eiſengitter umgeben, in deſſen Mitte ſich ein Triumphbogen aus weißem Marmor erhebt. Den Schloßhof zieren Raſenplätze, durch breite Wege in vier Theile getheilt. Der untere Stock des Schloſſes iſt mit doriſchen, der obere mit korinthiſchen Säulen umgeben; auf den Frontiſpizen der beiden Flügel ſtehen Gruppen allegoriſcher Figuren, auf dem linken die Geſchichte, Geographie und Aſtronomie, auf dem rechten die Malerei, Muſik und Architektur. Das Fronton in der Mitte des Hauptgebäudes trägt das engliſche Wappen, darüber Statuen des Neptuns, des Handels und der Schifffahrt. Der Fries enthält en relief die Sinnbilder der drei verbundenen Reiche, die engliſche Roſe, die ſchottiſche Diſtel und den irländi-

Digitized by Google

ſchen Klee. — Mr. Naſh befriedigte mit ſeiner Arbeit nicht, Mr. Blore erhielt nach ihm den Auftrag, das Gebäude in einem reinern, würdigern Style herzuſtellen. Sechshunderttauſend Pf. St. waren ſchon auf daſſelbe verwendet, gegen achtzigtauſend wurden abermals bewilligt, die Reſtauration zu vervollſtändigen. Viele Veränderungen in dem frühern Plane des Mr. Naſh fanden Statt, Manches, welches ſchon vollendet, machte neuern Anlagen Platz, ſo die Weſtfaçade nach dem angrenzenden königlichen Privatgarten zu, die Flügel dehnten ſich weiter aus, die Haupttreppe erhielt eine andere Geſtalt und viele Gemächer und Gallerien mehr Licht, welches ſie früher entbehrten. Jetzt iſt das Ganze in einem gefälligen Style vollendet, nicht großartig, aber freundlich, nicht eine Reſidenz für engliſche Herrſcher, aber ein geſchmackvolles fürſtliches Schloß. Die Meiſten unter den kleinern deutſchen Fürſten bewohnen größere Paläſte. — Das Innere iſt ſehr reich. Die Eingangshalle iſt niedrig, aber ſplendid, der Boden beſteht aus vielfarbigen Marmorplatten, vierundvierzig weiße marmorne Säulen mit vergoldeten Capitälern tragen die Decke. Hinter der Halle

Digitized by Google

liegt ein Veſtibul von zweiunddreißig ähnlichen Säulen getragen und mit erhabener Arbeit, mit Roſetten und Arabesken am Frieſe und Karnieſe geziert. In der Mitte des Veſtibuls führt eine Thür zur Bibliothek, eine Reihe von drei geſchmackvoll decorirten Gemächern, deren Fenſter nach der Weſtſeite, auf den Garten, gehen; zur Rechten führen Thüren zu den Privatzimmern der Königin. Kehren wir nach der Halle zurück, ſo kommen wir auf der gegenüberliegenden Seite nach der großen Treppe von weißem Marmor, das Geländer von Bronze und Mahagony. Oben eröffnen ſich die Staatszimmer, prunkvoll, aber etwas phantaſtiſch. Säulen von blauer und rother, marmorähnlicher Farbe und vergoldeten Kapitälern erſtrecken ſich durch die drei Staatszimmer, vor denen ein geſchmackvoller Vorſaal. Der Thronſaal mit glänzendem Thronhimmel und Thronſeſſel, die in einer Art von Alkofen placirt ſind, ſtrahlt von Gold: den Fries bedecken Reliefs, die Kriege der weißen und rothen Roſe vorſtellend. An den Thronſaal grenzt die Gemäldegallerie, welche hundertvierundſechzig Fuß in der Länge und achtundzwanzig in der Breite mißt. Der Eßſaal, eben

Digitized by Google

ſo reich als die übrigen Gemächer und Säle, iſt ſehr klein, nur für **Diners** en famille geräumig genug. Die achteckige Kapelle war in eine Rüſtkammer verwandelt, wird aber jetzt unter der frommen Königin vielleicht der frühern Beſtimmung wiedergegeben. Den Südflügel bewohnt ausſchließlich die Königin, den nördlichen zur Zeit der Königin Mutter, die Herzogin von Kent. Zwei niedrige Seitenflügel, parallel mit dem Hauptgebäude und aus den größern Flügeln auslaufend, ſind eine neuere Zugabe, der ſüdliche enthält eine Hauptwache, der nördliche Wohnungen für die Dienerſchaft und einen Privateingang. Es ſteht zu erwarten, ob der Königin der neue Palaſt, auf welchen ſo viele Summen verwendet, auf die Dauer genügen werde, einzelne Schönheiten können den Mangel an Raum nicht erſetzen. Die Weſtfaçade iſt die impoſanteſte, aber nur von dem anſtoßenden Privatpark aus ſichtbar. Die Flügel ſind ſehr ſchmal und ſtören dadurch den Totaleindruck, den der vorliegende Triumphbogen nicht zu erhöhen vermag. Es hieß, daß auf dieſem, dem Bogen des Conſtantins in Rom nachgebildeten Werke die Statue Wellington's zu ſtehen

kommen würde, neuerdings dagegen, daß eine Siegsgöttin ihn krönen ſolle. — Der Palaſt iſt aus Backſteinen und mit Portlandſtein bekleidet.

Die königlichen Marſtälle (King's oder Queen's Stables, früher Mews benannt) befinden ſich ſeit 1824 in Pimlico, ein Stadttheil, der hinter dem St. James- und Greenpark, alſo nicht fern von den königlichen Schlöſſern gelegen iſt. Vordem lagen ſie auf Charing-croß, hinter der neu errichteten National Gallery, welcher ſie theilweiſe Platz gemacht haben. Die neuen Gebäude bilden zwei Vierecke, den Eingang ein geſchmackvoller Triumphbogen mit doriſchen Säulen. In dem erſten Viereck ſtehen die königlichen Karoſſen, der Staatswagen und Remiſen für Wagen und Geſchirre, im zweiten die Pferde, die durchgängig edle, treffliche Thiere ſind, beſonders merkwürdig die acht Iſabellen, welche nur bei den größten Feierlichkeiten vor den alten vergoldeten Staatswagen geſpannt werden. Der Pferdekenner und Liebhaber verſäume nicht, die Marſtälle ſich zeigen zu laſſen, einer der anweſenden Kutſcher, Diener oder Jockey's wird gegen eine mäßige Gabe gern den Führer machen.

Digitized by Google

Kensington-palace in den großen, ſchattigen **Kensington-gardens**, vor der Thronbeſteigung der Victoria deren und ihrer Mutter Wohnort, jetzt der des Herzogs von Suſſex. Der Palaſt gehörte dem Lordkanzler Finch, der ihn aufführen ließ und ſpäter an Wilhelm III. verkaufte. Die Königinnen Maria, Anna und Katharina, welche Letztere in dieſem Schloſſe ſtarb, ließen die umgebenden Gärten anlegen und verſchönern: es iſt ein heiterer, einſamer Landſitz inmitten der geräuſchvollen Hauptſtadt, ein Lieblingsaufenthalt aller derer aus der königlichen Familie, welche die Zurückgezogenheit und die Natur liebten. Georg II. und der Prinz Georg von Dänemark wohnten hier häufig und verſchieden in den Mauern des einfachen Gebäudes. Es iſt niedrig, unregelmäßig und von Backſteinen, ohne Bekleidung; die innern Gemächer ſind meiſt elegant, alle wohnlich und gemüthlich, comfortabel und mit mehrern trefflichen Gemälden geziert. Ueber den Garten, der viert=halb engliſche Meilen im Umfange hat und mit dem Hydepark zuſammenhängt, ſpäter.

Marlborough-house in Pall=Mall, öſtlich vom St. Jamespalaſt und nur durch eine Durch=

fahrt von ihm geſchieden. Die Königin Anna ließ das Gebäude für den Herzog von Marlborough aufführen, um dem heldenmüthigen Krieger und weiſen Staatsmanne ein öffentliches Denkmal ihrer und des Volkes Anerkennung und Dankbarkeit zu ſetzen. Das Schloß entſpricht zwar durch ſeine Größe und Architektur dem Willen der Königin und eines reichen, mächtigen Volks keineswegs, ein niederer Bau aus Backſteinen, nur die Seitenflügel ſind an den Enden mit Portlandſtein bekleidet. Das Innere ſoll prachtvoll ſein, das Veſtibul ziert ein Plafond, worauf die Schlacht bei Hochſtädt gemalt mit dem Herzoge von Marlborough, dem Prinzen Eugen und dem beſiegten franzöſiſchen Marſchall. Das Gebäude fiel wieder der Krone zu und diente dem Herzoge von Koburg, dermaligem Könige der Belgier, zur ſtädtiſchen Reſidenz, neuerdings iſt es der verwittweten Königin zu gleichem Zwecke überwieſen und im Innern und Aeußern reſtaurirt.

Der Herzog von Cambridge bewohnt ein einfaches Gebäude in Piccadilly, das frühere Cholmondeley-house, jetzt nach dem Beſitzer Cambridge-house getauft. Die Herzogin von Glou-

Digitized by Google

ceſter reſidirt, wenn ſie in London, ebenfalls in Piccadilly, in dem gleichfalls ſehr anſpruchsloſen Gloucester-house. Wenn der Herzog von Cumberland, der jetzige König von Hannover, in England war, hielt er ſich in einem der königlichen Luſtſchlöſſer in der Umgegend auf, gewöhnlich in Kew.

White Hall, am Ufer der Themſe gelegen, dem öſtlichen Eingange zum St. Jamespark gegenüber, war königliche Reſidenz von 1530 — 1695. Hubert de Burgh, Earl of Kent, bauete hier einen Palaſt in der Mitte des dreizehnten Jahrhunderts, den nachmals ein Erzbiſchof von York an ſich brachte und ihn zum Sitz für ſeine Nachfolger beſtimmte. Kardinal Wolſey verkaufte die bis dahin York-place genannten Gebäude an Heinrich VIII., 1530, welcher ſie zu ſeiner ſtädtiſchen Reſidenz erhob. Jacob I. ließ den jetzt noch ſtehenden Theil, den großen Banquetſaal, 1619 durch Inigo Jones zufügen, alle übrigen Theile verzehrte 1695 eine zufällig entſtandene Feuersbrunſt. Das Schloß ward nicht wieder aufgebauet, der Sitz des Hofes nach dem St. Jamespalaſt verlegt, aber der vom Feuer verſchonte

Digitized by Google

Theil, das heutige Whitehall, erhalten. Es iſt ein eleganter, geſchmackvoller Bau aus gehauenen Steinen mit zwei Säulenreihen der Länge der Façade nach und mit Sculpturen verziert. Im Jahr 1829 ward das Ganze reſtaurirt. Das Innere bildet ein großer, vierzig Fuß hoher Saal. Die Decke iſt von Rubens gemalt und von Cipriani aufgefriſcht, ſie ſtellt die Apotheoſe Jacobs I. vor. Georg I. verwandelte den Banquetſaal in eine königliche Kapelle, zu welchem Zwecke er fortan benutzt worden iſt. Die den Franzoſen in Spanien genommenen Adler und Fahnen ſind im Innern aufgehängt. Vor dem Gebäude ward Karl I. 1649 am 30. Januar enthauptet, zu dem Ende ein Schaffot am Südende deſſelben erbauet und ein Ausgang in die Mauer gebrochen, um den unglücklichen Monarchen aus Whitehall direct nach dem Richtplatze führen zu können. Der Raum zwiſchen dem heutigen Palaſt und der Themſe, auf dem vordem die Reſidenz gelegen, iſt in Anlagen verwandelt und mit einer Statue Jacobs II. beſetzt.

Westminster Hall, öſtlich von der Themſe, weſtlich von der Weſtminſterabtei und nördlich

Digitized by Google

von einem freien Plaʒe, dem New palace yard, umſchloſſen, enthält in den 1834 vom Feuer verſchonten Theilen herrliche Ueberreſte der frühern Baukunſt, die echt engliſch, eine Vermiſchung des ſächſiſchen, normänniſchen und gothiſchen Geſchmacks ſind, einfach, ſolide und impoſant. Den ältern Theil der unter Weſtminſter Hall begriffenen Gebäude ließ Rufus 1097 aufführen und Richard **II.** dreihundert Jahre ſpäter ausbeſſern und weiter ausführen. Die große Halle auf der Nordſeite diente ſchon zu jenen Zeiten für öffentliche Feſte, für Banquets und zur Speiſung der Armen: zehntauſend Gäſte finden in jener Halle Plaʒ, müſſen dann aber ſich ſehr accommodiren, ſechstauſend dagegen können mit Bequemlichkeit in dem mächtigen Raume unterkommen. Es iſt der größte Saal der Erde und ohne Säulen geſtüʒt; die Länge beträgt zweihundertundſiebzig, die Breite vierundſiebzig und die Höhe neunzig Fuß. Das Gewölbe beſteht aus künſtlich gefügtem, mit Schniʒwerk bedecktem Nußbaumholz, der Fries iſt mit Arabesken und Roſetten bedeckt. Im Jahr 1820 wurde die Halle, namentlich die großen gothiſchen Fenſter, reſtaurirt. Den Eingang bildet ein mit

Digitized by Google

reicher Arbeit verzierter Bogen zwiſchen zwei gothiſchen Thürmen. Die oberſten Gerichtshöfe des Reichs liegen an der Halle, Thüren aus dieſer führen zu ihnen, zu dem **Court of chancery**, ein geräumiges Quadrat im Norden, mit einer Kuppel, welche die Sitzungsſäle erhellt; zu dem **Vicechancellor's court**, ebenfalls mit einer Glaskuppel verſehen; zu dem **Court of Exchequer**, zu dem **of Common Pleas** und zu **King's (Queen's) Bench**, welche Gerichtshöfe während der Sitzungen Jedermann, außerdem gegen eine Vergütung an die Aufſeher, offenſtehen. — Die Häuſer der Lords und der Communen befanden ſich und befinden ſich proviſoriſch noch in Weſtminſterhall. Ein Feuer, welches den 16. October 1834 ausbrach, zerſtörte den öſtlichen und ſüdlichen Theil von Weſtminſterhall, das Haus der Gemeinen gänzlich, das der Lords theilweiſe; in den unbeſchädigten und weniger beſchädigten Theilen erhielt das Parliament vorläufig Sitzungsſäle, bis ein neues Gebäude errichtet worden, über deſſen Plan man noch nicht einig. Wahrſcheinlich wird es auf der Stelle der niedergebrannten Gebäude ſich erheben und mit Weſtminſterhall zuſammenhängen, doch darüber

Digitized by Google

noch nichts Gewiſſes; es ſteht dagegen feſt, daß England einen ſeiner würdigen Palaſt für ſeine Repräſentanten aufführen wird. Das frühere **House of Lords** hatte zwei Eingänge, einen für den König, den andern für die Peers, war mit Säulen verſchiedener Ordnungen, mit Gemälden und koſtbaren Tapeten geziert. Mit dem Hauſe hing die **Star Chamber** zuſammen, ein berüchtigter Gerichtshof, der oberſte des Reichs, nach Karls I. Enthauptung abolirt. Die **Painted Chamber**, eine mit Gemälden behängte Gallerie, in welcher das Todesurtheil Karls I. unterzeichnet wurde, verband die beiden Häuſer, daneben lag **Guy Faux's Cellar**, welcher Raum bei der berüchtigten Pulververſchwörung 1605 mit Pulverfäſſern angefüllt war. Das **House of Commons**, durch obenerwähnte Gallerie und eine gothiſche Colonnade mit dem andern zuſammenhängend, hielt ſeine Sitzungen in der **St. Stephen's Chapel**, welche durchaus niedergebrannt iſt. Eduard VI. beſtimmte die Kirche zu dem ſpätern Gebrauche, doch führte dieſe Wahl manche Inconvenienzen mit ſich, der Raum war beſchränkt, die Gallerien beengt, das Gebäude zu hoch und zu luftig, weß-

Digitized by Google

halb ſchon längſt das Bedürfniß fühlbar geworden, für das Unterhaus ein neues Gebäude zu errichten: die Elemente ſind der Ausführung zuvorgekommen und haben das Haus mit allen umliegenden, mit den Büreaux, der Wohnung des Sprechers, mehrerer Secretaire und Officianten in Aſche gelegt. Der Architekt Smirke erhielt den Auftrag, auf den Ruinen der niedergebrannten und mit Benutzung der ſtehengebliebenen Theile proviſoriſch zwei Sitzungshäuſer für das Parliament einzurichten und zu dem Ende dreißigtauſend Pf. St. angewieſen. Das frühere House of Lords ward wiederhergeſtellt und dem Unterhauſe zum Verſammlungsſaale beſtimmt, das Oberhaus erhielt zu gleichem Zwecke die reſtaurirte Painted Chamber, die Gemäldegallerie, die erhöhet und reich ausgeſchmückt wurde. Sie iſt funfzig Fuß lang, achtzehn breit und achtundzwanzig hoch; der königliche Thron iſt mit Carmoiſinſammet bedeckt und mit einem Baldachin von gleichem Stoffe umgeben, der Sprecher (der jedesmalige Lordkanzler) ſitzt auf einem, mit Scharlachtuch überzogenen, koloſſalen Wollſacke, die Lords an beiden Seiten auf Bänken mit carmoiſinfarbenem Tuche bedeckt.

Digitized by Google

Der Raum, zumal für Fremde, iſt ſehr beengt. Viel einfacher iſt der Saal des Unterhauſes, die Bänke für die Mitglieder ſind weder gepolſtert, noch mit Lehnen verſehen, der Sprecher nimmt einen Seſſel am weſtlichen Ende ein, die Gallerien für die Zuſchauer ſind klein. Um einer Sitzung beizuwohnen, wende man ſich ſchriftlich oder mündlich unter dem Eingange an eines der Mitglieder; nur in ſeltenen Fällen möchte dem fremden und einheimiſchen Gentleman eine Eintrittskarte verweigert werden. Daſſelbe erlangt man auch, wenn man ſich an die Thürſteher wendet und eine halbe Krone (dritthalb Schillinge, ungefähr einen Thaler Preußiſch) ſpendirt. Damen dürfen nur im Oberhauſe bei feſtlichen Gelegenheiten, bei der Eröffnung und Vertagung des Parliaments u. ſ. w., wenn der Monarch in Perſon die Sitzung eröffnet oder ſchließt, erſcheinen. — Außer der Sitzungszeit zeigen die Officianten die beiden Häuſer für anderthalb Schilling. —

The Tower of London auf der Nordbank der Themſe, an dem ſüdöſtlichen Ende der City, eine alte unregelmäßige Feſtung, von den Römern angelegt, wie Ueberreſte der Bauwerke und unter

Digitized by Google

denſelben gefundene Münzen berichten, und von Wilhelm I. vergrößert und verändert. Die meiſten Bauten und Werke ſtammen aus ſpätern Zeiten, nur der White Tower aus denen der normänniſchen Invaſion. Wilhelm befeſtigte und erweiterte das Fort hauptſächlich nach einer unterdrückten Empörung der Londner; gegen ähnliche Verſuche und um ſeine Reſidenz, die er in die Feſtung verlegte, zu ſichern, erhob er den Tower zu einer für damalige Zeiten uneinnehmbaren Citadelle, welche die Themſe beſchützte und zugleich die Bürger der Stadt im Zaum hielt. Die Feſtung hat ſeit der Erfindung des Schießpulvers ihre Wichtigkeit verloren, die alten morſchen Wälle würden gewichtigen Vierundzwanzigpfündern nicht lange Widerſtand leiſten, ſie würden ſchon vor gewöhnlichem Feldgeſchütze zuſammenſtürzen. Ueberdies liegt die Feſtung in der Tiefe, ſie kann daher als ſolche nicht mehr betrachtet werden, ſie iſt für Caſernen und Magazine beſtimmt. — Den Tower befehligt der Constable of the Tower, zur Zeit der Herzog von Wellington, der die Oberaufſicht über die Kronjuwelen führt, außerdem eine Sinecure bekleidet. Der Haupteingang iſt im Weſten:

Digitized by Google

zwei Thore vor und eines hinter dem Graben, die mit großer Ceremonie geſchloſſen und geöffnet werden, durchaus als wenn ein gefährlicher Feind in der Nähe. Die Schlüſſel erhält jeden Abend der Gouverneur, welcher in der Feſtung wohnt. Am Tage iſt der Zutritt Jedermann offen, ein Durchgang führt durch den Tower nach den Katharinendocks und in die fernern Stadttheile; aber nur das Aeußere ſteht gratis und vor dem Thorſchluſſe zu Geſicht; wer die innern Merkwürdigkeiten ſehen will, muß für jeden Theil beſonders und außerdem die Führer bezahlen, Alles zuſammen kommt gegen zehn Schillinge (vierthalb Thaler Preußiſch) zu ſtehen. Der Tower iſt durchaus von einem Graben umſchloſſen, ſelbſt an der hart an der Themſe gelegenen Seite läuft derſelbe noch vor dieſer. Hier befindet ſich das Traitor's Gate, welches durch einen Canal mit der Themſe zuſammenhängt, auf welchem Hochverräther durch das Verrätherthor in den Tower gebracht werden. Hinter dem Graben erheben ſich Wälle aus Quader- und Backſteinen, auf denſelben ſtehen Kanonen, nicht gegen Feinde, ſondern für Freudenſchüſſe und zum Zierrath. Das Innere iſt mit

Digitized by Google

Häuſern, Caſernen und Magazinen dicht beſetzt, die Straßen ſind ſo enge, daß ein Fuhrwerk dem entgegenkommenden nicht ausweichen kann, die Gaſſen und Durchgänge ſind noch enger, Alles ganz mittelalterlich. Der innere Raum hat einen Flächeninhalt von beinahe dreizehn Acres, der Umfang des Grabens beträgt über funfzehnhundert Schritte. Ueber **Traitor's gate**, auf der Südſeite, befinden ſich die Waſſerwerke zur Beſchaffung des nöthigen Waſſers für die Bewohner der Feſte und für den Graben, ebendaſelbſt das Krankenhaus und neben demſelben der blutige Thurm (**bloody Tower**), der einen Theil der königlichen Reſidenz ausmachte und worin die beiden jungen Prinzen, Eduard V. und deſſen Bruder, vom grauſamen Richard III. ermordet wurden, daher der Name des Thurms. Die merkwürdigſten Gebäude im Innern ſind außerdem die Kirche, der weiße Thurm (**White Tower**), die alte Münze, das Archiv, der Aufbewahrungsort für die Kronjuwelen, das Zeughaus, das große Magazin, in welchem ein anderes Zeughaus, die Menagerie (**Lion's Tower**) und der Beauchampthurm. Die Kirche, **St. Peter in Vincula**, bietet

Digitized by Google

nichts Merkwürdiges, als die vielen Opfer, welche im Tower gefangen ſaßen, hingerichtet und in ihr beerdigt wurden. Hier liegen der Biſchaf von Rocheſter, Fiſher, 1535, Bulln, Lord Rochford 1536, Anna Boleyn 1536, Thomas Cromwell 1540, Catherine Howard 1541, Seymour, Herzog von Somerſet, 1552, Dudley, Herzog von Northumberland, 1553, Scott, Herzog von Monmouth, 1685, und viele Andere, die als Hochverräther und aus Privathaß und Intriguen wegen ein ſchmähliches Ende durch Henkers Hand fanden. Heinrich VIII. und die bigotte Maria lieferten die meiſten Opfer. — Der White Tower, 1070 von Gandulph, Biſchof von Rocheſter, erbauet, iſt ein großes Viereck mit vier Thürmen, die ſich über alle umliegenden Gebäude erheben und dem Ganzen etwas Impoſantes verleihen. Die Thürme, wie der untere Bau ſind durchaus weiß, welche Farbe ihnen auch früher gegeben und erneuert ſein muß, da aus dieſem Umſtande die Benennuug abzuleiten. Drei Stockwerke befinden ſich unterhalb der Thürme. Im erſten Stock enthalten zwei geräumige Säle Waffen zum Seedienſt (Sea Armoury): Musketen, Pi-

Digitized by Google

ſtolen, Büchſen, Carabiner, Säbel, Dolche u. ſ. w.; in den andern iſt eine Rüſtkammer (Volunteer Armoury) zur vollſtändigen Bewaffnung von dreißigtauſend Mann Landtruppen, dem Namen nach für Freiwillige, enthalten. Der nordweſtliche Thurm, der höchſte und umfangreichſte unter den vier, über der Plattform ſich erhebenden, diente früher, ehe das Obſervatorium in Greenwich erbauet worden, zu aſtronomiſchen Beobachtungen, der berühmte Flamſteed benutzte es für ſeine nächtlichen Betrachtungen und ingeniöſen Berechnungen. Der White Tower ſchließt auch die St. Johanneskapelle in ſich, im ſächſiſchen Style aufgeführt und früher ausſchließlich für den engliſchen Hof beſtimmt. Jetzt dient ſie zu einem Archiv. In den Gewölben unter dem White Tower ſoll Sir Walter Raleigh als Gefangener geſeſſen und ſeine Weltgeſchichte geſchrieben haben. — Die alte Münze zeigt im Innern nichts Sehenswerthes, früher waren hier die königlichen Schätze und die Baarſchaften von Privaten aufbewahrt, der erſtern gab es lange nicht mehr und die letztern circuliren jetzt im Handel und in der Bank; für die Münze iſt ein neues Gebäude errichtet. — Das Modellencabinet,

Digitized by Google

ſüdlich vom White Tower, enthält viele Modelle wichtiger Feſtungen; Fremde werden nicht eingelaſſen. Zwiſchen dieſem Gebäude und dem weißen Thurm liegt der Paradeplatz. — Zu dem Archiv führt eine mit künſtlicher Steinarbeit verzierte Thür, im Innern werden in ſechsundfunfzig Schränken alle Documente von König Johann ab bis zu Richard III. aufbewahrt, die ſpätern im Reichsarchive in Chancery-lane. Der Wakefield Tower hängt mit dem Archive zuſammen, ein achteckiger Thurm, der nach den in der Schlacht bei Wakefield gemachten und in ihm eingeſperrten Gefangenen benannt iſt. Heinrich VI. ſoll in ihm ermordet ſein. — Der Juwelenſaal liegt in einem großen, finſteren, äußerſt feſten, ſteinernen Gebäude. Die reiche britiſche Krone, die für die Krönung der Victoria neu gefaßt ward, da ſie zu groß und maſſiv, und andere Kronregalien, der goldene Reichsapfel, das Scepter, das Kreuz, Schwert, Sporen, Armbänder, Spangen, Diademe und vieles Geräthe werden hier bewahrt, zugleich die ſilberne Taufwanne für junge Sprößlinge der königlichen Familie und viel altes Tafelgeſchirr. Der Zuſchauer muß hinter einem Gitter die Schätze

bewundern, ein Raubverſuch nöthigte zu dieſer Vorſicht. — Der Ritterſaal (Horse Armoury) enthält von Eduard I. an bis Jacob II. die Rüſtungen faſt aller engliſchen Herrſcher und mancher der vorzüglichſten Krieger Englands; die Eiſenmänner ſitzen ſtolz auf Roſſen, auf gepanzerten und reich geſchirrten, daneben ſind merkwürdige Waffen aus frühern Zeiten, Geſchütze und Kriegsmodelle aufgeſtellt. Der geſchmackvolle große Saal iſt 1825 vollendet. — Das große Magazin (grand Storehouse), ein großartiger Bau, dreihundertundfunfzig Fuß lang und ſechzig breit, von Jacob II. begonnen und von Wilhelm III. beendet, ſchließt ein Zeughaus in ſich, worin Waffen für zweimalhunderttauſend Mann, alle trefflich geordnet und in ſinnigen Formen aufgeſtellt: in Wappen, Sternen, Sonnen, Meduſenhäuptern und Trophäen aller Art, daneben viele ſeltene Waffen des Mittelalters und berühmter Krieger, merkwürdige Fahnen und Kanonen. — Die ſpaniſche Rüſtkammer (Spanish Armoury) ſoll die auf der Armada erbeuteten Waffen und Trophäen enthalten. Dr. Meyrick, der neuerdings alle Alterthümer des Towers geordnet und aufgenommen hat,

Digitized by Google

beweiſt dagegen, daß auch nicht ein Stück aus jener Zeit und von jener Begebenheit ſtamme, auf vielen Waffeu ſtehen ſpätere Jahreszahlen, auf andern die Namen engliſcher und franzöſiſcher Meiſter, auf einigen ſogar Wappen engliſcher Familien. Die von der Armada erbeuteten Gegenſtände ſind in zwei öffentlichen Auctionen verkauft worden. Dieſerhalb iſt der Name der Sammlung neuerdings in Asiatic Armoury verwandelt, da zugleich hier die Waffen des Tippoo Saib und anderer indiſchen Fürſten, neben vielen andern Curioſis, aufbewahrt werden. Unter letztere rechnen wir die Maiden-queen Eliſabeth unter einem Baldachin auf einer Iſabella reitend, die von Pagen geführt wird; das Beil, mit welchem Anna Boleyn und der Earl of Eſſex hingerichtet worden, obgleich der Geſchichtsſchreiber Hall berichtet, daß ſolches mit dem Schwerte geſchehen; eine hölzerne Kanone, deren Heinrich VIII. während der Belagerung von Boulogne ſich bediente, und Heinrichs VIII. Stab, mit dem er bei Nachtzeit die Straßen Londons durchzog, um ſich zu überzeugen — wie ein Hiſtoriograph bemerkt — daß die Polizei ihre Pflicht thue! — Der Beauchamp

Digitized by Google

oder Cobham Tower war das frühere Staats=gefängniß, in welchem viele berühmte Männer und Weiber, viele Unſchuldige neben vielen Schuldigen, ſaßen. Die herrliche Johanna Gray ſchmachtete hier und trat aus dem trüben Kerker den letzten Gang nach der Richtſtätte an; Anna Boleyn ſoll von hier aus den bekannten Brief an Heinrich VIII. geſchrieben haben; hier trauerten ſo Viele unter dem grauſamen Heinrich VIII. und unter der nicht minder grauſamen Maria. — In dem zerfallenen Bowyer=Thurm ſoll der Herzog von Clarence, Bruder Richards IV., in einem Faß Malvaſier erſäuft worden ſein, eine Todesart, die ſich der dem Wein ergebene Herzog, nach geſtatteter Wahl, auserkoren hatte. — Die Menagerie, Lion's Tower, früher das Bollwerk, Bulwark, genannt, iſt von Eduard IV. erbauet und liegt zur Rechten des Eingangs. Die Mehrzahl der Thiere kam nach den Surrey Zoological Gardens, nur einige wenige ſind noch bewahrt, aber des Schillings Entrée kaum werth. — Die Wohnung des Gouverneurs, die Caſernen, Magazine und übrigen Wohnungen bieten durchaus nichts Merkwürdiges. — —

Digitized by Google

Nur wenig große, belebte Städte, in denen Grund und Boden von hohem Werthe, mögen ſo viel freie Plätze, breite Straßen, öffentliche Promenaden und Gartenanlagen beſitzen, als London, die größte und bevölkertſte. Eben weil Englands Hauptſtadt von ſolcher Ausdehnung und die Zahl der Bewohner ſo bedeutend, ſind jene Vorzüge gerade hier von unbeſchreiblichem Vortheil; wie würde es in der ohnehin immer nebeligen und mit Steinkohlendampf angefüllten Stadt noch viel unbehaglicher, dunſtiger und ungeſunder ſein, wenn alle Theile ſo enge gebauet und beſchränkt wären, als die ältere City; wie auffallend iſt die Luft in den neuern, luftigern Quartieren von der in der City verſchieden! Selbſt jenſeits der Themſe, in der Borough, iſt die Atmoſphäre reiner, als in der Altſtadt, obwohl dort Fabriken, Manufacturen und Gewerke ohne Zahl betrieben werden und der Dampf der Maſchinen und Eſſen, das gedrängte Zuſammenwohnen der ärmern, arbeitenden Claſſen und die meiſt engen und unreinlichen Straßen für einen geſunden Aufenthalt und reine Luft nicht geeignet ſind. Es mußte daher dem Gouvernement, vor Allen den ſtädtiſchen Behörden Londons bei

Digitized by Google

der täglich ſich mehrenden Ausdehnung der Stadt und Anhäufung der Bewohner daran liegen, in den neuern Vierteln breite Straßen und freie Plätze anzulegen: Beides iſt geſchehen und der Erfolg dieſer Fürſorge hat ſich wohlthätig gezeigt. In der im Ganzen nicht geſunden Stadt ſind die weſtlichen und nördlichen neuern Theile, das Weſtend und Weſtminſter, die geſundeſten und freundlichſten. Die Straßen ſind hier breit und reinlich, freie Plätze, Squares, mit Raſen und Bäumen bepflanzt, oder in Anlagen und Bosquets umgeſchaffen, in gemeſſenen Zwiſchenräumen angelegt, und überdies ſtehen dem Publicum vier große Parks offen, die von Jedermann beſucht, zum Theil auch beritten und befahren werden dürfen. Man muß dieſe Anlagen in der That bewundern, wenn man auf ihre Größe, Großartigkeit und auf den Werth des Grund und Bodens in und um London ſieht; vor wenigen Monaten iſt ein Acre Landes (ein Acre hat 4,840 Quadrat-Yards, ein Yard enthält drei Fuß, alſo ein Acre wenig mehr als ein deutſcher Morgen) in der Nähe Londons für 8,700 Pf. St. verkauft! Und jene Parks in London umfaſſen gegen 1,500 Acres. Mehrere

Digitized by Google

derſelben ſind neuere Schöpfungen, der größte und ſchönſte, der Regentspark, die neueſte. Sie ſind alle nach engliſcher Art angelegt, d. h. die Natur durch Kunſt repräſentirt oder verſchönert. Auf Anlage, wie Unterhaltung, ſind Koſten und Mühe nicht geſpart, die Parks ſind Londons würdig, der reichſten und größten Stadt unſeres Erdballs.

Der älteſte der öffentlichen Parks in Englands Hauptſtadt iſt der von St. James. Heinrich VIII. bauete den St. Jamespalaſt — er hätte etwas Beſſeres bauen können! — und ließ die vorliegende Ebene, die uneben und ſumpfig war, in einen Garten verwandeln, dem er denſelben Namen gab, wie dem Schloſſe. Karl II. erhob ihn zu einem königlichen Park, ließ ihn erweitern und verſchönern, den Canal im Innern graben, Schranken um die Anlagen ziehen, Bäume und Bosquets anpflanzen. Erſt ſeit Wilhelm III. ward der Park dem Publicum geöffnet; Wilhelm mußte es mit dem Volke halten, um die neue Krone zu behalten. Der St. Jamespark iſt der kleinſte der vier in London befindlichen, er iſt aber geſchmackvoll im Innern und großartig durch ſeine Um-

Digitized by Google

gebungen. Stets grünender, ſorgfältig gemäheter und in Sommerszeiten gewäſſerter Raſen bedeckt den größten Theil, einen andern nehmen Bosquets, in denen viel perennirende Stauden, Baumgruppen und Waſſerpartien, ein; der Canal mißt 50 Schritte in der Breite, 1,400 in der Länge, hat an beiden Enden eine kleine, künſtlich gebildete Inſel und iſt mit Schwänen, Enten und vielen fremden Vögeln bevölkert. Die Anlagen ſind mit einem niedrigen eiſernen Gitter umſchloſſen, in welchem in gewiſſen Zwiſchenräumen Eingangspforten für die Luſtwandelnden angebracht ſind. Das Alter promenirt in den ſich ſchlängelnden Wegen, oder ſetzt ſich im Schatten rieſiger Bäume und genießt der ländlichen Natur, der großartigen Umgebungen, oder füttert die zahmen, auf dem Gewäſſer ſchwimmenden Thiere; die Jugend läuft, ſpielt und beluſtigt ſich auf dem ſchwellenden Raſen, der in Englands öffentlichen Anlagen überall betreten werden darf, ohne daß ſpähende Hüter auf Strafgebühren lauern. Der Park iſt auf allen Seiten von breiten Promenaden, die mit mehreren Reihen hoher, ſchattiger Bäume beſetzt ſind, umgeben. Alles iſt Anlage und Allee von dem St. Jamespalaſte im Norden

bis gegen die Weſtminſterkirche im Süden, von den Horſe Guards (dem Kriegsminiſterium) im Oſten bis zu dem Hydepark im Weſten. Dieſe Promenaden ſind mit den ſtattlichſten Gebäuden beſetzt: mit dem St. Jamespalaſte im Norden beginnend, folgt Marlborough-houſe, dann die eine Hälfte der Carlton Terrace, die hundertundfunfzig Fuß hohe Yorkſäule aus rothem Granit, die andere Hälfte der Carlton Terrace; im Oſten die Admiralität, die Horſe Guards, das Schatzgebäude; im Süden die Guildhall von Weſtminſter, Weſtminſterabtei, die Caſernen der Leibgarde zu Fuß; im Weſten der neue, von der Victoria bewohnte Palaſt, und im Norden der Greenpark mit York-houſe und andern Gebäuden engliſcher Großen. Es iſt ein wahrhaft großartiger Ort, ſo ländlich inmitten der Rieſenſtadt, ſo heiter und ruhig und natürlich — daneben wieder die Pracht der Gebäude, der Reichthum und die Macht, das geſchäftige Leben und Treiben der gewinn- und genußſüchtigen Menſchen! — Vor den Horſe Guards dehnt ſich ein freier Platz aus, der in den Morgenſtunden zu kriegeriſchen Uebungen der Fußgarde dient, und auf welchem die Muſikchöre

der verſchiedenen Regimenter abwechſelnd ſich hören laſſen. Um elf Uhr iſt dieſer Theil des Parks vorzüglich lebendig, dann zieht auch die reitende Leibgarde in den Horſe Guards auf. An den beiden Endpunkten des Paradeplatzes liegen zwei ſeltene Geſchütze, nördlich eine türkiſche Kanone mit türkiſchen Emblemen und Inſchriften und von ungewöhnlicher Länge, welche die Engländer nach der Capitulation der franzöſiſchen Truppen in Aegypten aus Alexandrien nach England brachten und auf eine kunſtvoll gearbeitete, mit Hieroglyphen und Schnitzwerk bedeckte Lafette legten. Im Süden, der Kanone gegenüber, ruht ein gewaltiger Mörſer, den die Franzoſen zur Beſchießung von Cadix goſſen, 1812 die Spanier eroberten und 1814 dem Prinzregenten von England, nachmaligem Georg IV., ſchenkten. Der Mörſer ſoll drei engliſche Meilen weit, über eine deutſche Stunde, tragen und ruht auf einem grandioſen, bronzenen Geſtelle.

Die den Jamespark umgebenden Alleen, die einem Theile nach befahren werden dürfen, aber, was von allen Parks gilt, nur von eigenen Equipagen, nicht von Miethwagen, Poſtchaiſen und

Digitized by Google

Omnibus — führen uns auf der Weſtſeite nach dem neuen königlichen Palaſte, hinter welchem ein Garten, der mit einer hohen Mauer umzogen und uns nicht offen ſteht. Nördlich davon liegt der Green-park, der von dem Jamespark nur durch ein niedriges Eiſengitter getrennt und für Fußgänger beſtimmt iſt. Er führt ſeinen Namen mit Recht, ein grüner Park, wenig Wege, wenig Bäume und Pflanzungen, faſt nur eine grüne Raſenfläche, aber üppig und ſchön, grünend und friſch ſelbſt in Winterszeit. Kühe und Schafe weiden furchtlos zwiſchen den promenirenden und gelagerten Gruppen; ſucht man Schatten, ſo wählt man die an den Jamespark grenzende, mit einer Allee eingefaßte Seite; wenn Kühlung, ſo begiebt man ſich nach dem Reſervoir im Nordoſten, von wo ſich eine überraſchende Ausſicht über die nächſtgelegenen Parks, Paläſte, Kirchen und Häuſermaſſen bietet. Die Nordſeite des Parks begrenzt die Straße Piccadilly, in welcher die Großen und Reichen dieſer Erde wohnen, Wellington und Rothſchild, alte Geſchlechter und emporgekommene Familien. Im Oſten erhebt ſich das geſchmackvolle Spencer's houſe, mit Säulen an der Außen-

ſeite und innen mit einer werthvollen Gemälde-gallerie geziert; York- oder Gower-houſe, 1825 für den Herzog von York begonnen, bei deſſen Tode, 1826, noch nicht vollendet, von dem Marquis of Stafford erſtanden und auf deſſen Sohn, den Herzog von Sutherland, übergegangen. Der jetzige Beſitzer iſt der reichſte Mann im reichen England, er ſoll viermalhunderttauſend Pf. St. jährlicher Einkünfte, meiſt aus ſeinem Grundbeſitze in England, beziehen. Das Palais iſt in einem gefälligen Style aus Portlandſtein aufgeführt, mit korinthiſchen Säulen an allen vier Seiten, die ein regelmäßiges Quadrat formiren, beſetzt und bildet einen gewaltigen Contraſt mit dem nebenſtehenden St. Jamespalaſt, der niedrigen, aus Ziegeln aufgeführten Häuſermaſſe. Auch hier iſt eine treffliche Gemäldeſammlung aufgeſtellt. — Der Greenpark iſt dem von St. James an Flächeninhalt ungefähr gleich, jeder von ihnen mag gegen zweihundert Quadrat-Acres haben. Dem Greenpark ſtehen bedeutende Veränderungen bevor, er ſoll nach Art und Weiſe des Jamesparks angelegt, mit Fahrwegen und Alleen durchzogen werden und eine Avenüe zu dem neuen Palaſte bilden.

Digitized by Google

Aus den genannten Parks und aus den verſchiedenen Alleen, deren letzte, von uns eingeſchlagene **Constitution Hill** heißt, gelangen wir durch ein hohes, mit Basreliefs und Sculpturen geſchmücktes Portal, ein Triumphbogen mit korinthiſchen Säulen und bronzenen, durchbrochen gearbeiteten Flügelthüren, auf Piccadilly; links erhebt ſich die von Säulen getragene Façade des St. Georgenhospitals; rechts **Apsley House**, des Siegers von Waterloo Reſidenz; **vis-à-vis** ein anderer Triumphbogen mit ioniſchen Säulen, drei Einfahrten und zwei Pforten für Fußgänger, deſſen Länge über hundert Fuß beträgt und welcher 1828 zugleich mit dem gegenüberſtehenden von Decimus Burton errichtet ward: durch ihn treten wir in **Hyde-park** ein. Park an Park, Schloß an Schloß, Sehenswürdigkeiten und geſchichtliche Erinnerungen überall! Bei dem Eintritte in die folgenden Anlagen, die beſonders von Equipagen und Reitern, nichts deſto weniger aber bei günſtigem Wetter auch von Spatziergängern, von Männlein und Weiblein, am Abend vorzüglich von letzterer Claſſe, beſucht werden, fällt uns eine koloſſale bronzene Statue — mit denen London

Digitized by Google

überhaupt geſegnet, faſt jeder Square, jeder Platz iſt mit einer verſehen — in die Augen. Es iſt Achilles, der griechiſche Held, ohne Körperhülle, in der Linken das Schild haltend, die Rechte geballt, alle Muskeln angeſtrengt, Zorn und Kampfesluſt im Auge. Die Figur lehnt ſich an die hintenſtehende Rüſtung, mißt achtzehn Fuß, ſteht auf einem gleich hohen Piedeſtale von grauem Granit und iſt dem Herzog von Wellington zu Ehren von patriotiſchen Engländerinnen errichtet. Die obere Inſchrift lautet: „Dem Herzog Arthur von Wellington und ſeinen braven Waffengefährten iſt dieſe Statue des Achilles, welche aus den in den Schlachten von Salamanca, Vittoria, Toulouſe und Waterloo erbeuteten Kanonen gegoſſen iſt, von ihren Landsmänninnen (**country-women**) geweiht"; die untere: „An dieſem Platze errichtet den 18. Juni 1822 auf Befehl Sr. Majeſtät Georg IV." Zu dem Guſſe ſind zwölf Vierundzwanzigpfünder verwendet; die Bronze iſt, wie bei allen in London aus gleicher Maſſe errichteten Standbildern, gänzlich geſchwärzt, das Aeußere gleicht durchaus einem Eiſenguſſe; dies muß mei-

Digitized by Google

nes Erachtens eine Folge des Steinkohlendampfes ſein, ſelbſt das Antlitz Georgs **III.**, die neueſte, ſeit kurzer Zeit geſetzte Statue, nimmt ſchon einen ſchwarzen Teint an, und wie der Teint, ſo die Hülle und das Roß. — Der **Hyde-park** umfaßt einen Raum von vierhundert Quadrat-Acres, die Mitte beſteht aus Raſen, Baumpflanzungen und einem Baſſin und darf nur begangen werden, die um die Schranken laufenden Wege ſind für Reiter und Wagen beſtimmt, deren man zu allen Tageszeiten, beſonders zwiſchen zwei bis fünf Uhr Nachmittags, in großer Anzahl erblickt. Wer ſchöne Pferde, geſchmackvolle Wagen, viele, meiſt barock gekleidete Diener in rothen, himmelblauen und hochgelben, kurzen Sammethoſen, wer ſchlechte Reiter und hübſche Damen, dieſe in Caroſſen, beſcheiden zu Fuß und am häufigſten bei eingetretener Dämmerung, betrachten will, der gehe nach Hydepark. — Wir ſchlagen, auf der Südſeite bei Apsley-houſe und dem Achilles eingetreten, die Richtung gen Weſten ein und gelangen alsbald an einen beträchtlichen Fluß mit hellem Waſſer und majeſtätiſch hingleitenden Schwänen. Es

iſt ein künſtlicher Fluß, der Serpentine River *), den die Königin Charlotte im erſten Drittel des vorigen Jahrhunderts graben ließ. Hier finden ſich an Sommerabenden Badeluſtige, im Winter, wenn das Waſſer gefroren, Schlittſchuhläufer ein. Im Oſten iſt ein künſtlicher Waſſerfall angebracht, im Norden eine Rettungsanſtalt für Ertrinkende und Ertrunkene; die **humane Society** hat hier recht paſſend eine Station ihres philanthropiſchen Wirkens hinverlegt. Auf der Südſeite liegt eine Caſerne für die rieſige Leibgarde zu Pferde, die **Horse Guards**, im Weſten **Kensington-gardens**, welche durch eine niedrige Mauer von dem Hyde-park getrennt ſind und ſich durch hohe, kräftige Eichen, viel Schatten, freundliche Partien und Gewäſſer, mit Gefieder bedeckt, auszeichnen. Am weſtlichen Ende derſelben ſteht der **Kensington-palace**, zu dem ein Eingang, ein zweiter, im Süden, nach Uxbridge-road und vier in den Hydepark führen. Fußgängern iſt der Eintritt

*) In einem Handbuche der Geographie, Stein oder Cannabich, heißt es: London an den Flüſſen Themſe und Serpentine River gelegen!

Digitized by Google

erlaubt, verboten dagegen Wagen und Reitern, Livreebedienten, Hunden und Weibern in Ueberſchuhen! — Zwei Pulvermagazine, von Rothröcken bewacht und mit Mauern und Palliſaden umgeben, ſind, entfernt von umliegenden Wohnungen, an der Nordſeite des Serpentinfluſſes und im Weſten des Hydeparks gelegen, daneben Häuſer für die Gartenaufſeher und eine ländliche Meierei, deren Kühe und Schafe im Parke weiden. Im Norden erheben ſich hinter der Parkmauer, die in Zwiſchenräumen durch Eiſengitter erſetzt iſt, ſtattliche Gebäude, immer weiter ſchreitet die Stadt hier vor, immer höher, größer und prächtiger werden die Wohnungen. Die Oſtſeite nehmen, hinter den Gartenſchranken, gefällige Häuſer ein, welche die Ueberſicht über den ganzen, gegen Weſten ſich etwas ſenkenden Park bieten und aus denen man die hohe und reiche Welt, die in Caroſſen, bisweilen neben denſelben und zu Roß promenirt, die Spaziergänger aus den mittlern und untern Claſſen, die Spiele der frohen Jugend auf dem üppigen Raſen, die ernſtern Spiele der reichgekleideten Garden, die in der geräumigen Mitte exerciren und manoeuvriren,

Digitized by Google

und die Rendez=vous der Liebenden betrachten kann.

Wir verlaſſen den Hydepark und verfügen uns durch die Oxfordſtraße, über den Regents=circus, der inmitten jener und der Regents=ſtreet, durch letztere und Portland=place, welches die ſchönſte Straße in London, und gelangen nach dem Park=crescent, von dem uns die Statue des letzten Herzogs von Kent, welche auf Subſcription geſetzt worden, entgegenſieht. Der Park=crescent, ein von Paläſten umgebener Halbkreis (crescent, halber Mond), deſſen Peripherie gegen Norden in geraden Linien bis zu dem Eingange des Regents=parks ausläuft, erregt unſer Erſtaunen, dieſe Pracht der Gebäude, verbunden mit Solidität und reinem Geſchmack, möchten wir in der Ausdehnung und Großartigkeit nicht wiederfinden. In dem Circus, welchen die unendlich lange Straße New=road durchſchneidet, liegen zwei mit hohen künſtlichen Eiſengittern umſchloſſene Bosquets, ein würdiger Prolog zu dem folgenden Schauſpiele. Wir treten in den **Regents-park**, der vierhundertundfunfzig Quadrat=Acres umfaßt und das Impoſanteſte und Geſchmackvollſte an Bauten und Anlagen in

ſich vereinigt; die ganze Süd- und die daran ſtoßenden Hälften der Oſt- und Weſtſeite ſind mit Paläſten beſetzt, deren Façaden aus Quadern, mit Säulen und Statuen geziert, mit Reliefs bedeckt und durch vorliegende Gartenanlagen verſchönert ſind; manche zählen ſiebzig und mehr Fenſter en front, ſind aber von verſchiedenen Familien bewohnt und dem zufolge in beſondere Häuſer, gewöhnlich zu drei Fenſtern mit eigenen Eingängen, abgetheilt. Reiche Privaten erbaueten die ſtattlichen Häuſer und vermietheten ſie an Mittelclaſſen, die jährliche Miethe einer Wohnung am Regentspark, zu drei Fenſtern en front und drei Etagen gerechnet, beträgt gegen vierhundert Pf. St., kann demnächſt eines der größern Gebäude ſich jährlich mit achttauſend Pf. St. rentiren. Sähe man die verſchiedenen Thüren nicht, ſo würde man meinen, daß die Paläſte von den reichſten Familien, den Prinzen des königlichen Hauſes, deren Namen ſie häufig führen und von ihnen auch theilweiſe erbauet ſind, bewohnt würden; ſie ſind die großartigſten und geſchmackvollſten in London und alle ſeit Kurzem erſtanden. Wir nennen nur York, Hanover, Cambridge,

Digitized by Google

Cheſter, Cumberland, Cornwall und Ulſter Terraces (Terrace bezeichnet ein großes, freiliegendes Gebäude), Suſſex-houſe, das im gothiſchen Style erbauete Katharinenhospital und das im griechiſchen gehaltene Koloſſeum. Der Park mißt ungefähr drei Viertelſtunden im Umfange, die genannten und viele andere Gebäude nehmen wohl die Hälfte davon ein. Die chauſſirten Wege, welche den ganzen Umkreis der innern Anlagen umlaufen und in einigen Richtungen auch dieſe durchkreuzen, dürfen mit Wagen und Pferden paſſirt werden, die eingeſchloſſenen Räume, mit Ausnahme der Villen und der dieſe umgebenden Partien, auch von Fußgängern. Der Park ſteht Tag und Nacht offen, iſt in den Hauptwegen erleuchtet und bietet ſtets trockene Promenaden; die übrigen Parks werden zu beſtimmten Stunden geſchloſſen, der von St. James ſchon um vier Uhr, Greenpark, wenn es dunkelt, und Hydepark um neun Uhr im Winter, im Sommer ſind ſie etwas länger offen. — Im Innern des Regentsparks — nach Georg IV., als er noch Prinz-Regent war und das Land als Eigenthum beſaß, ſpäter aber Privaten und dem Publicum überließ, benannt —

Digitized by Google

iſt Alles auf einen großartig-ländlichen, der Natur nachgebildeten Fuß eingerichtet: auf Raſenplätzen weiden Schafe und Kühe, auf dem Teiche rudern Schwäne, Gänſe und Enten; Baumpflanzungen in geordneten Reihen und in Gruppen, Obſtbäume neben Wald; Bosquets, Lauben und Hütten; Meiereien neben geſchmackvollen Villen und Cottages (die des Marquis of Hertford, Grove-houſe und andere mehr), im Norden die Menagerie und Paläſte ringsum — es iſt ein Feenort, der den aus der nebeligen, geräuſchvollen Stadt herpilgernden Wanderer entzücken muß. Wer die vier in London gelegenen Parks beſucht und genießt, hat wahrlich nicht nöthig, auf das entfernte Land zu gehen, eine Manie, die ſich der Londner ſo bemächtigt hat, daß der bemitleidet, wenigſtens nicht für faſhionabel gehalten wird, der nach Verlauf der Seaſon noch in der Stadt verweilt; was reich und modig iſt, Credit oder gaſtfreundliche Bekannte auf dem Lande hat, flieht jetzt die Hauptſtadt. Dann ſind die Viertel der Nobleſſe und des Reichthums öde und todt, die Jalouſien der Häuſer geſchloſſen, nur ſpärlich rollen die Equipagen, zeigen ſich Stutzer und modige Da-

Digitized by Google

men zu Roß — wer geblieben, d. h. bleiben mußte, verſteckt ſich und meidet die Geſellſchaft, als wenn ſie ihn ausgeſtoßen hätte.

Nahe verwandt mit den Parks ſind die Squares, welche London ganz eigenthümlich ſind und zur Geſundheit, wie zur Heiterkeit der Stadt in gleichem Grade beitragen. Gegen zweihundert Squares ſind in London, hauptſächlich in den neuern Stadttheilen, in den weſtlichen und nördlichen, vertheilt, und unter jener Zahl nur diejenigen freien Plätze begriffen, welche eingehegt und mit Bäumen, Geſträuch und Blumen, oder, je nach dem Gutbefinden der Beſitzer, mit Raſen bedeckt und häufig mit einer Statue, mit einer Fontaine oder einer Gruppe in der Mitte geziert ſind. Die Squares ſind dem Publicum verſchloſſen, die umwohnenden Hausbeſitzer und Miethsleute beſitzen die Schlüſſel zu den eiſernen Schranken und mögen ſie nach Belieben öffnen und ſich in den gefälligen, wohlunterhaltenen Anlagen ergehen, oder im Schatten, in Lauben und Grotten ſich niederlaſſen. Unter den vielen Squares, nach denen häufig die umliegenden Straßen benannt ſind, wollen wir einige der größern und bedeutendern

aufzählen: Bloomsbury-square, unfern der City, nahe an Holborn, mit geſchmackvollen Häuſern beſetzt und mit der bronzenen Statue des James Fox, der ſitzend (es heißt, daß nur Mitgliedern der königlichen Familie Reiterſtatuen errichtet würden) dargeſtellt iſt in einer römiſchen Toga und mit der ausgeſtreckten Rechten die Magna Charta haltend, darunter die einfache Inſchrift: Charles James Fox 1826. — Russell-square, nördlich von jenem und durch eine breite Straße mit ihm verbunden, von eben ſo gefälliger Umgebung und mit einer koloſſalen Bronzefigur des letzten Herzogs von Bedford, deren Familienname Ruſſell iſt. Der edle Herzog ſtützt eine Hand auf einen nebenſtehenden Pflug, in der andern hält er die Gaben der Ceres; die vier Jahreszeiten ſind zu den Füßen durch ſpielende Kinder repräſentirt. Dieſe Statue ſteht der des Fox gegenüber, die eine iſt von der andern aus deutlich ſichtbar. — Bedford-square, bis jetzt noch ohne Statue, liegt ganz in der Nähe und gehört, wie die ganze Umgegend, dem Herzoge, deſſen Namen er trägt. — Cavendish-square, nahe an der Oxford- und Regentenſtraße, in dem nördlichen, von ihnen gebildeten

Digitized by Google

Winkel, in einer höchſt faſhionablen Gegend und mit dem leider durch eine hohe Mauer verborgenen Palais des Herzogs von Devonſhire, deſſen Familienname der Square führt. Auf demſelben ſteht eine vergoldete Reiterſtatue des Herzogs Wilhelm von Cumberland, der ſich in den Kriegen gegen Schottland in der Mitte des vorigen Jahrhunderts auszeichnete. — **Grosvenor-square**, ſüdlich von der Oxfordſtraße und in der Nähe des Hydeparks, ein äußerſt geſchmackvoller, mit ſtattlichen Häuſern umgebener, nach der Familie, die ihn angelegt hat und beſitzt, benannter Platz. Er enthält ſechs Quadrat-Acres, in der Mitte iſt eine vergoldete, aber bereits geſchwärzte Reiterſtatue Georgs I. aufgeſtellt. Dieſer und der nahgelegene, an die Regents-ſtreet grenzende **Hanover-square** gehören zu den ſchönſten und umfaſſen die faſhionabelſten Quartiere der Hauptſtadt. Letzterer ward bald nach der Thronbeſteigung des Hauſes Hannover angelegt und ſpäter mit der koloſſalen Statue Pitt's geziert, welche zwölf Fuß mißt und auf einem funfzehn Fuß hohen Piedeſtale aus Granit ſteht. — **St. James's square** ſteht den genannten an Celebrität nicht nach, er liegt an Pall-Mall,

Digitized by Google

unfern des St. Jamespalaſtes. In der Mitte befindet ſich eine Waſſerpartie und die Bildſäule Wilhelms **III.** An dem Platze liegen berühmte Gebäude: Norfolk-houſe, der Geburtsort Georgs **III.** und Reſidenz der gleichnamigen Herzogsfamilie; die Wohnung des Lords Ellenborough, der 1818 hier ſtarb; die des Biſchofs von London auf der Weſtſeite (die Privatwohnung) und gegenüber die des weitberüchtigten Marquis of Waterford. — **Leicester-square**, öſtlich von genanntem, nahe bei Charing-croß, war früher berühmt und faſhionabel, jetzt wohnen hier Kleinhändler und ruhige Bürger, tummeln ſich hier vorzüglich die Londner Phrynen, die bei eingetretener Dämmerung den Platz förmlich occupiren. Vor Zeiten wohnten an dieſem Platze Glieder der königlichen Familie und die Elite der Nobleſſe, darauf die der Künſtlerwelt, z. B. Hogarth, Hunter, der Anatom, Reynolds, und ſo geht es immer abwärts. Georg **I.**, ſtolz zu Roß, nimmt die Mitte ein und weidet ſich tagtäglich von Anbruch der Dunkelheit bis zum anbrechenden Morgen an den Schaaren der vorüberziehenden Hetären. — **Lincoln's-inn-fields**, der größte Square in London, an der Weſtſeite

Digitized by Google

der City. — **Manchester-square**, nördlich von der Oxfordſtraße; das von dem Herzoge von Manchester erbauete Palais kaufte der König von Spanien für ſeine Geſandten. — **Portman-square**, ganz in der Nähe und ausgezeichnet durch ſeine Größe, durch den Geſchmack der Anlagen und der ihn umgebenden Wohnungen. — **Soho-square**, ſüdlich von der Oxfordſtraße, ein alter Platz mit der Bildſäule Karls **II.** — Die weniger großen und wichtigen Squares wollen wir übergehen, da ſie kein Intereſſe bieten und der eine dem andern in den Hauptſachen ähnelt.

Digitized by Google

Dreizehntes Kapitel.

Oeffentliche Gebäude: die Bank; die Börſe; Manſion-houſe; Guildhall; Eaſt India-houſe; die Feuerſäule; die Douane; Generalpoſtamt; Temple-bar; Somerſet-houſe; Adelphi; Charing-croß; die Miniſterien. — Kranken- und Armenhäuſer. — Gefängniſſe. — Die Brücken.

Der öffentlichen Gebäude giebt es in London, wie das die Hauptſtadt, der Sitz des Hofes, der Regierung, der Verwaltung, der oberſten Gerichtshöfe und Behörden, der Centralpunkt, in dem Alles aus den drei vereinten Königreichen und aus den fernſten Colonien ſich vereinigt, nothwendig mit ſich führen —, ſo viele, daß wir bei deren Aufzählung auf die wichtigſten und hervorragendſten uns beſchränken müſſen. Wir ſtellen unbedingt oben an das Bankgebäude, **The Bank of England**, in der Threadneedle-ſtreet, im Herzen der City. Dieſer koloſſale Bau iſt ſeiner Ausdehnung nach der beträchtlichſte, der Bauart nach der merkwürdigſte und der innern Geſchäftseinthei-

Digitized by Google

lung nach der zweckmäßigſte unter allen Verwaltungsgebäuden der Metropolis. Drei Baumeiſter haben an ihm gearbeitet: Sampſon begann 1733 und vollendete die Südfronte, die große Halle und die nächſtliegenden Büreaux und Höfe, Robert Taylor fügte von 1770 — 1786 die Seitenflügel und im Oſten und Weſten mehrere Büreaux hinzu, und Sir J. Soane vollendete das Ganze 1788 und brachte 1825 alle Theile in Einklang, ſo daß man den letzten Baumeiſter als den Schöpfer der heutigen Form gelten laſſen kann. Das Ganze umfaßt ein irreguläres Viereck, welches von einem hohen Außenwall umgeben iſt; die Hauptfaçade im Süden mißt 365, die weſtliche 440, die nördliche 410 und die öſtliche 245 Fuß. Im Innern befinden ſich acht Höfe, die Rotunde, die Halle, viele öffentliche Büreaux, Verſammlungsſäle der Verwaltung und Privatzimmer für Angeſtellte und Aufſeher. Alle genannten Theile liegen zu ebener Erde, die Bank hat nur ein Stockwerk, wohl aber unter der Erde eben ſo viele Räume, als über derſelben, unten ſind die goldenen und ſilbernen Schätze, Barren und werthvollen Papiere aufbewahrt, ſicher vor Feuersgefahr und Einbruch;

Digitized by Google

das Gebäude iſt durchaus aus Quadern und Eiſen, Gebälk iſt nicht ſichtbar, das Dach iſt flach und ebenfalls aus Stein. Eben ſo ſicher, als gegen das verheerende Element, iſt es gegen die verwegenſten Pläne der Plünderung und des Raubes, das Aeußere iſt ohne Fenſter und das Innere ſo verwahrt, daß an der Bank von England der Witz und die Kühnheit der verwegenſten Londner Diebe ſcheitern müſſen und geſcheitert ſind, denn an Anſchlägen auf die dort geborgenen Schätze hat es nicht gefehlt. Drei Eingänge führen in die Bank und ſtehen in den Stunden von neun bis fünf Uhr Jedermann offen; an Sonn- und Feſttagen iſt Alles geſchloſſen, wie im ganzen England, mit Ausnahme der chriſtlichen Tempel und der dem Bachus und der Venus geweiheten. — Die Rotunde iſt ein großer runder Raum mit einer Kuppel, die ſiebenundfunfzig Fuß im Durchmeſſer hat und in einer geſchmackvollen Glaskrone endet. Hier verſammeln ſich die Papierſpeculanten aller Nationen, um Renten und Papiere aller Art zu kaufen und zu verkaufen; ſeitdem jedoch die Stock-Exchange erbauet iſt, ſind die hier betriebenen Geſchäfte nicht mehr ſo

Digitized by Google

zahlreich und bedeutend, doch bleibt der Ort noch immer ſehr beſucht von Stock-jobbers, Neugierigen und den Inhabern der Papiere, welche hier das Reſultat der Aufträge, welche ſie den vereidigten Stock-brokers für die Stock-Exchange gaben, abwarten. In dem Büreaux der dreiprocentigen Renten hat der Künſtler (J. Soane) beſondere Beweiſe von Talent und Geſchmack gegeben. Es iſt ein länglicher Saal, deſſen gewölbte Decke auf zierlichen Pfeilern ruht, im Mittelpunkte erhebt ſich eine ſchöne, auf Karyatiden geſtützte Kuppel. Die Felder jedes Bogens ſind mit Roſetten und anderm Zierrathe ausgeſchmückt, durchaus nach Vorbildern des reinſten Geſchmacks aus älteſten Zeiten. Das Ganze iſt ohne die geringſte Zuthat von Holz aufgeführt. Von hier kommt man in das innere Büreau (**interior office**), deſſen Portal, Säulen und Bauart dem Tempel zu Tivoli nachgebildet ſind. Südlich führt ein Bogen, eine treue Copie des Triumphbogens des Conſtantin in Rom, nach der Wechſelbank (**bullion-court**) und zu andern Büreaux. Die Seiten werden von Säulen getragen, die Zwiſchenräume ſind mit Reliefs bekleidet, welche die

Themſe und den Ganges vorſtellen, und darüber ſtehen vier Statuen, die vier Welttheile verſinnlichend. In dem Drawing Office oder Pay-hall (Zahlhalle) ſieht man Gold in Scheffeln heraufwinden, abwiegen und auszahlen und hat kaum einen Blick für die Marmorſtatue Wilhelms **III.**; das Gold und das Gedränge der Goldgierigen, die Phyſiognomien der Gebenden und Nehmenden, der Reichthum neben der dürftigſten Armuth: jener, der Goldſäcke durch reichgekleidete Diener wegſchleppen läßt, dieſe, welche ihr geſpartes Scherflein holen und anbrechen muß; Noten von Tauſenden, und andere von fünf Pfund und dabei dieſe Ordnung, dieſe Sicherheit — werden dem Beobachter, der von den Gallerien eine treffliche Ueberſicht über das Ganze genießt, reichlichen Stoff zu ſtundenlanger Betrachtung und Unterhaltung bieten. — Das Büreau des Hauptcaſſirers iſt ein nobles Gemach, eine Nachbildung des Tempels der Sonne und des Mondes zu Rom. Auch in dem Rechnungsbüreau (**Accountant's office**), in dem Gouverneurshofe, in den Vorhöfen, an den Säulenhallen kann man die Formen, den Styl und die Ausführung der beſten Antiken

wahrnehmen. Die Sicherheit und Dauer war wohl der Hauptgeſichtspunkt bei der Erbauung der Bank, aber man hat auch das Edle und Glänzende nicht vergeſſen. — Die Uhr in der Bank iſt ein mechaniſches Meiſterwerk, ſie zeigt auf ſechzehn, in eben ſo viel Büreaux vertheilten Zifferblättern die Stunden. Die Verbindung zwiſchen ihr und den verſchiedenen Zifferblättern wird durch kupferne Stangen, welche gegen ſiebenhundert Fuß lang ſind und ſechshundert Pfund wiegen, bewerkſtelligt. Das ſchwerſte Uhrgewicht wiegt dreihundertundfunfzig Pfund und zweimal wöchentlich wird die Uhr aufgezogen.

Ueber die Börſe (**Royal Exchange**), welche der Bank gegenüber, in der Straße Cornhill, lag, iſt nicht mehr zu ſprechen, da ſie in Schutt und Ruinen verwandelt worden. Wir wiederholen das ſchon einmal Geſagte: die Börſe war weder ein geſchmackvoller und großartiger, noch zweckmäßiger Bau, ſie war Londons nicht würdig und es ſteht zu hoffen, daß ſich an ihrer Statt ein neues nobleres und paſſenderes Gebäude erheben werde. In London bauet man ſchnell; iſt es daran gelegen, ſo kann in Jahresfriſt die neue Börſe ſtehen,

Digitized by Google

zumal in London die Maurerarbeit eben ſowohl im Winter, als im Sommer fortgeſetzt werden kann, nur höchſt ſelten gebietet der Froſt Einhalt.

Die Bank, die Börſe und das Manſion-houſe, die Wohnung des jedesmaligen Lordmayor, bilden ein Dreieck und inmitten einen freien Platz, der von Fuhrwerken und Fußgängern zu allen Tageszeiten ſo angefüllt iſt, daß man kaum durchdringen kann. Es iſt dies die belebteſte Gegend der City und ich zweifle, daß irgend ein Ort, eine Stadt unſerer ſublunariſchen Welt ein ähnliches Gewühl, ein ſolches Drängen und Treiben bieten möchte, denn in London hat Alles Eile, die Zeit iſt das Koſtbarſte, deßhalb drängt ſich der Engländer rückſichtslos vor, achtet nicht der Damen und Kinder, die ihm im Wege ſtehen, eine Folge davon, daß Alles drängt und nöthigenfalls ſtößt, ſelbſt das ſchöne oder ſchwache Geſchlecht hat dieſe Mode angenommen, welcher der Fremde, wenn er Geſchäfte hat oder irgend eine Merkwürdigkeit ſehen will, auch folgen muß. Das Manſion-houſe liegt in gleichnamiger Straße und iſt ein großer maſſiver Bau aus Portlandſtein, von Dance dem Aeltern

1739 — 1753 errichtet. Es bildet ein längliches Viereck und verliert durch die Höhe und Maſſen der umſtehenden Wohnungen, eben ſo auch durch einen Aufſatz, den man aus Mangel an Raum auf das Gebäude ſetzte, der Art, daß auf dem untern ein zweites, kleineres Haus ruht. Friedrich von Raumer kann ſich über dieſen Aufſatz nicht zufrieden geben, wohl zwanzigmal kommt er auf denſelben in ſeinen Briefen zurück und faſt immer mit denſelben Worten. In der Nähe erblickt man jedoch dieſen allerdings ſtörenden Zuſatz nicht, er wird nur aus der Ferne ſichtbar. — Ein weiter hoher Porticus von ſechs korinthiſchen Säulen bildet den Eingang im Norden, an jeder Seite des Porticus ſind zwei Pilaſter derſelben Ordnung und über dem Porticus ein Relief von Sir A. Taylor, eine Darſtellung des Reichthums und der Macht der City. Die Hauptfigur, ein junges Weib, hat die Mauerkrone auf dem Haupte und das Schild der City in der Linken, in der Rechten den ſchützenden Stab; die Göttin des Neids, Cupido mit einer phrygiſchen Mütze, Seegötter, die Themſe und London, als Göttin der Fülle mit zwei Knaben, umgeben die City. Unter dem

Digitized by Google

Porticus führt eine Thür zu den untern Räumen, zu der Küche, zu den Wohnungen der Dienerſchaft und einigen Büreaux; eine Doppeltreppe unter dem Porticus zu dem Haupteingange, Alles von Stein und mit einer Baluſtrade umgeben. Der Gerichtsſaal, in welchem der Lordmayor täglich öffentlich Gericht hält, befindet ſich zur Linken, Flügelthüren führen zu den innern Räumen, die ſehr elegant ſind, wie die ägyptiſche Halle, der Ballſaal und alle Gemächer, aber, ungeachtet der hohen Fenſter, etwas dunkel, in Folge der neben=ſtehenden Privatwohnungen, die nur durch ſchmale Straßen und Gänge von dem Manſion=houſe geſchieden ſind. Die weſtliche Façade zeigt eine großartige Säulenreihe, zwiſchen welcher die Fen=ſter angebracht ſind.

Etwas nördlich von den genannten Gebäuden liegt Guildhall, das Stadthaus der City, in der King=ſtreet, Cheapſide. Das frühere, 1411 voll=endete Stadthaus ward in dem großen Feuer 1666 faſt gänzlich verzehrt, nur der Haupteingang und die Mauern der großen Halle blieben ſtehen, welche zu dem neuen, 1669 errichteten Bau be=nutzt wurden. Aber der Eingang mußte ſeiner

Digitized by Google

Schadhaftigkeit halber 1789 reſtaurirt werden und erſtand in der damaligen gothiſchen Form: drei Abtheilungen werden durch cannellirte Säulen geſchieden, über den Säulen erheben ſich gothiſche Spitzthürme. In der Mitte halten Drachen das Wappen der City. Das Merkwürdigſte iſt die große Halle, durchaus aus Stein, mit Sculpturen bedeckt und durch zwei große gothiſche Fenſter erleuchtet. Sie iſt 153 Fuß lang, 48 breit, 55 hoch und kann ſechs= bis ſiebentauſend Menſchen faſſen; bei dem jüngſten, der Königin gegebenen Feſtmahle berichteten jedoch die Feſtordner, daß nur tauſend Individuen Platz zum Sitzen hätten, ſtehen mögen allerdings ſechstauſend Menſchen, aber ſie müſſen gedrängt ſtehen. In der Halle wurden ſeit Alters die Feſte der City gegeben, der Lordmayors=ſchmauß, Bälle, wie kürzlich zu Gunſten der Polen, außerdem hier die Parliamentswahlen und die Verſammlungen der ſtädtiſchen Corporationen, der Gilden und Zünfte, abgehalten. Die beiden koloſſalen Fenſter tragen Glasmalerei, das weſtliche das Wappen und Embleme der City, das öſtliche das engliſche Wappen und die Sterne und Inſignien des Hoſenband=, Bath=, Diſtel= und St. Patrik=

Digitized by Google

Ordens. An den weſtlichen Enden ſtehen zwei hölzerne Rieſen, Gog und Magog, die, wie man glaubt, einen alten Briten und einen Sachſen vorſtellen ſollen. In neuern Zeiten iſt auch das Innere dieſer Halle mit Monumenten geziert: Nelſon, die beiden Pitt und Beckford, der in der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts zu zweien Malen Lordmayor war und ſich um die City hoch verdient machte, haben hier ehrende Denkmale aus Marmor, welche die City ihnen ſetzen ließ. — Ein Orcheſter erhebt ſich über dem Eingange, gegenüber führen mehrere Thüren zu den verſchiedenen Gemächern: zu Chamberlain's Office, dem Kammerherrnſaale, welcher mit Gemälden und Kupferſtichen nach Hogarth's Schöpfungen decorirt iſt; hinter dem Saale befindet ſich ein elegantes Boudoir, welches bei dem der Victoria gegebenen Feſte zu deren Drawing-room ausgeſchmückt war; zu dem Saale des Stadtraths, Common-council Chamber, mit einer Statue Georgs III., Büſten von Nelſon, Wellington, Granville, Sharpe, Portraits mehrerer berühmten Perſonen und vielen gelungenen Gemälden. — Der Sitzungsſaal der Aldermänner, Court of Al-

Digitized by Google

dermen, mit einer gemalten Decke, die Bibliothek der City, das Muſeum, die Juſtice-hall, zur Linken vor dem Haupteingange, wo täglich ein Aldermann öffentlich Gericht hält, und gegenüber die Gerichtshöfe der City, von Abgeordneten der höchſten Gerichtshöfe vertreten, ſtehen Fremden, gegen eine geringe Gabe an die Wärter, die große Halle und die Gerichtsſitzungen gratis offen.

Von Guildhall begeben wir uns wieder bei der Bank und dem Börſenplatze vorbei durch Cornhill nach der Leadenhallſtraße. Gleich beim Eintritte fällt uns zur Rechten die Façade eines noblen Gebäudes auf, es iſt das der oſtindiſchen Compagnie, **East-india House**, 1726 erbauet und 1798 erweitert und reſtaurirt. Die Façade aus Portlandſtein mißt zweihundert Fuß, ein nobler, von ſechs cannellirten ioniſchen Säulen getragener Porticus ſteht in der Mitte, darüber im Fronton kunſtreiche Reliefs und auf dem Frontiſpize allegoriſche Figuren. Den Fries zieren Antiquen, das Relief im Fronton zeigt allegoriſche, auf den Handel der Compagnie anſpielende Figuren, welche Georg III. mit einem Schilde beſchützt; ferner England und die Freiheit, die ſich umarmen;

auf der andern Seite führen Mercur und die Schifffahrt die Aſia ein, und wieder ſehen wir die Ordnung, die Religion und die Gerechtigkeit, gegenüber die Barke der City, die Redlichkeit und Induſtrie. Im öſtlichen Winkel erſcheint der Ganges, im weſtlichen die Themſe, über dem Frontiſpize thront Britannia, öſtlich von ihr Aſia auf einem Kameele und weſtlich Europa zu Roß. — Das Innere iſt reich und geſchmackvoll decorirt, wie es die erſte und mächtigſte Handelsverbindung der Erde erwarten läßt. Montags, Donnerstags und Sonnabends von zehn bis drei Uhr iſt der Zutritt auf Vorweiſung einer von den Directoren leicht zu erhaltenden Erlaubniß geſtattet. Der große Gerichtsſaal (Grand Court Room) iſt mit Gemälden und Reliefs bekleidet, Alles mit beſonderer Hinweiſung auf Indien. Der neue Verkaufsſaal (New Sale Room) gilt als einer der geſchmackvollſten Londons, Pilaſter tragen die Decke und Gemälde zieren die Wände. Der alte Verkaufsſaal zeigt mehrere Statuen und Büſten. Mit Uebergehung anderer Säle und vieler Büreaux betrachten wir noch die Bibliothek mit vielen indiſchen und chineſiſchen Manuſcripten und einer

Digitized by Google

vollſtändigen Sammlung aller Bücher, die über Aſien erſchienen ſind, und das Muſeum, angefüllt mit indiſchen Curioſitäten. Hinter dem Hauptgebäude befinden ſich Höfe und Waarenhäuſer, die Compagnie beſitzt außerdem in verſchiedenen Theilen der Stadt und vornehmlich in den Docks beträchtliche Lager und Magazine.

Aus Leadenhall-ſtreet biegen wir links ab und gelangen in Gracechurch-ſtreet, die uns in gerader Richtung nach der neuen Londōnbrücke bringt. Vor derſelben ſteht zur Linken die berühmte Feuerſäule (the Monument), die höchſte, die je errichtet worden *). Chr. Wren erbauete ſie zur Erinnerung des großen Feuers, welches in der Nähe ausbrach und faſt die ganze City zerſtörte. Sie ward 1671 begonnen, 1677 vollendet, iſt cannelirt und von doriſcher Ordnung, mißt zweihundertundzwei Fuß in der Höhe und funfzehn am Schafte im Durchmeſſer; das Piedeſtal iſt viereckig, vierzig

*) Die höchſte Säule in Rom, die des Antonin, maß hundertzweiundſiebzig Fuß und hatte zwölf im Durchmeſſer; die Vendomeſäule in Paris mißt hundertundvierzig, die Yorkſäule am St. Jamespark hundertundfunfzig Fuß.

Digitized by Google

Fuß hoch und, wie die ganze Säule, aus Portlandſtein. Dreihundertfünfundvierzig Stufen aus ſchwarzem Marmor führen zu der Gallerie, die über dem Capitale außen um die Säule läuft, und von der man einen Ueberblick über die nächſtliegenden Stadttheile und die Themſe genießen kann, wenn der Nebel es geſtattet. Für das mühſame Hinaufſteigen in der engen Säule muß man noch ſechs Pence entrichten. Ueber der Gallerie erhebt ſich ein Aufſatz aus mehreren verſchiedenartigen Säulenſchaften; das Ganze krönt eine vergoldete Urne, aus welcher Flammen emporſchlagen. Das Piedeſtal iſt mit langen lateiniſchen Inſchriften und mit Reliefs bedeckt, Karl **II.** und die ganze königliche Familie damaliger Zeit ſind abconterfeiet. Eine Inſchrift, die das Feuer den rachſüchtigen Katholiken beimaß, iſt 1830 vertilgt. Von der Säule haben ſich bis jetzt erſt drei Menſchen herabgeſtürzt; die Vendomeſäule in Paris dient alljährlich mehr Menſchen zur freiwilligen Vernichtung ihres Daſeins. Ländlich, ſittlich; in England finden im Ganzen wenig Selbſtmorde Statt; die beliebteſte Art in dieſem äußerſten Falle iſt das Erhängen und Erſäufen; der Strick

ſpielt in England eine große Rolle und Waſſer iſt überall.

Von dem Monumente gehen wir links ab und kommen in die Lower Thames=ſtreet, welche eine Fortſetzung der Upper Thames=ſtreet von der Blackfriarsbrücke bis zum Tower, bei Billings=gate, dem Hauptfiſchmarkte, vorbei nach dem Cu=ſtom=houſe, der Douane, welche wir ſchon bei unſerer Ankunft ſahen und in der wir lange Stunden warten und uns langweilen mußten. Mit angenehmeren Empfindungen betrachten wir jetzt den großartigen Bau, deſſen Hauptfaçade an der Themſe liegt auf einem hohen, breiten Kai. Das ältere Cuſtom=houſe war nicht geräumig, man wollte alle Büreaux, alle Angeſtellte, und deren Zahl erſtreckt ſich über tauſendundſechshun=dert, in einem Gebäude vereinigen, deßhalb legte man 1813 den Grundſtein zur neuen Douane, doch ehe ſie vollendet, ward die alte ein Raub der Flammen, im Februar 1814, deßhalb die neue beſchleunigt, wodurch vielleicht die Solidität beeinträchtigt worden ſein mag, denn ſchon 1825 ſtürzte ein Theil derſelben zuſammen und machte einen theilweiſen neuen Aufbau und viele Ver=

Digitized by Google

beſſerungen nöthig, welche Smirke leitete. Die Hauptfaçade, wie die öſtlichen und weſtlichen Flügel aus Portlandſtein, enthält drei Portiken, jeder von ſechs ioniſchen Säulen, der mittlere ragt vor den beiden andern vor, auf ihm erhebt ſich eine Baluſtrade, in deren Mitte eine Uhr angebracht iſt, welche den Schiffern und den Bewohnern der Umgegend zum Zeitmeſſer dient. Das ganze Gebäude iſt gegen fünfhundert Fuß lang und hundert breit, der Hauptſaal (**long-room**), in welchem eine große Zahl Officianten beſchäftigt, iſt hundertſechsundachtzig Fuß lang und ſechzig breit. In den übrigen Theilen befinden ſich die Lager für unverzollte und confiscirte Güter, die Viſitationszimmer, Wohnungen für Angeſtellte und Aufſeher, deren Zahl, wie oben angegeben, außerordentlich beträchtlich. Das Gebäude iſt in allen Theilen feuerfeſt, die Mehrzahl der Thüren aus Eiſen.

Unſern frühern Weg zurücknehmend, kommen wir in die Lombard-ſtreet, den Wohnſitz der größten Banquiers, von da bei dem Manſion-houſe vorbei nach Cheapſide, an deſſen Ende links die Paulskirche und rechts das Generalpoſtgebäude, **General Post Office**, gelegen. Dieſer großartige,

Digitized by Google

1829 unter Smirke's Leitung beendete Bau iſt eine Zierde der Hauptſtadt, eben ſo wie das Innere zweckmäßig und ſicher, und die ganze Poſtverwaltung muſterhaft. Ungeachtet daß hier wöchentlich über eine halbe Million Briefe, die enorme Menge der Zeitungen und Paquete circuliren, mit deren Annahme und Ausgabe gegen fünfhundert Perſonen beſchäftigt ſind, herrſcht eine erſtaunenswürdige Ordnung und Präciſion: dieſe Anſtalt ſteht unter allen engliſchen und unter allen ähnlichen des Continents unbedingt am höchſten. Wir beſchäftigen uns dermalen mit dem Gebäude, deſſen Fundament und Gewölbe feuerfeſt und aus Granit, der obere Theil aus Backſteinen und mit Portlandſtein bekleidet iſt und deſſen Länge vierhundert Fuß, die Tiefe achtzig Fuß beträgt. Die Mitte ziert ein ſiebzig Fuß breiter und zwanzig Fuß tiefer Porticus mit ſechs koloſſalen, maſſiven Säulen, die auf granitnen Würfeln ruhen; über dem Porticus erhebt ſich ein dreieckiges Fronton mit dem engliſchen Wappen und der Inſchrift: **Georgio Quarto Rege MDCCCXXIX.** An jedem Ende der Façade befindet ſich ein kleinerer Porti-

Digitized by Google

cus mit vier Säulen: dieſe Vorderſeite hat vierundvierzig große, die Hinterſeite, nach Oſten zu, hundertundachtzig Fenſter. Letzterer gegenüber ſteht ein anderer griechiſcher Bau, die Halle der Goldſchmiede, ein würdiger Nachbar des Generalpoſtamts. Der Haupteingang unter dem beſchriebenen mächtigen Porticus führt in eine Halle, welche von gleichen Säulen, wie der Eingang, getragen wird, achtzig Fuß lang, ſechzig breit, dreiundfunfzig hoch iſt und von einer Kuppel erleuchtet wird. Hier befinden ſich an beiden Seiten die Aufnahmebüreaux für Briefe nach dem In- und Auslande. Wir übergehen die verſchiedenen Räume und Büreaux, die zur leichtern Communication der Nachfragen, Briefe und Zeitungen durch Tunnels verbunden und durch tauſend Gasflammen erleuchtet ſind. Die Brief- und Eilpoſten (mails) werden am öſtlichen Ende ſpedirt; die Briefträger fahren in leichten, mit raſchen Pferden beſpannten Omnibus durch die verſchiedenen Theile der Stadt und werden in den betreffenden Vierteln abgeſetzt. Durch das ganze Gebäude führen Röhren, welche Waſſer enthalten und jeder Feuersgefahr in dem

Digitized by Google

ohnehin im Grundſtocke feuerfeſten Gebäude vor⸗bauen. Ein Theil der Officianten iſt überdies ab⸗wechſelnd während der Nacht beſchäftigt.

Die bedeutendſten öffentlichen Gebäude der City hätten wir, mit Ausnahme der Hospitäler und Gefängniſſe, nun betrachtet, wir wenden uns dem⸗nächſt nach Weſtminſter, gehen bei der Paulskirche vorbei, durch Ludgate⸗hill und Fleet⸗ſtreet, an deren Ende Temple⸗bar, ein altes Thor mit den Statuen Eliſabeths und Jacobs I. nach der City zu, und auf der Weſtſeite mit denen Karls I. und II. — auf dem früher die Köpfe der ent⸗haupteten Hochverräther aufgeſtellt wurden und an welches ein königlicher Herold anklopfen und Ein⸗gang begehren muß für den König von Groß⸗britannien und Irland. Hinter Temple⸗bar eröff⸗net ſich der Strand, eine der ſchönſten Straßen der Hauptſtadt, nicht von den Reichen und dem hohen Adel, ſondern von Kaufleuten und Künſt⸗lern bewohnt, mit ſchönen Gebäuden beſetzt, in denen in ununterbrochener Reihe großartige Ma⸗gazine und geſchmackvolle Laden ihre Schätze und Kunſtproducte ausbieten. Auf dem Strand liegt das ſchönſte Gebäude Londons: Somerſet⸗houſe,

Digitized by Google

die eine Façade der Straße, die gegenüberſtehende der Themſe zugewendet. Der Protector Somerſet erbauete hier einen Palaſt 1549, nach der Hinrichtung des Gründers fiel er der Krone zu. Eliſabeth und viele nachfolgende Häupter und Glieder der Herrſcherfamilie reſidirten hier längere und kürzere Zeit. Der alte Palaſt, ein Gemiſch griechiſcher und gothiſcher Architektur, machte 1775 dem neuen Platz, in dem mehrere Miniſterien, oder Theile derſelben, Verwaltungsbüreaux, die königliche Geſellſchaft, die der Alterthumskunde (vergl. 9. Kap.), öffentliche Ausſtellungen und King's College Platz haben. Der koloſſale und grandioſe Bau, nach dem Plane und der Ausführung des Sir W. Chambers, mißt achthundert Fuß in der Länge und fünfhundert in der Breite. Die Front nach dem Strand zu beſteht aus neun Bogen, darüber erheben ſich attiſche Säulen und Baluſtraden, Statuen, Reliefs und Sculpturen bedecken die Frieſe, die Frontons, die Baluſtraden und den Giebel. Der Ozean iſt repräſentirt mit den acht Hauptflüſſen des britiſchen Reichs; mit der Themſe, dem Humber, Merſey, Dee, Medway, Tweed, Tyne und Severn, dazwiſchen Statuen und Büſten

Digitized by Google

von engliſchen Königen, Königinnen und Prinzen. Intereſſanter ſind vier Figuren würdiger, bejahrter Männer, welche die Gerechtigkeit, die Wahrheit, die Tapferkeit und Mäßigung darſtellen, wie ihre Attribute bekunden, die Fasces und die Wage, der Spiegel, das Schwert und der Zügel. Ueber Alles erhebt ſich das brittiſche Wappen mit der Fama und dem Genius Englands. In dem Hofe, dem Haupteingange gegenüber, ſteht eine Statue Georgs III., auf dem Poſtamente derſelben iſt die Themſe gelagert. Vor der Fronte nach der Themſe zu erſtreckt ſich eine Terraſſe, die jedoch dem Publicum verſchloſſen. Die übrigen Theile kann man von außen und manche, wie das neunte Kapitel erwähnt, auch im Innern betrachten. King's College befindet ſich im öſtlichen Flügel.

Auf dem Strand, aber nur von der Waterloo- und der Weſtminſterbrücke aus in ſeiner Größe und in ſeinem Glanze ſichtbar, liegt Adelphi, ein großer Bau hart an der Themſe, das Werk der vier Brüder Adams, die ihrer Schöpfung den griechiſchen Namen: „die Brüder“ gaben. Ueber Charing-croß, den Eduard I. anlegte und bebauete und auf ihm ein großes Kreuz errichten ließ,

Digitized by Google

welches bis zu den Kriegen unter Karls I. Regierung ſtand und dann abgebrochen wurde, kommen wir in die große, Whitehall benannte Straße, deren Fortſetzung, die Parliament-ſtreet, zu der Weſtminſterabtei und Weſtminſterhall führt. Noch ein Wort über den Urſprung des Namens Charing-cross. Einige behaupten, daß hier früher ein Dorf mit dem Namen Charing geſtanden habe, Andere leugnen das und meinen, daß Charing aus chère reine entſtanden und durch Aufpflanzung des Kreuzes den Zuſatz cross erhalten habe. Letztere Annahme iſt um deswillen glaubhaft, da alle Chroniken berichten, daß Eduard I. ſeiner Gemahlin Eleanor zu Ehren den Platz geebnet und mit Gebäuden beſetzt habe, aber eines hier gelegenen Dorfes Charing wird nicht erwähnt. Von der National-Gallery, die auf dieſem Platze neuerdings erbauet, iſt ſchon geſprochen, wir verfügen uns daher nach der Straße Whitehall und betrachten zu unſerer Linken, an dem St. Jamespark gelegen, vier Miniſterien. Zuerſt das Admiralitätsgebäude, Admirality Office, das Marineminiſterium, von dem einige Sectionen nach dem geräumigen Somerſet-houſe verlegt ſind. Die Admira-

Digitized by Google

lität beſteht aus dem Hauptgebäude mit einem von vier Säulen getragenen Porticus, zwei Flügeln nach Whitehall zu und die vierte Seite ſchließt eine Colonnade mit mehreren, auf die Schifffahrt bezüglichen Emblemen und Figuren. Die ſechs erſten Lords der Admiralität wohnen in und neben dem Miniſterium, auf dem ein Telegraph errichtet iſt, welcher mit Plymouth, Portsmouth und den benachbarten Küſten und Häfen correſpondirt. — Das Kriegsminiſterium grenzt an die Admiralität und liegt Whitehall gerade gegenüber. Den Namen Horſe-Guards hat es von der reitenden, ſo benannten Leibgarde erhalten, welche hier die Wache bezieht: in zwei bedeckten Bogen halten zwei Gardiſten in voller, glänzender Uniform zu Roß Wache. Das Miniſterium, aus gehauenen Steinen erbauet, wendet die Hauptfaçade dem St. Jamespark, die minder glänzende, durch Flügel und Nebengebäude verdeckte, dem Whitehall-palaſte und der gleichnamigen Straße zu. In den Horſe-Guards wohnt auch der Oberbefehlshaber der Landmacht, zur Zeit Lord Hill, der dem Herzog Wellington, nachdem dieſer die Stelle niedergelegt, folgte. — Weiter gen Süden ſteht

Digitized by Google

das Schatzgebäude, The Treasury, faſt ganz in dem Jamespark gelegen. Die Front beſteht aus drei Etagen, die untere im toscaniſchen Geſchmack und mit toscaniſchen, die mittlere im doriſchen mit doriſchen, und die obere im ioniſchen mit ioniſchen Säulen. Dieſen neuern Theil erbauete der Architekt Kent, der ältere ſtammt noch vom Kardinal Wolſey, zu welcher Zeit das Schatzminiſterium mit dem Whitehallpalaſte zuſammenhing. — Das Council-Office, das Sitzungsgebäude des Staatsraths, ſtößt an das Schatzgebäude und iſt 1826 unter Soane's Leitung entſtanden. Die ganze Façade iſt mit korinthiſchen Säulen beſetzt, die nach denen im Tempel des Jupiter Stator copirt ſind. Der Sitzungsſaal, Council chamber, iſt prachtvoll decorirt, mit ioniſchen Säulen garnirt, die gewölbte Decke gemalt und durch eine Kuppel erhellt. — Unfern von den beſchriebenen Miniſterien, ſüdlich vom St. Jamespark, liegt die Guildhall von Weſtminſter. Sie bildet ein Achteck und maſſive doriſche Säulen tragen die zum Eingang führende Vorhalle. — Unter den vielen noch übrigen öffentlichen Gebäuden zählen wir als die bedeutendern folgende auf: die neue Münze

am Tower; der Auctionsmarkt, Bartholomew-lane; Trinity-houſe am Tower; das Acciſeamt (Excise Office), Broad-ſtreet; Herald's College, Bennetts-hill, wo alle Wappen, Urkunden und Lehnsbriefe des engliſchen Adels aufbewahrt und nachgeſehen werden können; Commercial-Hall, Mincing-lane, für den Colonialhandel; Town-hall, das Stadthaus für Southwark; das Handelsminiſterium (Board of Control) in der Cannon-ſtreet, Weſtminſter; Corn-Exchange, Mark-lane für den Getreidehandel und Exeter-hall am Strand. Von den übrigen merkwürdigen Bauten, von den Kirchen, Paläſten, Theatern u. ſ. w. iſt gehandelt, bleiben nur noch die Hospitäler, Gefängniſſe, Brücken und einige Privatpaläſte.

Alle Wohlthätigkeitsanſtalten in der engliſchen Hauptſtadt, ausgenommen die neuerdings errichteten Arbeitshäuſer (work-houses), werden von milden Stiftungen und freiwilligen Beiträgen unterhalten, ſo die Schulen, Armen- und Krankenhäuſer. Erblickt man das Aeußere mancher dieſer Anſtalten, die innere Einrichtung faſt bei allen, die Reinlichkeit, Bequemlichkeit und Reichlichkeit der Nahrungs- und Unterhaltungsmittel, ſo muß

Digitized by Google

man den Wohlthätigkeitsſinn der Londner höchlich rühmen. Die Engländer, namentlich die Einwohner Londons und die dort lebenden Großen und Kaufleute, ſind reich und können viel thun, das thut aber jenem Lobe keinen Eintrag, ſie müſſen Alles thun, der Staat überläßt die Fürſorge für jene Anſtalten gänzlich dem Wohlwollen der Privaten. Zwar klagen die Directoren der Wohlthätigkeitsanſtalten und Vereine, daß alljährlich weniger geſchähe, daß die Inſtitute nicht würden exiſtiren können, wenn nicht bedeutende Fonds in frühern Zeiten, als die Menſchen wohlthätiger, geſammelt wären; dabei überſehe man aber nicht, daß die Nothleidenden ſich täglich mehren und in einem höhern Grade, als die Bevölkerung überhaupt zunimmt, daß alle Bedürfniſſe theurer geworden ſind und die Menſchen immer mehr verlangen und nie zufrieden ſein werden. Wir loben um deßwillen die Wohlthätigkeitsanſtalten Londons und die milden Geber nicht minder. — Unter den Hospitälern zeichnen ſich viele durch äußern Bau und innere Einrichtung aus, dies anerkannten fremde Aerzte, die ihre engliſchen Collegen nicht lobten, aber deren Krankenhäuſer loben mußten.

Digitized by Google

St. Thomas's Hoſpital hinter der Londonbrücke, in der Borough, iſt eines der älteſten, von Richard, einem Prior von Bermondſey, ſchon 1213 geſtiftet, Heinrich VIII. 1538 zugefallen und 1551 mit Southwark an die City gekommen. Die ältern Gebäude machten 1693 neuern Platz und erhielten im Laufe der Zeit noch manche Anbauten, ſo daß das Ganze vier Höfe bildet. In dem erſten befinden ſich die Weiber, im zweiten zwei Kapellen, die kleinere für das Hoſpital, die größere für die Parochie und Räume für die Verwaltung; im dritten die Männer, im vierten theilweiſe noch Kranke, Bäder, die Apotheke, ein anatomiſches Theater für die Zöglinge u. m. A. Im zweiten Hofe ſteht eine bronzene Statue Eduards VI., im dritten eine aus Marmor zum Andenken des Lordmayors Sir R. Clayton, welcher für das Hoſpital viel bei Lebzeiten that und ihm im Teſtamente bedeutende Vermächtniſſe ausſetzte. Die Leitung der Anſtalt ſteht unter dem Lordmayor und den Aldermännern, zu den Gouverneuren zählt Jeder, der funfzig Pf. St. ſchenkt. Kranke werden nur auf einen Schein, von einem der Gouverneure ausgeſtellt, aufgenommen; eine Ausnahme

Digitized by Google

machen plötzliche Zufälle, Verwundungen und höchſt gefährliche Krankheiten. Dies eine Regel, die für alle Hospitäler gilt. — In achtzehn Sälen und Zimmern ſtehen vierhundertfünfundachtzig Betten, viel bedeutender als die Zahl der aufgenommenen iſt jedoch die der auswärtigen Kranken, die an gewiſſen Tagen Zutritt haben, Medizin erhalten, operirt und behandelt werden. Wie dies hier, ſo wieder in allen andern Krankenhäuſern. Wir geben einen Ueberblick über die in dem letzten Jahre (1835 — 1836) aufgenommenen und behandelten Kranken: geheilt und entlaſſen 10,502 (von denen die auswärtigen Patienten wohl vier Fünftel betragen haben), blieben unter Behandlung 439 in der Anſtalt und 285 außerhalb, 225 wurden beerdigt, giebt ein Total von 11,451. — Die jährlichen Ausgaben des Hospitals belaufen ſich auf zehntauſend Pf. St., die, wie geſagt, aus frühern Stiftungen, Vermächtniſſen und milden Beiträgen zuſammenkommen.

Guy's Hospital, ganz in der Nähe des genannten, nur durch eine Straße geſchieden, verdankt ſein Entſtehen dem Menſchenfreunde Guy, der im Buchhandel ein beträchtliches Vermögen erworben,

Digitized by Google

ſchon früher viel für wohlthätige Zwecke verwendet hatte und im ſechsundſiebzigſten Lebensjahre die Gründung eines eigenen Hospitals beſchloß, die Gebäude entſtehen ſah und ſein ganzes Vermögen der Stiftung vermachte. Im erſten Hofe ſteht die Bildſäule des Samaritaners, eben ſo enthält die Kapelle des Hospitals ein marmornes Denkmal des Gründers, welches beiläufig über tauſend Pf. St. koſtet und bei Lebzeiten Guy's und von ihm ſelbſt gewiß nicht errichtet wäre. Doch das Hospital iſt ſehr reich, Guy, der 1725 ſtarb, vermachte ihm gegen dreimalhunderttauſend Pf. St., 1829 ein gewiſſer Hunt zweimalhunderttauſend Pf. St. und viele Andere größere und geringere Summen. Kranke, die ſich am Freitage melden, werden ohne Schein eines Gouverneurs, wenn die Krankheit es verlangt, aufgenommen. Das Hospital iſt für fünfhundertundzwanzig Patienten eingerichtet und zählt noch mehr auswärtige, als das von St. Thomas.

Bartholomew's Hospital, an Smithfield in der City, beſitzt an Einkünften von liegenden Gründen und ſonſtigem Vermögen jährlich dreißigtauſend Pf. St. Im Jahr 1729 ſind die Ge-

Digitized by Google

bäude auf Subſcription an der Stelle der alten errichtet, bilden ein Quadrat von vier gleich gro-ßen, mit Façaden aus Portlandſtein verſehenen Häuſern und ſind außerordentlich zweckmäßig, faſt reich eingerichtet. Drei vorzügliche Mediziner, drei Chirurgen, drei Unterchirurgen, ein Apotheker und ein Kaplan ſind bei der Anſtalt angeſtellt. Der Haupteingang von Smithfield iſt reich verziert mit Säulen, Statuen, Reliefs und Sculpturen, die Plafonds der Haupttreppe ſind von Hogarth unentgeldlich gemalt, eben ſo hängen in der gro-ßen Halle viele treffliche Gemälde. Das Hospital iſt reich und wird fort und fort unterſtützt, das erſieht man aus Allem. Ein ſteinernes Neben-gebäude iſt für die Zöglinge mit einem anatomi-ſchen Theater, Lehrſälen u. ſ. f. verſehen. Im Jahr 1835 — 1836 wurden 4,057 Kranke in und 5,700 außerhalb der Anſtalt verpflegt und 314 beerdigt.

St. George's Hospital am St. James- und Hydepark mit dreihundertundfunfzig Betten. Die Façade iſt 1828 aufgeführt und grandio-ſer, als die irgend eines königlichen Palaſtes in London.

Digitized by Google

Weſtminſter-Hospital, neben der Weſtminſter-kirche, im gothiſchen Style.

Middleſex-Hospital, Charles-ſtreet, Cavendiſh-ſquare, für dreihundert Patienten, unter welcher Zahl Wöchnerinnen und mit Krebsgeſchwüren Behaftete inbegriffen ſind; erſtere finden in bis dahin genannten Hospitälern keinen Zutritt, dieſe ſehr ſchwierig, werden dagegen vorzugsweiſe im Middleſex-Hospital aufgenommen.

London-Hospital, Whitechapel-road, im Oſten der Stadt, beſonders für Seeleute, Arbeiter und Arme beſtimmt. Sehr geräumig, aber eben ſo wenig durch vorzügliche Aerzte, als innere Einrichtung und Verpflegung bekannt.

Small-Pox-Hospital, Battle-bridge, für das Einimpfen der ärmern Claſſen und zur Aufnahme der vom Typhus und vom Scharlachfieber Befallenen.

Sehr viele Anſtalten ſind für Wöchnerinnen beſtimmt, z. B. Queen Charlotte's lying-in Hospital, Liſſon-green, worin ſchon über funfzigtauſend Wöchnerinnen niedergekommen ſind; Britiſh lying-in Hospital, Brownlow-ſtreet, Drury-lane. Sehr merkwürdig ſind die hier ſeit langen

Jahren angeſtellten Beobachtungen: in den erſten zehn Jahren ſtarb von 42 Wöchnerinnen eine, in dem fünften Jahrzehend eine von 288, im ſechsten eine von 216; in den erſten zehn Jahren ſtarb von 15 Kindern eines, in dem fünften Jahrzehend eines von 77 und im ſechsten eines von 92. Das Verhältniß der Knaben zu den Mädchen war wie 18 zu 17, unter fünfundzwanzig Geburten ein todtgebornes Kind (oben nicht mitgerechnet) und unter vierundachtzig Geburten kam eine Zwillingsgeburt vor.

Bethlehem-Hospital, in Lambeth, datirt von Heinrich VIII. Das alte, nach dem Plane der Tuilerien in Paris, in Moorfields erbauete Hospital ward 1814 abgetragen und das neue an dem gegenwärtigen Orte errichtet. Die Ausführung des ältern Plans ärgerte Ludwig XIV. in dem Grade, daß er den St. Jamespark aufnehmen und darnach ein noch unwürdigeres Inſtitut, als ein Narrenhaus, anlegen ließ. New-Bethlehem koſtet hunderttauſend Pf. St. und iſt einer der ſchönſten Paläſte Londons, der ſeine Beſtimmung nicht verräth. Die Façade mißt fünfhundertundachtzig Fuß, Säulen und architektoniſche Zierrathen

fehlen auch hier nicht. Ein Dom erhebt ſich über dem Periſtyle und ein Relief ziert den Fronton. Zweihundert Gemüthskranke und Wahnſinnige werden aufgenommen und trefflich gehalten, in den Höfen und Gärten können ſie die freie Luft genießen und ſich angemeſſen beſchäftigen. Zwei Figuren in der Vorhalle, die Melancholie und Raſerei, ſind ſehr gelungene Werke, von Cibber executirt und von Bacon reſtaurirt; Ludwig XII. von Frankreich bot für ſie vergebens zwölftauſend Louisd'ors, eine für damalige Zeit gewiß enorme Summe. Das Hospital ſteht Fremden, ſelbſt Damen offen; man hat ſich zu dem Ende nur an einen Vorſteher oder an den Arzt in der Anſtalt zu wenden.

St. Lake's Hospital, Old-ſtreet-road, ebenfalls eine Irrenanſtalt, 1786 in einem geſchmackvollen Style aufgebaut, gegen fünfhundert Fuß lang, aus drei Stockwerken beſtehend und für dreihundert Patienten eingerichtet. Die jährlichen Einkünfte betragen praeter propter neuntauſend Pf. St., für Bethlehem das Doppelte und doch werden hier mehr Kranke aufgenommen als dort, natürlich aber nicht ſo gut gehalten und verpflegt.

Digitized by Google

Die größern Hoſpitäler ſind genannt, viele kleinere bleiben noch übrig, die oft trefflicher eingerichtet ſind als jene, aber in der Aufnahme häufig difficiler. Das North London Hoſpital, Upper Gower-ſtreet, iſt mit der neuen Univerſität verbunden; New Weſtminſter Hoſpital, im gothiſchen Geſchmack, für zweihundertunddreißig Kranke; Charing-croß Hoſpital, King William-ſtreet, ein ſehr eleganter Bau; dann noch viele für Augenkranke, für Blinde, Unheilbare, Wöchnerinnen, und auch für gewiſſe Stände und Corporationen. Das Findelhaus (**Foundling Hospital**) liegt in Guildford-ſtreet und dankt Georg **II.** ſein Entſtehen; die Anſtalt für Taubſtumme (**Deaf and Dumb Asylum**) in Kent-road; für Proſtituirte und verlaſſene Mädchen, ſeit 1758 geſtiftet und **Magdalen** genannt, in Blackfriars-road gelegen, ſoll ſchon vier- bis fünftauſend gefallene und verwahrloſete Geſchöpfe auf den Londner Pfad der Tugend zurückgeführt haben. Außerdem noch Waiſenhäuſer, Aſyle für Kinder, Beſſerungsanſtalten für junge Taugenichtſe (**Bridewell Hospital**, Bridge-ſtreet, Blackfriars) und Armenhäuſer (**Alms-houses**), die meiſt von Corpora-

tionen geſtiftet und dotirt ſind, und daher nur verarmten Mitgliedern aus jenen Corporationen Zuflucht gewähren. Einer beſondern Erwähnung verdienen auch noch die **Dispensaries**, in denen Arme ärztlichen Beiſtand und Medicamente unentgeldlich erhalten, aber ſich ſelbſt verpflegen müſſen. Das General-Dispenſary in Aldersgate-ſtreet verſieht jährlich gegen funfzigtauſend Kranke mit ärztlichem Beiſtande und mit Medizin mit einem Koſtenaufwande von funfzigtauſend Pf. St., welche auch durch milde Beiträge eingebracht werden müſſen. — Viele Geſellſchaften haben ſich überdies unter verſchiedenen Namen zu wohlthätigen Zwecken verbunden und wirken mehr im Stillen als öffentlich.

Wie die Zahl der Hospitäler und Wohlthätigkeitsanſtalten in London groß iſt und ſein muß, rückſichtlich der Noth und des Elends, die unter einem großen Theile der Bevölkerung herrſchen, eben ſo iſt es auch die der Gefängniſſe und Strafhäuſer, denn dem Elende kann nicht immer geſteuert werden, es hilft ſich daher ſelbſt auf unerlaubtem Wege; der Dieb von Profeſſion findet in London ein weites Feld für ſeine Operationen;

Digitized by Google

der Schwindler bleibt unbekannt und weiß ſich immer neue Opfer zu verſchaffen: Alles, was geſündigt hat und beſtraft worden, Alles, was elend und arm, pilgert nach der Hauptſtadt, wo die Verſuchungen ſo groß, das böſe Beiſpiel ſo verführeriſch, die Genüſſe des Lebens ſo reizend und lockend — was Wunder daher, daß in London die Zahl der Verhaftungen, der Verbrechen ins Unglaubliche ſteigt, zumal die engliſche Gerechtigkeitspflege ſo ſtrenge. Der unſchuldig Inhaftirte ſitzt nur eine Nacht in einem Watch- oder Station-houſe der Polizei, der, welcher ſich eines leichten Vergehens ſchuldig gemacht, wird ſofort beſtraft, gewöhnlich mit einer Geldbuße, nur die ſchwierigen Fälle kommen vor die Geſchwornengerichte, die alljährlich zu mehreren Malen zuſammentreten. Die Londner Gefängniſſe ſind daher meiſt mit Solchen angefüllt, die committed ſind, d. h. das Urtheil einer Jury erwarten und nur in proviſoriſchem Arreſt gehalten werden; mit böſen oder unglücklichen Schuldnern und endlich mit Solchen, die eine geringere Strafe zu beſtehen haben: alle gröbern Verbrecher werden nach Botany-Bay transportirt, ſeit 1829 nur wenige noch

executirt. Die Behandlung in den engliſchen, ganz beſonders in den Londner Gefängniſſen iſt menſchlich, die Beköſtigung reichlich, die Localitäten zweckmäßig, reinlich und geſund. Ich glaube gern, was Fr. v. Raumer ſagt: daß die Londner Gefangenen beſſer leben, wenigſtens eſſen und wohnen, als der Arbeitsmann, ſelbſt als viele Bemittelte in Norddeutſchland. So löblich dieſe Fürſorge für die Unglücklichen, ſo iſt doch nicht in Abrede zu ſtellen, daß ſie Viele verführt, Verbrechen zu begehen, denn im Gefängniſſe lebt der Arme beſſer, als in der Freiheit. Dies haben nicht allein Engländer und Fremde, ſondern ſelbſt Gefangene ausgeſagt, und dem zufolge iſt auch ein neues Gefängnißhaus, das Penitentiary in Millbank, angelegt, in welchem die Eingeſchloſſenen gut verpflegt, aber ſchweigen und arbeiten müſſen. Das unermeßliche Gebäude bedeckt einen Grund von achtzehn Acres, koſtet eine halbe Million Pf. St. und beſteht aus ſieben großen Theilen, die in einem in der Mitte befindlichen Hauſe, der Wohnung des Directors, zuſammenlaufen, ſo daß man von der Mitte aus den Ueberblick über alle Gefangene hat. Jeder derſelben erhält eine

Digitized by Google

Zelle, zwölf Fuß lang und ſieben breit, mit einem Bette; es können gegen tauſend Gefangene aufgenommen werden. Die weiblichen ſtehen unter der Aufſicht von Frauen, Alle unter einem von dem Staatsrathe ernannten Comité. Nur auf eine ſpecielle Erlaubniß des Miniſters des Innern darf die Anſtalt beſucht werden, oder in Begleitung eines Mitgliedes des Comité.

Newgate, Old Bailey, das Gefängniß für die City und die Grafſchaft Middleſex, vor dem die Executionen Statt haben, ein verrufener Ort, finſter von außen, feſt und ſicher im Innern, der Aufenthalt ſchwerer Verbrecher, Aſpectanten für Botany-Bay und den Strang. Nur ſelten geſchieht es, daß Einer der hier gefangen Gehaltenen von der Jury freigeſprochen, häufiger, daß eine gelindere Strafe, Detentionsarreſt, hohe Geldbuße und Zuchthausſtrafe verhängt wird. Newgate kann neunhundert Gefangene aufnehmen, die Zahl beläuft ſich gewöhnlich jedoch nicht über vierhundert. In dem großen Feuer 1666 ward auch dies Gefängniß ein Raub der Flammen, wieder aufgebauet, da es aber ſchlecht in der Anlage und Ausführung, 1780 durch die jetzigen Gebäude

Digitized by Google

erſetzt. Das Innere enthält drei Höfe, Zellen für die zum Tode Verurtheilten, Wohnungen der Aufſeher, eines Kaplans, eine Kapelle und die Räume für die ökonomiſche Verwaltung, für die Aufbewahrung und Bereitung der Lebensmittel. Für die jungen Verbrecher unter ſechzehn Jahren iſt eine Schule errichtet, für die weiblichen in neueren Zeiten eine Dame, die Miſtreß Fry, als wohlthuender Engel erſchienen und hat das Loos derſelben in Gemeinſchaft mit andern edlen Frauen verbeſſert, ihnen Arbeit verſchafft, ſie belehrt und berathen. — Wer das Innere des Gefängniſſes zu ſehen wünſcht, muß ſich an einen der Sheriffs wenden. An das Gefängniß ſtößt das Seſſions-houſe, wo acht Male im Jahre die Geſchwornen der City und der Grafſchaft Middleſex zuſammen-kommen, um über die vorliegenden Fälle zu ent-ſcheiden.

House of Correction, Cold-Bath Fields, eine Strafanſtalt, in welcher jährlich zwiſchen zwei- und dreitauſend Individuen beiderlei Geſchlechts ihre Vergehen abbüßen müſſen. Die Kapelle ge-hört zu den geſchmackvollern Londons, weniger

erbaulich iſt die kürzlich eingeführte Tretmühle (Tread Mill) für widerſpenſtige Inwohner.

Giltspur-Prison, unfern von Newgate, für Angeklagte, die des Gerichts harren, und als Strafanſtalt für Vagabonden und liederliches Geſindel beſtimmt. Jährlich kommen und gehen über fünftauſend Subjecte.

Clerkenwell-Prison, ein Detentionshaus für die Grafſchaft Middleſex. **Borough Compter** für Southwark; **Surrey County Gaol** für die Grafſchaft Surrey: **New Bridewell Prison**; **Savoy Prison** für Militärperſonen. Die Schuldengefängniſſe, die von den angeſehenſten Leuten oft bewohnt waren und ſehr gefürchtet ſind, aber bald eine Aenderung in Folge des neu ausgearbeiteten Schuldengeſetzes erhalten werden, ſind: **Fleet Prison** in Farringdon-ſtreet; **New Debtors' Prison**, White Croß-ſtreet für vierhundert Penſionäre und **King's (Queen's) Bench Prison** in Southwark, letzteres für Schuldner, Libelliſten, Pamphletiſten und Preßfrevler aller Art, denn obgleich in England die unumſchränkteſte Preßfreiheit beſteht, ſo muß doch Jeder für ſeine Schriften nöthigenfalls

Digitized by Google

einſtehen und kann von Privaten, wie von der Regierung Schmähungen, Unwahrheiten und Ehrenrührigkeiten halber belangt werden. **King's Bench Prison** iſt übrigens ein ſehr mildes und für den Bemittelten ſogar angenehmes Gefängniß; zweihundertundzwanzig Zimmer hält das Gebäude; bevorrechtete und reiche Gefangene erhalten die Erlaubniß, außerhalb deſſelben zu wohnen, und im Innern ſind Kaffee- und Reſtaurationshäuſer, Billards und Leſecabinette und die beſte Geſellſchaft. —

Eine Zierde Londons und in architektoniſcher Hinſicht unter den öffentlichen Bauten der Hauptſtadt am wichtigſten ſind die ſechs Brücken, welche über die Themſe führen und das nördliche mit dem ſüdlichen London verbinden. Die rieſigen Werke, theils aus Granit für die Ewigkeit, theils aus Gußeiſen conſtruirt, ſind mit einem enormen Koſtenaufwande, mit Geſchmack, Kühnheit und ſicherer Berechnung aufgeführt und in neuern und neueſten Zeiten entſtanden. Um die Koſten zu decken, wird, mit Ausſchluß der London- und Weſtminſterbrücke, von Fußgängern, Reitern, Wagen, Karren und Vieh ein Zoll erhoben, der für erſtere

Digitized by Google

einen Penny beträgt. Um jeglichem Unterſchleiſe vorzubeugen, paſſiren die Vorübergehenden durch ein Kreuz, welches in vier Theile getheilt und nur einem Individuum auf einmal Raum gewährt: ſo oft es ſich drehet, wird es in einem unten befindlichen Büreau markirt.

Die New London Bridge iſt die öſtlichſte und letzte auf der Themſe, eine Stunde weiter gen Oſten wird der Tunnel angelegt. Die neue Brücke iſt 1831 beendet, nachdem ward die ältere, zweihundert Fuß öſtlicher gelegen, abgebrochen. Die neue iſt aus Granit erbauet, hat fünf Bogen, wölbt ſich nur ſehr wenig und mißt neunhundertachtundzwanzig Fuß in der Länge und ſechsundfunfzig in der Breite. — Zur leichtern Communication zwiſchen der City und Southwark entſtand zwiſchen 1814 — 1819 die **Southwark - bridge**, aus drei koloſſalen Bogen aus Gußeiſen beſtehend, die auf zwei mächtigen Pfeilern inmitten des Fluſſes und hüben und drüben auf dem Lande ruhen. Die Brücke läuft mit den aboutirenden Straßen in einer Linie, mißt ſiebenhundertundacht Fuß und koſtet achtmalhunderttauſend Pf. St. — Zwiſchen dieſer und der Waterloobrücke liegt **Blackfriars-**

Digitized by Google

bridge, zwiſchen 1760 und 1768 aus Quadern erbauet; ſie hat neun Bogen und iſt 995 Fuß lang. — Die ſtolzeſte und herrlichſte unter allen iſt Waterloo-bridge, welche von dem Strand nach der Borough führt, 1817 beendet und aus Granit aufgeführt iſt. Sie hat neun elliptiſche Bogen und läuft mit den an beiden Seiten erhöheten Straßen in gerader Linie. Die Brücke mißt mit Einſchluß der nivellirten Straßen 2,890, ohne dieſelben 1,242 Fuß. — Die Weſtminſterbrücke ruhet auf funfzehn Bogen, iſt aus Portlandſtein und in der Mitte des vorigen Jahrhunderts erbauet. — Die letzte, ſehr elegante, aus eiſernen Bogen beſtehende Brücke iſt Vauxhall-bridge, deren Grundſtein der vertriebene Herzog von Braunſchweig 1813 legte. In drei Jahren war der Bau mit einem Koſtenaufwande von 150,000 Pf. St. vollendet. Neun eiſerne, mit Zierrathen verſehene Bogen tragen die 860 Fuß lange hölzerne Decke.

Digitized by Google

Vierzehntes Kapitel.

London in den vier Jahreszeiten: im Frühling, Sommer, Herbſt und im Winter. Wanderungen durch London. Der Morgen. Northumberland-houſe. Richmond Terrace. Lambeth Palace. Phyſiognomie der Borough und ihrer Bewohner. Die Brauerei von Barklay und Perkins. Der Mittag in der City. Der Nachmittag und Abend in den faſhionablen Quartieren. Die Nacht.

Das Aeußere, die Phyſiognomie Londons und das Innere, ſo weit es einzudringen geſtattet, den Charakter, die Sitten und Eigenthümlichkeiten der Bewohner, die Mehrzahl der Merkwürdigkeiten und des Sehenswerthen, die Anſtalten für Wiſſenſchaften und Künſte, für wohlthätige Zwecke und für Vergnügungen, die Verwaltung und Gerichtspflege, die Verfaſſung endlich und die Religion hätten wir im Vorhergehenden behandelt, das Wichtige ausführlicher, das weniger Wichtige in der Kürze — bleibt noch eine Aufgabe, die uns nicht überflüſſig erſcheint, obwohl wir ſie in allen uns bekannten Reiſebeſchreibungen und Wegweiſern

Digitized by Google

vermißten; ich meine die verſchiedenen Phyſiognomien der engliſchen Hauptſtadt in den verſchiedenen Jahres- und in den verſchiedenen Tageszeiten anzugeben. Wohl in keiner Stadt prägt ſich ein ſo verſchiedenartiger Charakter aus, wie in London; London im Frühling iſt ein anderes, wie im Sommer, ein anderes im Herbſt, wie im Winter; das London am Morgen gleicht nicht dem am Mittage, und wieder ein neues zeigt uns der Abend und die Nacht. Und wie die Phyſiognomie der Stadt ſich verändert, ſo in gleichem Grade die der Bewohner: wir haben daher im Folgenden neben den Aeußerlichkeiten das Volk zu berückſichtigen und nachträglich über deſſen Charakteriſtik uns auszuſprechen und glauben Beides am beſten vereinigen zu können, wenn wir mit den geneigten Leſern einige Wanderungen durch das „moderne Babylon" unternehmen. Nicht zum Vorwurf ſoll der britiſchen Metropolis jene Benennung, die ihr ein engliſcher Autor ertheilt, gereichen, denn wer wollte von der Rieſenſtadt fordern, daß ſie ein Spiegel der Tugend? Große Städte ſind und waren immer der Sammelpunkt alles Großen und Erhabenen und alles Niedrigen und Verderbten,

Digitized by Google

der Sitz der Gelehrſamkeit, des Reichthums und hoher Tugenden, zugleich aber auch der Sitz des Stumpfſinns, der Armuth, des Elends und der erſchreckendſten Laſter — erhabene Tempel neben Spiel- und Freudenhäuſern, Paläſte neben niedrigen Baracken, in denen Schmutz und Dürftigkeit hauſen, glänzende Hallen und Feſtſäle neben Kloaken; hier Frömmigkeit und ſtrenge Redlichkeit, dort Indifferentism und Betrugsſinn, Aufopferungsfähigkeit und craſſe Selbſtſucht, Aufklärung und Obſcurantismus, Alles neben einander, in derſelben Straße, in demſelben Hauſe — das iſt Paris, das iſt London! — Wenn wir daher uns tadelnd über Manches ausſprachen, ſo wollen wir gern zugeben und erklären hiermit, daß viel, ſehr viel auf Rechnung der Größe, Bevölkerung und Verderbtheit der engliſchen Hauptſtadt zu ſetzen, daß in London gerade der Charakter des Volks, beſonders der untern Claſſen, moraliſch tiefer ſteht, als der Charakter des engliſchen Landmanns, des Bewohners der kleinern Städte; von einem Charakter Londons dürfen wir füglich gar nicht ſprechen, denn wie viele Elemente vereinigen ſich hier: Erwerbſinn und Genußſucht, Speculation und Betrug-

Digitized by Google

ſinn, Wiſſenſchaft und Kunſt und Charlatanerie — wer nach London geht, will ſich bereichern oder genießen. Und was ſtrömt in London zuſammen, aus den drei vereinten Reichen, von dem Feſtlande, aus allen Theilen der Erde! London iſt ein Gallimathias aller Nationen, Alle drängen und treiben ſich neben und durch einander, Alle wollen ein Ziel erreichen, Allen iſt London ein Mittel zum Zweck. Viele nehmen es mit den Mitteln nicht genau, wenn ſie nur das Ziel erſtreben, Viele gehen unter, bevor ſie am Ende. —

Der Einfluß der Jahreszeiten tritt in der engliſchen Hauptſtadt charakteriſtiſch hervor. Der Frühling vereinigt den meiſten Glanz in ſich, dann iſt die Stadt belebt, die Großen und Reichen rollen in zahlloſen Caroſſen umher, galopiren hoch zu Roß, beleben die öffentlichen Plätze, die Hauptſtraßen, die Parks, die Theater und Concerte, geben und beſuchen Geſellſchaften, Soirées und Bälle; die Mitglieder des Parliaments, gewöhnlich reiche, einflußreiche Männer, reſidiren in der Stadt, um den Sitzungen beizuwohnen, eben ſo die Beiſitzer der oberſten Gerichtshöfe des Reichs;

Digitized by Google

der Hof hält ſich jetzt in der Hauptſtadt auf, giebt Feſte, hält Levers und Drawing-rooms und entwickelt den höchſten, mittelalterlichen Glanz; Alles, was reich und faſhionabel, bringt den Frühling in London zu, und dieſes Beiſpiel influenzirt auf alle Claſſen, auf Handel und Wandel, auf Wiſſenſchaften und Künſte. Die Schifffahrt erholt ſich mit der Natur von dem Winterſchlafe, mit der Schifffahrt geht der Handel, gehen die Geſchäfte Hand in Hand. Die Haupttheater, die italieniſche Oper vor allen, ſind geöffnet, Concerte werden veranſtaltet, alle Kunſtausſtellungen, die Muſeen und Gallerien ſind jetzt zu ſehen. Das Wetter iſt milde und beſtändiger, als in irgend einer andern Jahreszeit, der Himmel oft heiter: Alles grünt und blühet und mit der Natur erwacht der Menſch und freuet ſich der Umgebungen, des geſchäftigen und geſelligen Lebens; der Frühling zeigt London in der Blüthe, in der Schöne, der Mai und Juni ſind für die Stadt die Wonnemonate.

Die erſte Hälfte des Sommers gleicht noch dem Frühlinge, mit der zweiten tritt aber eine gewaltige Veränderung ein. Die Seaſon iſt zu

Digitized by Google

Ende: Alle, denen es möglich, verlaſſen die Stadt, die nun öde und ausgeſtorben, wenigſtens in den von den Großen und Reichen bewohnten Vierteln, in Weſtminſter und im Weſtende. Das Parliament wird vertagt, die Gerichtshöfe, die wiſſenſchaftlichen Inſtitute haben Ferien, die Kunſtausſtellungen, Muſeen und größern Theater werden geſchloſſen, der Hof verläßt die Reſidenz und zieht nach Windſor oder Brighton. Der hohe Adel zumal, die Reichen und Bemittelten begeben ſich auf ihre Landſitze und leben der Natur und der Jagd; die Gelehrten wandern mit den Künſtlern aus; die Kaufleute reiſen; alle Straßen ſind mit davoneilenden Reiſewagen und beſetzten Diligencen, die Themſe mit menſchenangefüllten Dampfboten bedeckt: wer es nur irgend ermöglichen mag, verläßt London, wenn auch nur auf kürzere Zeit; in London, ſollte man meinen, ſei die Cholera ausgebrochen und erſcheine alljährlich wieder im Monat Auguſt. Und die Natur trauert mit der Stadt und den Einwohnern; die Bäume ſind mit Staub und vergelbten Blättern bedeckt, der Raſen hat das friſche, ſaftige Grün verloren, die Blumen ſenken das Haupt, Staub und Hitze vertreiben

Digitized by Google

Fußgänger, Reiter und Equipagen von den öffentlichen Promenaden, aus den Parks: der engliſche Boden und das engliſche Volk können keine Hitze ertragen, ſie ſind für das naſſe, feuchte Element erſchaffen, nur in dieſem befinden ſie ſich wohl. Und dennoch iſt die Hitze in England nie drückend, ſteigt ſelten auf zwanzig Grad; wie der Winter durch die Seewinde gemäßigt wird, ſo auch der Sommer. Aber arg brennt die Sonne auf den Trottoirs, ſchwül ſind die Straßen und die Menſchen abgeſpannt, zumal eine leichte Kleidung nicht räthlich und deßhalb ungewöhnlich, denn die Abende werden nach heißen Tagen oft fühlbar kalt, das Wetter iſt unbeſtändig, wie eine junge Schöne, Regen wechſelt mit Dürre, Sonnenſchein mit Nebel, Wärme mit Kälte: ohne einen Schirm darf man nie das Haus verlaſſen.

Der Herbſt bringt wieder Leben hervor: die drückende Hitze hat nachgelaſſen; Viele, die nur einen Ausflug nach dem Innern des Landes, nach Schottland, Irland, nach Boulogne und andern Orten des Feſtlandes unternahmen, ſind zurückgekehrt; die Bäume, die Blumen und der Raſen grünen von Neuem; Meſſen, Jahrmärkte, Feſte

und Wettrennen werden in der Nähe der Stadt gehalten; Landpartien veranſtaltet; einige der größern Theater, Coventgarden und Drurylane, geöffnet — nur der Adel, die Reichen, die faſhionable Welt fehlt noch und der Hof und die Mitglieder des Parliaments. Immer bleibt daher London noch verwaiſt, denn die Väter der Stadt, die Herrn des Geldes, des Luxus, des guten Tons und der Mode fehlen.

Auch der Anfang des Winters bringt keine Veränderung, er kommt recht trübe, naß und nebelig angezogen, der Londner Winter. Eine empfindliche Naßkälte, gegen welche ſich ſchwer zu ſchützen und die Kamine nicht ausreichen, vertreibt Jeden, der nicht genöthigt, von den Straßen und Promenaden; es iſt eine unheimliche Zeit, dicker Nebel verfinſtert oft ſo ſehr die Atmoſphäre, daß am Mittage die Gaslaternen und die Lichter in den Zimmern angezündet werden müſſen; der Regen hört faſt nie auf, ein feiner, durchdringender Regen. Darum beſuche Niemand die engliſche Hauptſtadt in dieſer Zeit, nicht vom Ende des Auguſts bis zum Ende des Aprils, denn obwohl ſchon im Januar die haute volée, der Hof, das

Digitized by Google

Haus der Lords und der Gemeinen nach der Stadt zurückkehren, ſo ſind doch alle Annehmlichkeiten auf das Innere der Wohnungen beſchränkt; das Wetter iſt zu ungünſtig, nur deßhalb verließ die Faſhion das Land und langweilt ſich in der Stadt: mit der Eröffnung der italieniſchen Oper, im April, beginnt erſt das rechte Leben.

An einem heitern Frühlingsmorgen wandern wir von Charing-croß, dem freien Platze zwiſchen dem Weſtende, Weſtminſter und der City und faſt in der Mitte Londons gelegen, aus. Die Luft iſt milde, die Sonnenſtrahlen verſcheuchen die Nebel und laſſen die Gegenſtände in einiger Entfernung erkennen. Es iſt acht Uhr des Morgens, für London ſehr frühe. Nur hier und dort iſt ein Laden geöffnet, ein Bierhaus, ein Fleiſcher-, ein Bäckerladen, die großen Magazine ſind noch geſchloſſen, wie die Jalouſien und Rideaux in den Wohnungen der hohen Welt, die jetzt im tiefſten Schlafe liegt und erſt um vier Uhr Morgens und ſpäter aus Soirée's, von Bällen und Gelagen heimkehrte. Der Arbeiter geht an ſein Geſchäft, die Commis eilen den Comptoirs zu, ſchwere Laſtwagen treiben in gemeſſenem Schritte durch die

Digitized by Google

leeren Straßen, in denen man nur ausnahmsweiſe einer Equipage, einer Diligence begegnet: erſt um neun Uhr beginnen die Omnibus ihre Fahrten, zeigen ſich Miethswagen und Cabriolets der nach der City eilenden Handelsherrn. Gemächlich, ohne gedrängt und geſtoßen zu werden, können wir auf den Trottoirs unſere Promenade beginnen und die Häuſer, die Laden, die Menſchen rechts und links betrachten, die geſchmackvollſte Ausſtellung der Gemüſe- und Fruchthändler, der Fleiſcher und Wildverkäufer, der Bäcker und Fiſchverkäufer, die ihre Waaren gruppiren und etaliren, um die Käufer anzulocken. Das Beſte prangt vor und in den großen Fenſtern, an den Thüren und im Vordergrunde des innern Raumes, Pyramiden und Guirlanden von Früchten, Gemüſearten und Blumen, aufgeſtapelte, gefärbte Käſe, oft ſo groß wie Mühlſteine, Brote in allen Geſtalten, dazwiſchen Kuchen und Backwerk, ausgeſchlachtete Ochſen, Kälber und Hammel, dazwiſchen Rehe, Haſen und Kaninchen und darüber in Guirlanden zahmes und wildes Geflügel, Alles ſymmetriſch, geſchmackvoll geordnet. — Von Charing-croß richten wir unſere Schritte gen Süden, durch die

Digitized by Google

Straße Whitehall. Zu unſerer Linken, an dem freien Platze Charing-croß, der in einen Square verwandelt und zur Zeit geebnet und angepflanzt wird, liegt Northumberland-houſe, wohl der ſchönſte Privatpalaſt der Hauptſtadt, die ſtädtiſche Reſidenz der Herzöge von Northumberland. Die nach der Straße zu befindliche Fronte trägt auf dem Gipfel einen großen vergoldeten Löwen, das Sinnbild der Familie Percy, der Geſchlechtsname der Herzöge von Northumberland. Das Hauptgebäude liegt in dem Hofe, nach der Themſe zu, bis an deren Ufer ſich der Park und Pleaſure-ground erſtreckt. Die Decoration der herzoglichen Gemächer vereint Gediegenheit mit der höchſten Pracht, die Gemäldegallerie iſt unſchätzbar und enthält Meiſterwerke der berühmteſten Künſtler, beſonders der italieniſchen und niederländiſchen Schule. Während der Seaſon ſteht die Gallerie an gewiſſen Tagen denen, die ſich perſönlich oder ſchriftlich bei dem Beſitzer meldeten, offen. — Die hervorragendſten Gebäude in Whitehall, die Miniſterien und Paläſte, ſind uns ſchon bekannt, wir ſetzen daher den Weg durch die nächſte, die Parliamentsſtraße fort. Zur Linken fällt uns Richmond Terrace

Digitized by Google

auf, ein majeſtätiſcher Bau, von der Straße nach der Themſe zu und mit Gartenanlagen umgeben. Verſchiedene Familien, doch nur aus der haute volée, bewohnen die geräumige Terrace, unter Andern Sir Robert Peel, der reiche, conſervative Staatsmann und Redner, der gelehrte und gebildete Kunſtfreund, der eine treffliche Gemälde- und Antikenſammlung beſitzt, welche auch nach vorhergehender Meldung zugänglich iſt. Am Ende der Parliamentsſtraße ſtoßen wir auf einen freien Platz, vor uns Weſtminſterhall und die Weſtminſterabtei mit dem gothiſchen Dome, zur Rechten das Weſtminſterhospital und ſtattliche Häuſer, zur Linken die Weſtminſterbrücke. Auf dem Platze, der Weſtminſterhalle gegenüber, ſteht Canning's bronzene Statue, in der Nähe des Hauſes, in dem er ſo manchen Sieg erfocht, wo er für Recht und Freiheit ſprach, der gewaltige Redner, der Menſchenfreund und weiſe Staatsmann, in der Kraft des Alters gebrochen durch die Anſchläge, Ränke und durch die ſtarre Oppoſition ſeiner Gegner. Ueber die Weſtminſterbrücke begeben wir uns nach der Borough, nach dem ſüdlich von der Themſe gelegenen, Lambeth benannten Stadttheile. Von der

Digitized by Google

hohen, gewölbten Brücke bietet ſich hüben und drüben eine pittoreske Ausſicht: der majeſtätiſche, ruhig dahingleitende Fluß mit Kähnen, Nachen und Dampfſchiffen bedeckt, die Paläſte in der Nähe, die Kuppeln und Thürme der Kirchen nah und fern — leider beſchränkt der nie ganz weichende Nebel und der Dampf der Eſſen und Rauchfänge die Fernſicht. Die nächſte Straße zur Linken, Pedlar's-Acre, verfolgend, gelangen wir nach dem alten Lambeth-palace, der Reſidenz des jedesmaligen Erzbiſchofs von Canterbury, des Primas des Reichs. Der Palaſt gehört zu den älteſten Londons, nach dem Tower iſt er das älteſte erhaltene Gebäude. Im dreizehnten Jahrhundert begonnen und in den folgenden erweitert, durch Anbauten vergrößert und reſtaurirt, kann man die Architektur jedes Zeitalters an ihm erſehen, die ſächſiſche, maſſiv und mit crenelirten Zinnen, die gothiſche mit kühnen Gewölben, Spitz- und Strebepfeilern, gefälligen, impoſanten Formen und künſtlicher Steinarbeit und endlich die moderne in Nachahmung des frühern Geſchmacks. Der Palaſt iſt ſehr weitläufig, aber niedrig, an ihn ſtoßen eine Kirche, mehrere Ka-

Digitized by Google

pellen, Begräbnißplätze und Gartenanlagen. Einige Theile, wie die alte Kapelle, datiren aus dem zwölften Jahrhundert und noch frühern Zeiten. In dem Banquetſaale hängen die Portraits aller engliſchen Primaten von Laud an bis auf die Gegenwart. Die Bibliothek iſt durch die Munificenz verſchiedener Erzbiſchöfe entſtanden, eben ſo in neuern Zeiten der Anbau eines gothiſchen Flügels, den der Dr. Howley, Erzbiſchof von Canterbury, auf ſeine Koſten mit einem Aufwande von zweiundfunfzigtauſend Pf. St. zufügen ließ. Der Palaſt diente der Königin von Portugal, der Donna Maria, während ihres Aufenthaltes in England zur Reſidenz und iſt geräumig genug, neben dem Erzbiſchofe und deſſen Hofſtaate die ganze hohe Kleriſei Englands aufzunehmen.

Weiter wandern wir auf dem ſüdlichen Ufer und unfern der Themſe, hart an der Waterloo- und Blackfriarsbrücke vorüber. Die Straßen in der Borough, die hier Southwark heißt, ſind oft enge, oft ſchmutzig, ſelbſt ungepflaſtert, die Häuſer klein und niedrig und laſſen Reinlichkeit und Bequemlichkeit (comfort) vermiſſen. Große Höfe mit hohen, finſtern und ſchmutzigen Gebäuden

und pyramidenförmigen Eſſen liegen zwiſchen den ärmlichen Wohnungen, es ſind Fabriken und Manufacturen, in denen die Bewohner der umliegenden Gegenden arbeiten: wir ſind in dem producirenden London, wo Alles lebt, um zu arbeiten, und arbeitet, um zu leben. Die Erzeugniſſe werden nach dem gegenüberliegenden Stadttheile befördert, wo mit dem Gewonnenen ſpeculirt und von der Arbeit und dem Schweiße der armen, oft nothleidenden, oft unbeſchäftigten und gedrückten Fabrikarbeiter geſchwelgt wird. Die Wohnungen der Armuth gleichen nirgends denen des Reichthums, der Contraſt fällt in großen, reichen Städten, in Reſidenzen, beſonders auf, wie da ſo nahe der Mangel bei dem Ueberfluß, die tiefſte Noth bei dem maßloſeſten Luxus; die Brücken Londons ſcheiden dieſen von jenem, und wieder treffen wir neben der größten, prächtigſten die engſte, ſchmutzigſte Straße, dort die hohe Welt mit ihrem Gepränge und rauſchenden Freuden, hier die drückende Armuth, leider der letztern mehr und häufiger, als der erſtern, die ſo oft bloßer Schein, denn wo fände man das wahre Glück, vollkommene Zufriedenheit? In London ſo wenig als irgendwo,

Digitized by Google

und in den Paläſten der Großen vielleicht weniger als in den Hütten der Armuth. Die Leute in den ärmern Vierteln Londons, die arbeitenden Claſſen in Lambeth und Southwark, erſchienen mir ſogar heiterer, zufriedener, als die Ariſtokraten und Nabobs im Weſtende und in Weſtminſter und in der City, ihre Stirn war freier, der Blick heiterer, der Sorgen weniger: tägliches Geſchäft bringt tägliches Brod. Die Arbeiter werden in London im Allgemeinen gut bezahlt, gute Arbeiter, geſchickte Handwerker und Künſtler außerordentlich. Der geringſte Tagelohn beträgt zwei bis drei Schillinge, der höchſte bis zehn, Manche verdienen täglich ein Pf. St., wie Uhrmacher, ſehr geſchickte Mechaniker, Contremaîtres u. ſ. w. Geringer ſind Weiber und Kinder und die Fabrikarbeiter im Allgemeinen bezahlt, und dies in Folge der Maſchinen, bei denen nur geringe Nach- und Mithülfe erforderlich iſt, daher Weiber und Kinder für wenig Lohn bedungen werden. Man erblickt in Fabriken oft zarte, durch frühzeitige Arbeit geſchwächte Geſchöpfe, bleiche Kinder von ſieben bis zehn Jahren, die, wenn nicht anſtrengend, ſo doch anhaltend zwölf bis vierzehn Stunden täglich be-

ſchäftigt ſind und nach Maßgabe einen halben bis einen Schilling verdienen. Daher kommt es, daß der Schulunterricht bei den untern Claſſen ſo darniederliegt, vom früheſten Alter an müſſen die Kinder arbeiten, und am Sonntage, wenn ſie ruhen dürfen, fühlen ſie gar wenig Luſt, in den Sonntagsſchulen das Verſäumte nachzuholen. Und wie könnte in dieſen Anſtalten, in denen ein Mal wöchentlich für wenige Stunden die fleißigen, wißbegierigen Schüler ſich verſammeln, das Nöthigſte erlernt werden? Zwiſchen der Southwark- und der Londonbrücke, nahe an der Themſe, in der Park-ſtreet, kommen wir zu einem Gehöfte, welches zehn Quadrat-Acres einnimmt, zu der Brauerei von Barklay und Perkins, nächſt der von Whitbread der größten in London und auf der Erde. Die Anſtalt gleicht einer Stadt im Kleinen: Straßen, freie Plätze, Wohnhäuſer, Ställe, Waarenlager, unermeßliche Vorrathshäuſer und Keller, hochaufgeſtapelte Holz- und Kohlenlager, eine unabſehbare Menge von Fäſſern, und dampfende, geſchwärzte Häuſer mit hohen Rauchfängen, in denen Tag und Nacht gebrauet wird. Die Londner Brauereien verſorgen nicht bloß die

Digitized by Google

Hauptſtadt, ſondern das In- und Ausland mit den ſtarken engliſchen Bieren, mit Ale und Porter. In der Brauerei von Barklay und Perkins, die Jedem gezeigt wird, der ſich in dem Bureau am Eingange meldet, einen Führer mitnimmt und vergütet, ſind außer den vielen Maſchinen über zweihundert Arbeiter und hundertundſiebzig koloſſale Pferde beſchäftigt, die das Bier in der Stadt umherfahren. In drei Braupfannen, jede zu fünfundvierzigtauſend Gallonen oder ungefähr hundertundfunfzigtauſend Quart, wird das Bier geſiedet, nachher abgekühlt und in große Fäſſer geleitet, in denen es längere Zeit, bisweilen ein Jahr, aufbewahrt wird. Je länger das Bier in dieſen rieſigen Fäſſern, die oben mit angefeuchtetem Sand bedeckt werden, lagert, deſto heller und ſtärker wird es. Hinter dieſen Londner Fäſſern in der genannten Brauerei bleibt das Heidelberger weit zurück, wir ſehen dort hundertſechsundzwanzig Fäſſer, deren jedes dreißig Fuß im Durchmeſſer und vierzig in der Höhe hat und dreitauſendſechshundert Faß hält. In einem dieſer Koloſſe, welches allerdings eine ganze Straße überſchwemmen und beſchädigen könnte, wenn es von dem gäh-

Digitized by Google

renden Biere geſprengt wird, wurde vor Jahren dem engliſchen Monarchen, der die Brauerei beſichtigte, ein **Déjeûné** ſervirt. Der jährliche Abſatz der Barklay'ſchen Brauerei beläuft ſich gegen eine halbe Million Faß Bier zu dem Ertrage von zwei Millionen Pf. St. In London aber giebt es hundertundſechs größere Brauereien, davon ſchließe man auf den Abſatz und die Conſumtion! Noch ein Wort über die Pferde in dieſer und in mehrern andern Brauereien. Nie möchte man ſolche Thiere geſehen haben; die normänniſchen, flämiſchen und ſiebenbürger halten gar keinen Vergleich aus. Es iſt eine eigene, in dem Norden Englands gezogene Race, ſchwer und plump, von ungeheuerm Knochenbau. Ich möchte bezweifeln, daß ein ſolches Pferd traben kann, es bewegt ſich ſtets im ſchwerfälligen, gemeſſenen Schritte und zieht eine Laſt von hundert Centnern, dies natürlich nur auf gepflaſtertem Wege. Gewöhnlich ſind zwei Gäule vor einen Bierwagen geſpannt, der außerordentlich lang und mit Fäſſern beladen iſt: ein Pferd vor dem andern, neben einander würden die koloſſalen Maſſen zu viel Raum einnehmen. Vor dem ſechsten Jahre wird das Brauerpferd

Digitized by Google

nicht zur Arbeit gebraucht, es hat zu ſeiner voll=ſtändigen Entwickelung längere Zeit nöthig, als das gewöhnliche Pferd. Der Preis eines ſolchen Thieres, wenn es jung und fehlerfrei, beträgt hundert Pf. St. und nach Befinden mehr.

Es iſt elf Uhr. Ueber die nahe Londonbrücke verfügen wir uns in die City. Auf der Brücke wogt eine unzählbare Menſchenmenge, an den Seiten auf den Trottoirs und in der Mitte zwi=ſchen den Fuhrwerken aller Art. Weder Fußgänger noch Wagen zahlt hier einen Zoll, daher das Ge=dränge ſo übermäßig, noch größer als auf der zweiten zollfreien, auf der Weſtminſterbrücke. Nach einer ungefähren Berechnung ſollen täglich hundert=fünfundzwanzigtauſend Fußgänger und viertauſend Fuhrwerke die Londonbrücke paſſiren. Die Aus=ſicht von ihr iſt, wenn nicht großartiger, doch ab=wechſelnder als von der Weſtminſterbrücke und wird nur von der, welche die Waterloobrücke bei hellem Wetter bietet, übertroffen. Der Hafen Londons erſtreckt ſich bis an die Londonbrücke, die größten Schiffe können zur Zeit der Fluth ſo weit vordringen, die Dampfſchiffe legen an ihr oder an dem nahen Cuſtom=houſe an, daher wech=

Digitized by Google

ſelt das Gemälde, welches die Unzahl der Nachen, Gondeln und kleinern Schiffe belebt, ſehr häufig. — Reges Leben umfängt uns in der City, alle Laden und Magazine ſind geöffnet, eilende Menſchen wogen und drängen in den Straßen, auf denen Fuhrwerke bunt durcheinandertreiben, der ſchwere Laſtwagen und das leichte Cabriolet, die glänzende Equipage des Reichen und die beſcheidene Miethkutſche mit den abgetriebenen Gäulen, die raſchen Omnibus und der ſchwarze Trauerwagen — Alles geht ſeinem Ziele entgegen, ſchnellen und bedächtigen Schrittes. Es iſt faſt unerklärbar, daß durch das raſche Fahren nicht mehr Unglücksfälle entſtehen, denn viele Gefährte eilen nicht bloß im ſtärkſten Trabe, ſondern ſogar im vollſten Galop, und kein Kutſcher iſt verantwortlich, wenn er inmitten der Straßen einen Menſchen, lediglich und allein, wenn er ein anderes Fuhrwerk beſchädigt, die Fußgänger mögen ſich auf den Trottoirs halten, nur wenn eine Straße in die andere mündet, von einer Seite ein Communicationsweg nach der andern führt, welcher in chauſſirten und macadamiſirten Straßen gepflaſtert, in gepflaſterten durch beſonders gefügte Steine und durch auf und an

Digitized by Google

demſelben poſtirte Straßenkehrer bezeichnet iſt, muß der Kutſcher und Fuhrmann bedächtig fahren und Vorübergehenden zurufen. Lenkten die Londner Roſſebändiger nicht ſo trefflich und wäre das Pferd nicht ein ſo kluges, treues Geſchöpf, es müßten unzählige Unfälle ſich ereignen; man hört aber nur ſelten deren, und dann lag die Schuld gemeiniglich an berauſchten Kutſchern, an unkundigen Führern, den Herrn der Cabriolets, Gigs und Tilburies, an durchgegangenen Pferden oder an dichtem Nebel und großer Finſterniß. — Durch die ſplendide Lombards-ſtreet nähern wir uns der Bank, dem Platze der Börſe und der Wohnung des Lordmayors, bekannte Gebäude und Gegenden, die jetzt außerordentlich belebt, aber um Vieles noch belebter ſind in wenigen Stunden, zur Zeit der Börſe, von zwei bis vier Uhr, dann ſtockt oft Mann und Roß und Wagen, und man möchte befürchten, nimmer durch das Gedränge durchdringen zu können. Wir wandern weiter und erblicken das goldene Kreuz auf der Paulskirche. Napoleon, ſo heißt es, war gar ſehr lüſtern nach dieſem Kreuze, nicht eher würde Ruhe und Friede für ihn und für die Welt ſein, heißt es weiter, wenn

Digitized by Google

er nicht im Beſitze des Kreuzes auf dem Kreml in Moskau und deſſen auf der Kathedrale in London. Erſteres ward ihm; mit dieſem Kreuze verloſch aber ſein Stern, das Londner thront unberührt und ſtrahlend im Sonnenglanze auf dem herrlichen Tempel. — Die Straße Ludgate-hill führt von der Paulskirche nach der Fleet-ſtreet und dem Strand. In erſterer und der Regentsſtraße befinden ſich die reichſten und ſchönſten Magazine und Laden Londons, Shawls für Tauſende, herrliche Stoffe hinter Spiegelſcheiben in reich decorirten Räumen kunſtreich etalirt, in Guirlanden, Feſtons und ſinnige Draperien; Juwelen, Gold- und Silberarbeiten, maſſive Service aus Gold (in England keine Seltenheit), aus Silber und vergoldetem Silber; künſtliche und natürliche Blumen, Modeartikel und Galanteriewaaren; Graveurs, Mechaniker, Optiker und Gewehrfabrikanten; Bilder- und Fruchtladen, die geſchmackvollſten, größten und reichſten der Hauptſtadt. Stundenlang möchte man betrachten und bewundern, aber das Gedränge iſt zu arg, ein ruhiger Standpunkt nicht zu gewinnen. Denn ſchon iſt es Mittag und immer reger und geräuſchvoller geſtaltet ſich das In-

nere der Stadt; die faſhionable Welt erhebt ſich und macht die erſte Toilette. — Durch Fleet-ſtreet und Temple-bar gelangen wir in den Strand, den wir ſchon kennen, daher die Nebenſtraßen zur Rechten einſchlagen, enge, ſchmutzige Gaſſen, das Gegenſtück zu dem breiten, glänzenden Strand mit den ſchönen Häuſern und großen Magazinen. Auf unſerm Wege halten Kleiderhändler und Trödler feil, meiſt Juden, die in allen Sprachen kauderwelſchen und Alles kaufen und wieder verkaufen; Bier- und Branntweinhäuſer, Tabaksladen, Speiſehäuſer für die unterſten Claſſen und öffentliche Häuſer (nicht public-houses, ſondern Tempel der Venus vulgivaga) wechſeln mit Trödlerbuden und Pfandhäuſern. Hier patrouilliren die Conſtables häufig am Tage, noch häufiger in der Nacht, denn die Nacht iſt hier der Tag. In der Richtung des Strands laufen parallel die bezeichneten Nebengaſſen, oft münden ſie auf jenen und biegen dann wieder in dunkle Gaſſen ein. So kommen wir nach Charing-croß, von wo wir ausgegangen. Wollen wir ein Mahl in dieſer Gegend in einem Hotel einnehmen, ſo wiſſen wir den Preis; wollen wir beſcheidener ſpeiſen, ſo

Digitized by Google

verfügen wir uns nach dem nahen Leiceſter-ſquare in eine wohlfeilere Reſtauration oder in eines der überall anzutreffenden Kaffeehäuſer. Chacun à son goût und à sa bourse, der Menſch ſättigt ſich für einen Schilling und für ein Pf. St., und mehr, als ſich ſättigen, verlangt doch Niemand, der ſich keine Indigeſtion zuziehen will!

Nach eingenommenem Mahle und kurzer Sieſta ſetzen wir unſere Wanderungen fort und zwar durch die faſhionablen Quartiere, in denen nun Alles lebendig. Es iſt drei Uhr, die hohe Welt hat eine zweite Toilette gemacht und zeigt ſich dem Publicum. Glänzende Caroſſen, alle mit Wappen geziert, denn die Führung eines Wappens koſtet eine Luxusſteuer und deßhalb erblicken wir an manchen Wagen ſechs bis acht Wappen, an den Thüren, auf den Seitenfeldern, am Bock und auf der hintern Seite des Kutſchkaſtens — treffliche Pferde mit reichem Geſchirr, aber nur zwei Pferde vor einem Wagen, nie mehr in London, wohl aber in der Provinz, wenn die hohe Welt auf ihren Landſitzen — und barock gekleidete Kutſcher und Diener in grellen Farben, mit Zopf und Perrücke und die hintenaufſtehenden Diener, gewöhnlich zwei,

mit langen Stäben, deren Enden mit großen ſilbernen Knöpfen verziert ſind. Neben den Equipagen tummeln ſich Reiter und Reiterinnen auf ſtattlichen Roſſen, in England reiten die Damen allgemein, unglücklich diejenige, welche kein Pferd beſitzt. Die Engländer reiten praktiſch, aber nicht ſchön, ihre Pferde haben eine ſchwere Gangart, es erregt Mitleiden, einen Engländer auf engliſchem Pferde traben zu ſehen, wie da die Arme und Beine fliegen, der Körper wankt, Kopf und Bruſt ſich vorbeugen. Graziöſer nehmen ſich die Damen auf ihren Queerſätteln aus, in den langen Reitkleidern, in Herrenhütchen, an welchen ein flatternder Schleier befeſtigt. Die Damen reiten gut und kühn, ſie lernen die Kunſt und üben ſie oft, ſelbſt bejahrte und beleibte Matronen verſuchen ſich noch im Galop. Alles galopirt, der Dandy, die Lady und der Jockey, wer nicht galopirt, reitet Schritt, denn der Trab iſt zu unſanft und der geſtreckte Galop (Carrière) wegen der Menge der Wagen und Reiter nicht rathſam, ſobald aber das Terrain frei, werden die Thiere alsbald in den ſchnellſten Lauf geſetzt. Das ſchöne Geſchlecht reitet gewöhnlich in Begleitung eines

Digitized by Google

oder einiger Herrn, denn wo Honig, ſammeln ſich die Bienen; oft auch allein, eine alte, eine häßliche oder eine cokette Schöne, in dem Falle muß aber gebieteriſcher Weiſe ein Reitknecht fol- gen, nicht dicht hinter der Dame oder dem Herrn, wie bei uns, ſondern in weiter Entfernung.

Das Weſtende, am Morgen ſo verlaſſen, iſt jetzt belebt von Fußgängern, die aus allen Thei- len der Stadt hier zuſammentreffen, um ſich in den nahen Parks zu ergehen, von Wagen und Reitern, die ſich nach dem Hydepark begeben. Die faſhionable Welt, die mehr der Oſtentation als der Promenade halber das Freie ſucht, zieht nach dem Hydepark, diejenigen, welche ſich ergehen wollen, ohne geſehen zu werden und Aufſehen zu erregen, nach dem Regentsparke und nach den vielen Straßen, Wegen und Partien in der näch- ſten Umgebung der Stadt. Jn Hydepark bewun- dert man die ſchönen, geputzten Damen, die Wa- gen und Roſſe und hat keinen Sinn für die Na- tur: im Regentsparke, auf den Höhen bei Hamp- ſtead bewundert man die Natur und achtet weni- ger der ſpärlichen Equipagen, der Reiter und ſchö- nen Welt, deren Hauptttummelplatz der Hydepark

Digitized by Google

und beſonders in den Stunden von vier bis ſechs Uhr. Der breite, um die Schranken der innern Anlagen laufende Weg iſt dann im wahrſten Sinne mit Wagen und Reitern bedeckt, mit ſtattlichen Equipagen und Cabriolets, dem Eigenthume der Inſitzenden, Miethwagen werden an den Thoren des Parks zurückgewieſen. Der Umfang des Hyde-parks mißt drei Viertelſtunden, dieſe Länge iſt nicht bloß von einer ununterbrochenen Wagenreihe occupirt, ſondern die Wagen fahren oft zu zweien und dreien neben einander und zwiſchen den Caroſſen tummeln ſich die Reiter, froh wenn ſie ob des Gedränges einen freien Raum vor ſich ſehen, auf welchem ſie ihre Thiere galopiren können. Hinter den Schranken und auf dem Raſen ergehen ſich die Mittelclaſſen, die keine Equipagen halten, ergehen ſich oft mit neidiſchen Blicken die guten Bürger der Stadt London mit ihren ehrſamen Hälften und ſittigen Töchterlein, die Gelehrten und Künſtler und die fröhlichen Kinder. — Verſetzen wir uns jetzt nach der City, ſo finden wir dort ein nicht minder reges Leben, als im Weſtende. Die Börſenzeit naht ſich dem Ende, die Büreaux werden bald geſchloſſen, die Geſchäfte

des laufenden Tages mit ihnen. Wer da noch etwas zu beſorgen, wer ſich endlich entſchloſſen hat, wer geſandt worden, hat Eile, da rennt denn Alles, Mann wie Roß. Die armen Arbeiter haben noch lange auszuharren, vor einbrechender Dunkelheit wird nie, in manchen Werkſtätten und Fabriken erſt um neun Uhr Abends Feierabend gemacht, dann ſchleicht der müde Arbeiter nach Hauſe und pflegt der Ruhe, um morgen das einförmige, freudenloſe Leben von Neuem zu beginnen. Nicht ſo, wenn Zahltag war oder ſonſt etwas verdient worden, dann geht es in ein Public-houſe, dann wird getrunken bis zum hellen Morgen, denn der Engländer liebt, wie ſchon Shakſpeare ſagt, das Trinken über Alles und iſt ein geborner, unübertroffener Bachusheld, oder vielmehr, da der Wein nur ſelten an die Reihe kommt, ein treuer Diener der Ceres, deren Gaben, das Bier und den Branntwein, für ihn die beſeligendſten ſind. Es iſt ſchon erwähnt, daß die Engländerinnen den Engländern in dieſem Punkte wenig nachſtehen, in den mittlern und untern Claſſen erſtere ſogar es dieſen häufig zuvorthun. Der Mann liebt vorzugsweiſe das Bier, den

Porter, die Frau den Gin oder Ginwater, verſchmäht aber eben ſo wenig das bittere, als der Mann das ſüße Getränk. Ginwater wird ſelbſt in mittlern und höhern Claſſen nicht verachtet, obwohl dort der Wein und das Bier, das Ale, die gewöhnlichen geiſtigen Getränke, Wein mit Spirituoſen und Zucker verſetzt, denn reiner Wein iſt für einen engliſchen Gaumen zu ſchwach, wie für den franzöſiſchen zu ſtark: hier miſcht man Waſſer, dort Rum und Cognac bei. Zur Entſchuldigung dieſes Hanges zum Trinken trägt das feuchte, unbeſtändige Klima viel bei, man muß in England bei der ſchweren Koſt geiſtige Getränke genießen, eben ſo wie in heißen Klimaten ſich ihrer enthalten.

Nach ſechs Uhr zieht die hohe Welt ſich in ihre Wohnungen zurück, um die dritte Toilette zum Diner zu machen. Der Mode folgt Alles, die Straßen, Plätze und Parks ſtehen daher faſt leer, Nachzügler eilen der Menge nach und zum Mahle; Naturfreunde, Philoſophen und Leutchen, die kein Mahl erwartet, bleiben allein zurück, zu ihnen geſellen ſich peu à peu die Phrynen, die von jetzt an ihren Geſchäften nachgehen. Das

Digitized by Google

Mädchen, welches ohne Schminke und in anſtändigen Kleidern ſich zeigen kann, beginnt die nächtliche Wanderung, die oft erfolglos bis zum nächſten Morgen fortgeſetzt wird; die Unglückliche, deren Wangen vom frühen Alter, Kummer und Noth gebleicht, deren Kleider abgetragen und mangelhaft ſind, erwartet die einbrechende Nacht, aber, o Jammer! in London bricht die Nacht nie ein, das Gaslicht verbreitet vom Abend bis Morgen Tageshelle, nur einige Schlupfwinkel, enge Gaſſen, Durchgänge und Winkel ſind der gefallenen Tugend, dem Laſter geblieben.

Auch wir nehmen unſer Abendeſſen ein, leſen die Abendblätter, welche nach ſechs Uhr ausgegeben werden, und ſetzen nach leiblicher und geiſtiger Stärkung unſere Pilgerfahrten fort. Die Gaslaternen verbreiten ein helles, von der Tageshelle aber verſchiedenes, ein magiſches, unſicheres Licht; alle Laden, Magazine, Kaffee- und Reſtaurationshäuſer ſind glänzend erleuchtet, alle mit Gas, denn das Gaslicht iſt wohlfeiler, heller und modiger als jedes andere; ein Laden, der keine Gasflamme, das Bierhaus, welches in den verſchiedenen Gemächern, an der Bar und vor dem

Hauſe deren nicht fünf bis ſechs hat, gehören zu den kleinſten und miſerabeln. — Wie wandert man ſo angenehm, ſo ſicher in den hellen Straßen! Die Trottoirs ſind breit, bequem und reinlich, und die patrouillirenden Conſtables und Watchmen verſcheuchen jede Beſorgniß. Wahret Eure Taſchen und begebt Euch nicht in entlegene, enge und dunkle Viertel, und Ihr mögt ohne Furcht ganz London durchpilgern, denn ohne Furcht hat man ſelten etwas zu befürchten. Nicht gar häufig hört man von einem Raubanfalle in London, ſehr häufig dagegen von Taſchendiebſtählen; hatten erſtere Statt, ſo betrafen ſie in der Regel Berauſchte und Händelſüchtige. Man hüte ſich vor zudringlichen Unbekannten, vor berüchtigten Gegenden und vor den Hetären, die nach fernen, engen Theilen ihre Opfer führen und mit den Gelegenheitsmachern, mit Dieben und andern Nymphen im Bunde ſtehen, um Leichtſinnige, Berauſchte, namentlich um Fremde auszuplündern. Die haute volée der Londner Schönen ſtreift in der Regentsſtreet, in der Oxford-ſtreet und am Strand, die Canaille in Nebengäßchen, auf dem Leiceſter-ſquare, in der Umgegend des Strands, in der City und

im Oſtende; in der Borough iſt das Treiben nicht ſo arg. In den genannten Straßen und Gegenden aber unglaublich, Hunderte folgen hinter einander, wie eine Compagnie Soldaten, oft drei, ſechs bis zehn Mann oder vielmehr Weib hoch, ſchöne, ſehr ſchöne Mädchen, Kinder von zehn Jahren und alte Ungeheuer von funfzig. Rechne man die Zahl der Londner Dirnen noch ſo gering und ſetze dieſelbe auf vierzigtauſend und bedenke dann, daß dieſe Armee in der Stadt und vorzugsweiſe in gewiſſen Quartieren und Straßen ſtreift!

Die hohen Claſſen diniren um ſechs Uhr, begeben ſich dann in Theater oder Concerte, von da zu Soirées und Bällen. Große Diners währen bis neun Uhr, Soupers beginnen um Mitternacht. Die Mittelclaſſen bleiben im Kreiſe ihrer Familien, ſelten beſuchen ſie das Theater und befreundete Familien, häufiger geht der Mann in ein Clubhouſe, ein Kaffeehaus, Leſecabinet oder in ein anſtändiges Bierhaus. Der Vornehme beſucht keinen andern Ort, als ſeinen Club, geſetzt wenn er nicht zu Geſellſchaften geladen oder in ein Theater gegangen iſt. Die unterſten Claſſen

Digitized by Google

pflegen der Ruhe oder berauſchen ſich in der Unzahl der Bierhäuſer. Und ſo währt in London für manche Claſſen der Tag bis zum nächſten Morgen, der Morgen iſt ihnen Nacht. Bis Mitternacht iſt überall das regſte Leben, ſpäter wird es nach und nach, aber nie ganz ſtille und öde.

Digitized by Google

Funfzehntes Kapitel.

Die nächſten Umgebungen Londons. Die Watermen. Omnibus. Der Tunnel. Greenwich. Das Marine-hospital. Das Aſyl. Der Park und das Obſervatorium. Woolwich. Chelſea. Das Invalidenhaus. Die Schule für Soldatenkinder. Richmond. Hampton-court. Primroſe-hill. Duelle in England. Hampſtead.

In den nächſten Umgebungen Londons beut Greenwich eine der angenehmſten und belohnendſten Partien. Wer ſollte dich nicht kennen, dich nicht beſucht haben, freundliches Städtchen! nicht deinen großen, ländlichen Park mit ſchattigen Bäumen, ſchwellendem Raſen und den zahmen Hirſchen und Rehen; die Sternwarte auf dem Hügel, von dem man bei heiterm Wetter das Panorama der nahen Hauptſtadt umſonſt genießt; wer ſollte nicht dein ſtolzes Schloß kennen! Der Bürger mit ſeiner trauten Hälfte und dem lieben Nachwuchs beſucht Greenwich, wenn er dem ſtädtiſchen Gewühle entfliehen, das Landleben auf wenige Stunden genießen und in dem ſchattigen

Digitized by Google

Parke die Natur bewundern und sub divo eine Mahlzeit einnehmen will; der Reiche begiebt ſich ebendahin, um die Eiſenbahn zu erproben, den Tunnel und das Schloß mit ſeinen Merkwürdigkeiten zu beſehen, oder die Nobleſſe und Geldariſtokratie, welche in und um Greenwich in Hotels und Villen reſidiren, zu beſuchen; der Naturfreund ergötzt ſich an den herrlichen Umgebungen, an Wald, Buſch und Fluß, an der Fernſicht, den fröhlichen Gruppen der überglücklichen Städter und der ſeligen Jugend, die zwiſchen den Rudeln der gezähmten Hirſche und Rehe, neben den ſtolz rudernden Schwänen ſich herumtummeln, und der Fremde endlich muß Greenwich ſehen der Merkwürdigkeiten wegen, die es enthält, der ſchönen Lage wegen und um das Leben und Treiben der Londner auf dem Lande und das der Bewohner der kleinern Stadt kennen zu lernen. Und wir zweifeln, daß Jemand acht Tage in London verweilte, ohne Greenwich beſucht zu haben. Am belohnendſten iſt der Ausflug allerdings im Sommer, wenn Park und Umgebungen grünen, wenn die Luft milde und Stadt und Park von fröhlichen Menſchen wimmeln.

Digitized by Google

Greenwich liegt fünf engliſche Meilen von London entfernt, von der Paulskirche nämlich, denn ſonſt würde man von keiner Entfernung reden dürfen, da Greenwich mit der Hauptſtadt zuſammenhängt: Häuſerreihen, bisweilen durch einen Garten unterbrochen, erſtrecken ſich von hier nach dort, und immer entſtehen neue Wohnungen, bald und Grennwich wird völlig in den Bereich der Metropolis gezogen ſein. Zur Zeit bildet es eine unabhängige Stadt in der Grafſchaft Kent, ſendet zwei Mitglieder in das Unterhaus und zählt ungefähr zwanzigtauſend Seelen. Die Verbindung zwiſchen beiden Städten iſt ſehr frequent und durch die Anlegung einer Eiſenbahn noch mehr gehoben. Ueberdies gehen Omnibus und Stage-coaches und auf der Themſe in kurzen Intervallen Dampfboote von einem zu dem andern Orte, der vielen Schiffer nicht zu gedenken, die mit ihren ſchnellen Nachen ſich zu jeder beliebigen Fahrt erbieten: die Themſe iſt befahrener als irgend eine Landſtraße; wie hier Dampfwagen, Eilpoſten, Fiaker und Cabriolets, ſo halten dort an jeder Station Dampf- und Packetſchiffe, kleinere und größere Boote, durch Segel oder durch

Digitized by Google

Ruder bewegt, und hier wie dort iſt der Preis fixirt. Die Ueberfahrt über die Themſe, gleichwie die Anfahrt an oder die Abfahrt von einem Schiffe wird mit drei Pence für die Perſon vergütet, eine weitere Fahrt accordirt und dann die Londonbrücke als Ziel angenommen. Noch mehr als mit den Kutſchern muß der Fremde ſich mit den Watermen vorſehen, die ob ihrer exorbitanten Forderungen und Prellereien berüchtigt ſind.

Ungefähr in der Mitte zwiſchen London und Greenwich, wenn wir von der Paulskirche an rechnen, wird der Tunnel angelegt. Er ſteht, ſo weit er vollendet und mit Sicherheit und ohne Inconvenienzen für die Beſuchenden beſichtigt werden kann, gegen Erlegung eines Schillings offen. Der Zudrang war und iſt noch gewaltig, Jeder, der in London, will das rieſige Werk ſehen; Omnibus wurden an der Londonbrücke aufgeſtellt, welche von Viertel- zu Viertelſtunde von da nach dem Tunnel fahren und Neugierige und Geſchäftsleute für ſechs Pence mitnehmen. Die Omnibus fahren, wie ſchon erwähnt, ſehr ſchnell, die großen Wagen ſind bei Eleganz und Bequemlichkeit leicht, die Pferde, obwohl ziemlich abgenutzt

und bejahrt, treffliche Läufer und die Wege gut, meiſt macadamiſirt, chauſſirt oder mit viereckigen Granitwürfeln gepflaſtert. Hinten auf dem Wagen, in welchem zwölf Paſſagiere und neben dem Kutſcher auf der Außenſeite noch drei Platz haben, ſteht der Conducteur, ein unverdroſſener, geſchäftiger Mann, dem Wind und Regen, der Hitze und Kälte und den Launen der Paſſagiere ausgeſetzt, ſtets die eine Hand, gleich einem Wegweiſer, ausſtreckend und jeden Vorbeigehenden, deſſen Aeußeres die Ausgabe für einen Platz erwarten läßt, apoſtrophirend. Wer mitfahren will, hebt die Hand empor: alsbald giebt der Conducteur dem Kutſcher ein Zeichen und im Nu rollt der Wagen an das Trottoir*), um den Paſſagier aufzunehmen. Der Conducteur ſpringt von ſeinem erhöheten Tritte und hilft dem Einſteigenden, der den Ort, wo er abſteigen will, angiebt und beim Ausſteigen bezahlt, um jede Irrung bei dem ſteten

*) Die Engländer haben kein Wort für dieſe Einrichtung, die bei ihnen ſo gewöhnlich; die Franzoſen haben das Wort, aber nur ſelten die Sache; wir haben das Wort von den Franzoſen, die Sache von den Engländern entlehnt, die ſich mit footpath (Fußpfad) zur Bezeichnung derſelben behelfen.

Digitized by Google

Gehen und Kommen der verſchiedenartigſten Individuen zu vermeiden. — In zehn Minuten rollen wir die drei Viertelſtunden von der Londonbrücke nach Rotherhithe, einem mit London verbundenen Dorfe, in welchem der Eingang zum Tunnel befindlich; das gegenüberſtehende Ufer heißt Wapping und beträgt die Entfernung zwiſchen beiden etwas über 1,200 Fuß. Längſt projectirte man, dieſe beiden Ufer der Themſe, in deren Nähe hüben und drüben die Docks, viele Waarenlager und Fabriken, zu verbinden; eine Brücke wäre der Schifffahrt hinderlich geweſen, da die Schiffe ſich der Maſten hätten entledigen müſſen, und ſelbſt eine Schiff- oder Drahtbrücke mit einer Vorkehrung zum Durchlaſſen der größern Fahrzeuge unpaſſend, da der Verkehr gerade hier ſo außerordentlich, ein ſtetes Gehen und Kommen der Schiffe. Da ſchlug der ingeniöſe Brunel, ein Franzoſe, einen Ausweg vor: er projectirte einen Durchgang unter der Themſe. Das Project, von dem talentvollen Erfinder auseinandergeſetzt, fand Beifall und Anhänger, aber in demſelben Grade auch Einwürfe und Gegner, nichtsdeſtoweniger bildete ſich, nachdem der Grund der Themſe zwiſchen Rotherhithe

und Wapping, dem gelegenſten Punkte zur Ausführung des Unternehmens, unterſucht worden, eine Geſellſchaft, welche auf Actien Capitalien zuſammenbrachte und die Sanction des Parliaments erhielt. Im Jahr 1825 ward auf dem ſüdlichen Ufer der Themſe, in Rotherhithe, ungefähr drei Viertelſtunden von der äußerſten Brücke Londons und der letzten, welche über die Themſe führt, der Grundſtein zu dem neuen Werke, zu dem Tunnel, d. h. Röhre oder Trichter, gelegt. Ein Thurm entſtand, in dem der Eingang vermittelſt eines Schneckenganges angebracht, die Senkung iſt ſo unbeträchtlich, daß die ſchwerſten Laſtwagen nicht gehemmt werden müſſen. Auf dem gegenüberſtehenden Ufer wird ſich ein gleicher Thurm erheben, jeder derſelben mit einem Ein- und einem Ausgange, wie die nähere Beſchreibung des Werks erklären ſoll. Die Länge des unterirdiſchen, durch Gas erleuchteten Weges beträgt 1,300 Fuß, zwei Drittel ſind bereits vollendet und entſprechen jeder Anforderung; es ſteht zu erwarten, daß das Ganze ohne Störung, wenn nicht der Elemente, ſo doch der Actieninhaber und Gegner, raſch vorſchreiten und zu einem glücklichen Reſultate führen werde.

Digitized by Google

Funfzehn Fuß unter dem Grunde der Themſe beginnt das Mauerwerk, aus Backſteinen mit einem waſſerdichten Cemente verbunden; man wirft Brunel vor, daß dieſer Abſtand zu geringe, und verweiſt auf die häufigen Einbrüche des Fluſſes. Doch der Meiſter hatte auch ſeine wohlerwogenen Gründe, nicht tiefer einzudringen, das Erdreich war weiter unten nicht günſtig, der Eingang wäre erſchwert und die Koſten vermehrt. Oft ſtrömte das Waſſer ein, aber immer ward das Genie des Baumeiſters ſeiner Herr; oft kamen Menſchen in den jählings einſtürzenden Fluthen um, auch dem iſt durch eine Vorrichtung für die Zukunft geſteuert: aber nie litt das Werk, ſo weit es vollendet, durch das Einbrechen der Gewäſſer den mindeſten Nachtheil; nachdem die Oeffnungen verſtopft und das Waſſer ausgepumpt worden, ſtand der Bau unverſehrt da. Zwei gewölbte Bogengänge laufen neben einander und ſtützen ſich in der Mitte auf mächtige Pfeiler, welche eben ſo breit, als der zwiſchen ihnen innenliegende Raum, in welchem eine Gasflamme mit nie verlöſchendem Strahle den unterirdiſchen Weg erhellt. Die Bogen ſind ſo erbauet, daß je ſtärker der Druck von

Digitized by Google

oben, deſto feſter die Gewölbe; ſie würden eher auseinanderweichen, als einem Drucke von oben nachgeben. Der eigens bereitete Cement iſt waſſerdicht, in Folge deſſen der Tunnel ganz trocken und durch die Gasflammen ſo erhellt, daß man, wenn man die Gewölbe entfernt denkt, auf einer ſchnurgraden Chauſſee wandert, die Mitte macadamiſirt, die Seiten für die Fußgänger mit Trottoirs belegt. Durch den Thurm fahren auf einem gewundenen Wege die Wagen, auf einem kürzern, aber ſteilern (zur Zeit noch auf hölzernen Treppen) gehen die Fußgänger ein: der eine Bogen iſt für die Kommenden, der andere für die Gehenden beſtimmt, deßhalb auch die freien Räume zwiſchen den gewölbten Strebepfeilern der Mitte mit Schranken verſchloſſen. Die Weite beider Bogen, incluſive der Pfeiler, beträgt fünfunddreißig Fuß, die jedes Bogens vierzehn, von denen ungefähr die Hälfte der Fahrweg in der Mitte, die andern die beiden, an den Seiten befindlichen Fußpfade einnehmen; die Pfeiler der Mitte meſſen ſieben Fuß im Quadrat, eben ſo groß ſind die dazwiſchen befindlichen Räume; die Höhe der Bogen beträgt zwanzig Fuß, die ganze Länge des Tunnels, und

Digitized by Google

wie weit er vollendet, iſt ſchon angegeben. Nach den erſten Einſtrömungen der Themſe, in deren Folge das Werk längere Zeit liegen blieb und erſt wieder fortgeſetzt ward, als das Parliament Summen bewilligte, traf Brunel folgende Vorkehrung: er erbauete zwei Gerüſte in der Größe der Bogen (Schilde, **shields**) aus feſtem Holz und Eiſen, theilte jedes in ſechzehn Fächer für eben ſo viel Arbeiter, die ſich Tag und Nacht hindurch ablöſen, und ſtellte die Gerüſte auf Rollen, auf welchen ſie nach Belieben vor- und rückwärts geſchoben werden können. Jeder Arbeiter ſteht geſondert in einer Zelle, die feſt und ſicher, er wird daher durch losbrechende Maſſen nicht beſchädigt und entgeht dem einſtrömenden Waſſer auf ſtets hinter dem Gerüſte befindlichen Kähnen. Die Oeffnungen werden durch Säcke, die mit Thon und Lehm gefüllt, vom Fluſſe aus verſtopft; Schiffer meinen, daß manche Stellen über dem Tunnel durch das Einlaſſen zahlreicher Säcke ſchon ſehr ſeicht geworden und kaum mehr zu paſſiren wären, dieſes Hinderniß kann aber leichtlich weggeräumt werden, wenn das Werk einmal vollendet. Das eingedrungene Waſſer wird durch Dampf-

maſchinen, deren mehrere mit Menſchen um die Wette bei dem koloſſalen Werke arbeiten, ausgepumpt, eben ſo die losgearbeitete Erde aus dem Gerüſte durch Dampfmaſchinen fortgeſchafft. Tritt kein neues Hinderniß ein, ſo kann der Tunnel, wie der freundliche Baumeiſter in meiner Gegenwart einem hochſtehenden Landsmanne, der das Werk beſichtigte, verſicherte, in zwei Jahren dem Publicum geöffnet werden, und da er einmal ſo weit vorgeſchritten, wird er wohl nicht mehr aufgegeben werden, dem ſträubt ſich der Stolz und die Nationaleitelkeit der Engländer, die bereits von der Großartigkeit und dem Nutzen des Unternehmens überzeugt ſind.

In jüngſter Zeit ſind mehrere Pläne zu Anlegungen ähnlicher Werke entworfen, der rieſigſte war wohl der, welchen ein franzöſiſcher Ingenieur dem engliſchen und dann dem franzöſiſchen Gouvernemente vorſchlug: er wollte England und Frankreich durch einen Tunnel verbinden und verlangte nur eine Milliarde Franken! Bis jetzt iſt noch keiner der beiden Staaten auf das Project eingegangen, welches, wenn auch die Möglichkeit zugegeben (die geringſte Entfernung zwiſchen bei-

Digitized by Google

den Ländern beträgt vier deutſche Meilen), doch nie die enormen Koſten decken würde. Der Erfinder war übrigens ein ſehr unterrichteter Mann, wie aus den mit Sorgfalt und Sachkenntniß ausgearbeiteten und vorgelegten Plänen zu erſehen; einige engliſche Blätter nahmen die Sache ſogar in Schutz, andere verſchrien ſie als Chimäre. —

Von dem Tunnel führen Wagen und ein ſehr anmuthiger Fußpfad nach dem drei Viertelſtunden entfernten Greenwich. Zwiſchen kleinen, aber freundlichen Häuſern, Gärten und Raſenplätzen ſchlängelt ſich der breite, trefflich unterhaltene und bei eintretender Dämmerung durch Gas erhellte Pfad, der uns bald nach der freundlichen Stadt bringt. Zwei Kirchen, eine ältere im gemiſchten, eine neuere im griechiſchen Style, mehrere größere und kleinere Villen und Wohnungen, in denen berühmte Männer der Vorzeit und der Gegenwart lebten und leben, zwei Wohlthätigkeitsanſtalten von Privaten gegründet, Wirths- und Kaffeehäuſer ohne Zahl nehmen weniger unſere Aufmerkſamkeit in Anſpruch, als das Hospital, das Aſyl und der Park. Die Façade des erſtern ſah und bewunderte ſchon derjenige, welcher zu Schiffe

Digitized by Google

nach London kam. Seit uralten Zeiten ſtand hier ein Palaſt, der unter Heinrich **VII.** an die Krone kam, unter Heinrich **VIII.** erweitert ward, in dem die Königinnen Maria und Eliſabeth geboren ſind und in dem Eduard **VI.** ſtarb. Karl **II.** ließ das baufällige Schloß abbrechen, den Grundſtein zu dem neuen legen, den Park errichten und das Obſervatorium für den berühmten Aſtronomen Flamſtead auf einem Hügel in demſelben erbauen. Was Karl **II.** begonnen, ſetzten Wilhelm **III.** und Maria fort und vollendete Georg **II.**, das Palais erhielt aber eine andere Beſtimmung, ſtatt eines Sommeraufenthaltes und Beluſtigungsortes für den Hof ward es den alten und verwundeten Seeleuten überwieſen, die hier das Ende ihrer Tage, ihrer Leiden erwarten und in Ruhe und in einer gewiſſen Bequemlichkeit und Behaglichkeit nach überſtandener Mühſal, nach langen, treuen Dienſtjahren, nach ſchweren Verwundungen und Verſtümmelungen den Reſt ihres Lebens hier zubringen, geehrt, wie ſie es verdienen, belohnt, wie ein Staat ſeine treuen Diener belohnen kann. Das **Hôtel des Invalides** in Paris und Greenwich-Hospital ſind unſtreitig die großartigſten An-

Digitized by Google

ſtalten für alte tapfere Krieger; wie in Greenwich für die Seeleute, ſo iſt in Chelſea für die Landtruppen geſorgt, doch bleiben die Gebäude, die Behandlung und Verpflegung der Invaliden in Chelſea hinter denen am erſtern Orte zurück, wie denn überhaupt das Militär in England nicht ſo geachtet und ſo gut bezahlt iſt, als die Marine.

Die Hauptfaçade des Greenwich-Hospitals erſtreckt ſich an dem Ufer der Themſe auf einer Terraſſe von achthundertfünfundſechzig Fuß Länge. Die Gebäude beſtehen aus zwei ganz gleichen, ſich gegenüberſtehenden, durch einen freien Raum getrennten Haupttheilen, jeder derſelben aus zwei Unterabtheilungen, die nach engliſchen Herrſchern und Herrſcherinnen benannt ſind: Karls, Anna's, Wilhelms und Maria's Palaſt oder Gebäude, welches zu dem engliſchen **Charles's**, **Anne's** u. ſ. w. ſupplirt werden muß. Der Raum zwiſchen den beiden Haupttheilen, die aus Portlandſtein aufgeführt ſind, bedeckt eine Raſenfläche mit breiten Gängen und einer Statue Georgs II. in der Mitte, die von Rysbach aus einem Blocke weißen Marmors gemeiſelt iſt, die Figur, wie das Piedeſtal. Weſtlich liegt der von Karl II. erbauete, nach ihm

benannte und zu ſeiner Reſidenz beſtimmte Theil, mit ihm correſpondirt im Oſten der Annenpalaſt, hinter dieſen beiden erheben ſich öſtlich und weſtlich zwei grandioſe Dome, welche die vorſpringenden, mit einer Säulenhalle umgebenen Paläſte Wilhelms und Maria's zieren. Die Fernſicht zwiſchen den beiden, in allen Theilen übereinſtimmenden Hauptgebäuden begrenzt das Aſyl, dahinter erhebt ſich der Park und das Obſervatorium. — Giebt man einem der alten Blauröcke, die aus langer Weile die zum Hospital führenden Avenüen, das eiſerne Gitterthor, die Höfe und die Terraſſe belagern, eine Kleinigkeit, ſo wird man freundlich überall umhergeführt, in den Wohnzimmern, Speiſeſälen und Küchen, wer es wünſcht, in dem Krankenhauſe (**Infirmary**), in der Badeanſtalt u. ſ. w. Für die Beſichtigung der Gemäldehalle und der Kapelle muß außerdem eine Kleinigkeit zum Beſten des Aſyls entrichtet werden; die Wohnung des Gouverneurs und mehrere Sitzungsſäle und Gallerien, die mit gelungenen Gemälden decorirt ſein ſollen, ſind dem Publicum verſchloſſen. In den Wohnungen der Penſionäre herrſcht die größte Reinlichkeit und Bequemlichkeit; in einem langen,

Digitized by Google

hellen Saale, deſſen Boden gebohnt und deſſen Wände mit Gemälden berühmter Seehelden, mit Schiffsſchnäbeln und Bildern nach dem Geſchmack der alten Seemänner geziert ſind — iſt die eine, den Fenſtern gegenüberſtehende Wand mit kleinen Verſchlägen (Kojen) bedeckt, die nicht völlig die Hälfte der Breite des Saales einnehmen. Jeder Penſionär hat ſeine Koje, die er nach ſeiner Phantaſie einrichtet und ausſchmückt und in welcher ſein Lager aufgeſchlagen iſt. Der übrige Raum des Saales dient zum allgemeinen Wohnzimmer, iſt durch große Kamine trefflich erwärmt, mit Bänken an den Seiten und mit einem Betpulte beſetzt und durch große, von der Mitte herabhängende Lampen erhellt. Die gemeinſchaftlichen Mahlzeiten werden in beſondern Hallen eingenommen, ſehr Gebrechliche und Verſtümmelte in der Infirmary mit beſonderer Rückſicht verpflegt. In der Anſtalt befinden ſich dreitauſend Penſionäre, daneben eine große Anzahl Angeſtellter aller Art, außerhalb derſelben beziehen noch zweiunddreißigtauſend Seeleute der königlichen Marine eine Penſion, die von fünf bis dreißig Pf. St. jährlich variirt. Die Penſionäre in Greenwich erhalten

Digitized by Google

Alles, was zum Lebensunterhalte erforderlich: bequeme Kleidung, reichliche Koſt, Bier zum Getränk, geſunde Wohnung, Feuerung, Licht und wöchentlich noch einen Schilling Taſchengeld.

Die Gemäldehalle (Painted hall) befindet ſich im weſtlichen, in dem Wilhelms-Gebäude. Die Sculpturen des Frontons, welches von Säulen getragen wird, ſind nach Weſt's Zeichnungen executirt und ſtellen den Tod Nelſon's dar. Die Kuppel des Veſtibuls zeigt uns einen koloſſalen Compaß, von den vier Winden und deren Emblemen umgeben, unten ſteht das Modell eines römiſchen Kriegsſchiffes, welches im ſechzehnten Jahrhundert in der Nähe Roms gefunden worden. Eine Treppe aus Marmor führt von dem Veſtibul in die Halle, die hundertundſechs Fuß lang, ſechsundfunfzig breit und funfzig hoch und mit Gemälden bedeckt und deren Plafond gemalt iſt. Cannellirte Pilaſter tragen die Decke, zwiſchen den Pfeilern ſtehen Statuen von berühmten Seehelden, wie auch die Gemälde meiſt nur auf den Seedienſt Bezug haben: hier ein Seetreffen, dort ein brennendes Schiff, ein Linienſchiff erſter Größe, daneben kleine Briggs und Kanonenboote, Portraits

Digitized by Google

von engliſchen Monarchen und verdienſtlichen See-männern. Die Decke zeigt uns Wilhelm III. und Maria von den vier Kardinaltugenden umgeben und von acht gigantiſchen Figuren getragen, da-neben die vier Jahreszeiten und den Thierkreis; am weſtlichen Ende das Linienſchiff Blenheim, eine Victoria und London von verſchiedenen Flüſ-ſen, den Künſten und Wiſſenſchaften begleitet; am öſtlichen eine Galeere mit ſpaniſchen Trophäen und die Portraits von Tycho Brahe, Copernikus und Flamſtead. Dieſes koloſſale Deckengemälde wird als ein Meiſterwerk bewundert, und nicht zu leugnen, daß es gelungen und effectvoll; der Künſtler iſt mir nicht bekannt, wohl aber, daß Rigaud das Ganze 1808 reſtaurirte. — Von der Painted-hall führen einige Stufen zu der Upper-hall, die mit jener zuſammenhängt. Die Decke ſtellt hier die Königin Anna und den Prinzen Georg von Dänemark dar, umgeben von vielen hiſtoriſchen und allegoriſchen Figuren; an den vier Enden ſtehen die Wappen von den drei vereinten Reichen und Frankreich und die Figuren der vier Welttheile; Gemälde und Sculpturen ſchmücken

die Wände. In der Halle ſind verſchiedene Modelle von Kriegsſchiffen in allen Stadien ihres progreſſiven Entſtehens bis zur Vollendung und Ausrüſtung und mit ſchwellenden Segeln aufgeſtellt; in einem mit Glas bedeckten Schreine liegt die mottenzerfreſſene Uniform Nelſon's, ein einfacher blauer Rock mit gelben Knöpfen: die alten Seeleute betrachten dieſe Hülle als eine heilige Reliquie und ihren größten Schatz.

Dem Wilhelmspalaſte gegenüber, in dem der Anna, betrachten wir die elegante Kapelle, welche die ſchönſte in England genannt wird. Sie iſt einfach, wie alle anglikaniſche Gotteshäuſer, im griechiſchen Style und kann gegen 1,200 Perſonen faſſen, die auf Fußteppichen und in dem trefflich erwärmten Raume gern ausharren und die engliſche Predigt und das Ceremoniell ohne Ende abwarten mögen. Die Orgel ſteht auf dem kleinen, von ſechs Marmorſäulen getragenen Chor, der Altar iſt ein Meiſterwerk, eben ſo die Kanzel die mit jenem zuſammenhängt. Ueber dem Communiontiſche, oder dem Altare, hängt eines der gelungenſten Tableaux von Weſt, der Schiffbruch

Pauli — Alles hat hier Bezug auf die See und auf Schiffe. Statuen zieren die Seiten neben dem Eingange und neben dem Altarblatte.

Dem Eingangsthore zum Hospital gegenüber erhebt ſich ein zweiter grandioſer Bau, das **Royal Naval Asylum**, welches von Paddington 1807 hierher verlegt worden iſt und in dem achthundert Söhne und zweihundert Töchter von Seeleuten der königlichen Marine erzogen werden, koſtenfrei, wie die alten Krieger im nahen Palaſte. Häufig trifft es, daß der Vater im Hospital — wir dürfen mit dieſem Worte nicht den Begriff *eines* Krankenhauſes verbinden — die Kinder im Aſyle und die Mutter in einem benachbarten Häuschen wohnt, da ſieht man denn um zehn und um vier Uhr den alten Vater mit Töpfen und Näpfen, gefüllt mit Reſten des reichlichen Mahles und durch die Güte der cölibatäriſchen Cameraden aus dem hohen Gitterthore der Anſtalt über die Esplanade humpeln, wo ihn gewöhnlich ſchon ſeine Hälfte und der liebe Nachwuchs erwarten.

Das Aſyl war früher auch ein königliches Schloß, wenigſtens das Hauptgebäude, welches durch eine Colonnade mit den beiden Flügeln in

Verbindung ſteht. Früher hieß es, und wohl auch noch, Pelham-houſe nach dem Miniſter Pelham, der ſich nach Niederlegung ſeines Amtes und ſeiner Würden hierher zurückzog.

Hinter dem Aſyle laufen die Schranken des Parks, einer Anlage für das Publicum im weiteſten Sinne des Worts, denn da weder Sträucher noch Blumen, nur hohe Bäume auf den Raſen gepflanzt ſind, kann nichts beſchädigt werden, und daher darf das Volk und die Jugend hier treiben, was ihm gefällt. Die Rudel der Hirſche und Rehe ſind wohl ſehr zahm, laſſen ſich aber doch nicht greifen, und über ihre Sicherheit wachen Aufſeher und Alle, die den Park beſuchen, wenigſtens alle Vernünftigen. — Auf dem höchſten der Hügel, welche der Park einſchließt, iſt das Obſervatorium erbauet, welches jedoch nicht zugänglich. Die ausgezeichnetſten aſtronomiſchen und mathematiſchen Inſtrumente werden dort aufbewahrt und ſtehen, wie die ganze Anſtalt, unter Mr. Pond. In jüngſter Zeit iſt eine mechaniſche Einrichtung getroffen, die vermittelſt einer niederfallenden Kugel genau ein Uhr Nachmittags angiebt und den Schiffern zur Regulirung der Chro-

Digitized by Google

nometer dient. — Von der überraſchenden Ausſicht, die ſich von den Hügeln des Parks darbietet, iſt ſchon geſprochen und bemerken wir noch, daß neben dem Obſervatorium induſtrielle Leutchen mit größern und kleinern Fernröhren, mit Teleſkopen und Mikroſkopen ſich aufhalten, die für ein Geringes ihre Inſtrumente dem Publicum anbieten und die Umgegend, wie die fernſten Gegenſtände bereitwillig erklären.

Anderthalb Stunden hinter Greenwich, ebenfalls in der Grafſchaft Kent und hart an der Themſe, liegt Woolwich, wohin Dampfboote und Nachen, Kutſchen und Omnibus von London und von Greenwich aus führen. Der Militär- und Kriegskundige wird hier viel Intereſſantes und Jedermann viel Sehenswerthes finden: unermeßliche Magazine, Caſernen, Stückgießereien, die Fabrication Congreveſcher Raketen, die Füllung der Bomben, Granaten und Kartätſchen, Schießſtände für die Artillerie, eine große Menge Geſchütz von jeglichem Kaliber, aufgeſtapelte Kugeln und Kriegsvorräthe aller Art. Das königliche Artilleriecorps, deſſen Chef der Herzog von Suſſex, liegt in der Artilleriecaſerne, mächtige Gebäude von zwölfhundert Fuß Länge und neunhundert in der Tiefe, mit einer Bibliothek, Kapelle, Modellenſammlung und großen Sälen. Die Marinetruppen caſerniren in einem faſt gleich großen Gebäude;

Digitized by Google

die neue Militärſchule befindet ſich in einem geſchmackvollen, nach Art einer Feſtung mit Zinnen und Schießſcharten angelegten, und das Royal Military Repository dient zu Manoeuvres und Verſuchen neuer Kriegsmaſchinen, von Dampf- und Canonenbooten und enthält dem zufolge einen großen Canal. Auf den Werften werden Kriegsſchiffe erbauet, in dem Warren, dem Arſenale, ſind faſt beſtändig dreitauſend Arbeiter, ohne die Zahl der auf abgetakelten Schiffen gefangengehaltenen Sträflinge, beſchäftigt. —

Weſtlich von London, an den Ufern der Themſe, liegt Chelſea, ein Dorf, welches mit der Hauptſtadt zuſammenhängt, von der Paulskirche aber wohl zwei Stunden entfernt iſt. Wagen ohne Zahl, von dem nördlichen, wie von dem ſüdlichen Theile der Metropolis, Dampfboote und Nachen führen zu jeder Tageszeit nach Chelſea, eben ſo wie von Lambeth (von Vauxhall) aus ein anmuthiger Weg durch Feld und Wieſengrund und vom Hydepark aus, nördlich von der Themſe, eine breite, mit Häuſern beſetzte Straße; man wähle, wo möglich, zum Hinwege den erſtgenannten, zum Rückwege den letzten. Chelſea, obwohl nur ein Dorf, zählt über dreißigtauſend Einwohner, aber nicht gar lange wird es währen, daß es mit London völlig vereinigt. Die Hauptmerkwürdigkeiten ſind das Military Hospital und das Military Asylum;

Digitized by Google

die alte Kirche enthält mehrere Monumente bekannter und berühmter Perſonen, von Thomas Morus, Hans Sloane, dem Stifter des britiſchen Muſeums, dem Botaniker Miller u. m. A. Von der neuen, der St. Lukaskirche, iſt im elften Kapitel gehandelt. Der botaniſche Garten, von Sloane der Londner Apothekergeſellſchaft vermacht, enthält die Marmorſtatue des Stifters von Rysbach, Gewächshäuſer, eine Bibliothek und zwei große Cedern vom Libanon, die 1685 gepflanzt ſind und trefflich gedeihen. Das Chelſea-Hospital oder College iſt von Jacob I. gegründet und zu einem theologiſchen Seminar beſtimmt worden. Karl II. verwandelte das Seminar in eine Anſtalt zur Aufnahme alter und verwundeter Krieger und ließ die jetzigen Gebäude anfangen, welche Jacob II. fortſetzte und Wilhelm III. unter Wren's Leitung beendete. Sie ſind aus Backſteinen aufgeführt mit einem Koſtenaufwande von hundertundfunfzigtauſend Pf. St. und nehmen einen Flächenraum von vierzig Acres ein. Das Hauptgebäude bildet drei Seiten eines Vierecks und dient den Penſionären zum Aufenthalte; in der Mitte des Hofes, der an einen dem Publicum verſchloſſenen Park ſtößt, ſteht die bronzene Statue Karls II. Eben ſo wohnt der Gouverneur in dem Hauptgebäude, in deſſen Centrum die Kapelle befindlich und die große Halle. Den Eingang bildet ein Portikus, über

Digitized by Google

welchem die Namen der Gründer in großen Charakteren verzeichnet ſind; aus dem Porticus gelangt man in ein Veſtibul, von da zur Rechten in die Kapelle, mit einem Altarblatte von Sebaſtian Ricci, die Auferſtehung, zur Linken in die Halle, mit Schlachtgemälden und Portraits engliſcher Monarchen ausgeſtattet. Neben dem Haupt- liegen vier Nebengebäude, eines zur Aufnahme der Kranken, das zweite für die Angeſtellten, das dritte für verwundete und altersſchwache Officiere der Landtruppen und das vierte für die Oekonomie. Vierhundert Penſionäre, mit Ausſchluß der Officiere und Angeſtellten, werden in der Anſtalt und nur Solche aufgenommen, die ſehr hinfällig und verſtümmelt ſind; ſonſtige Veteranen und Invaliden, die noch zu leichtem Dienſte tauglich, werden in Garniſonen vertheilt, oder als Inſtructeurs in den Depots angeſtellt, oder endlich auf eine, je nach dem Grade, dem Alter, nach den Dienſtjahren, Feldzügen und Verwundungen verſchiedene Penſion geſetzt. Nur ſehr verſtümmelte Krieger und ſolche, die zwanzig Jahre treu gedient haben, wovon gewöhnlich eine längere oder kürzere Zeit in den Colonien, und befriedigende Atteſte ihrer Obern vorbringen, werden in der Anſtalt aufgenommen. Die alten Krieger ſind dort trefflich verpflegt und bequem, wenn auch nicht gefällig, gekleidet: ſie tragen große,

dreieckige Hüte, rothe Ueberröcke mit dunkelblauen Aufſchlägen und ſchwarze Escarpins — ſchwarze, enge Beinkleider, gleichfarbige, hoch hinaufgehende Strümpfe und Schuhe. — Zur Erhaltung des Hospitals wird jedem Militär jeden Grades jährlich ein Tag Löhnung innebehalten, außerdem ſteuern die verſchiedenen Regimentscaſſen bei und das Fehlende ſchießt der Staat zu.

The Royal Military Asylum iſt eine Schulanſtalt für Soldatenkinder, für ſiebenhundert Knaben und dreihundert Mädchen. Die Lehrmethode des **Dr.** Bell, ähnlich der Lancaſterſchen, iſt adoptirt; die Töchter werden auch in weiblichen Arbeiten unterwieſen. Das 1801 errichtete Gebäude, in dem die Zöglinge wohnen und alle Bedürfniſſe erhalten, bildet drei Seiten eines Quadrats, die Knaben nehmen den nördlichen, die Töchter den ſüdlichen Flügel ein, im Centrum, auf dem ein Telegraph, befinden ſich Schul- und Eßſäle und eine Kapelle. —

Die ſtolze Themſe nimmt bei Chelſea bedeutend an Breite und Tiefe ab, ſtündlich ſchwindet ſie mehr und mehr: nicht ihre Quellen und die Nebenflüſſe, welche mit ihr ſich vereinen, ſondern das Meer macht ſie ſo groß; die Fluth, bei Chelſea und zehn engliſche Meilen aufwärts noch ſpürbar, läßt ſie Indienfahrer und Kriegsſchiffe tragen; zur Zeit der Ebbe können nur kleinere Schiffe

Digitized by Google

auf ihrem ſilbernen Rücken ſegeln. Bei der erſten, der Londonbrücke, iſt die letzte Station für Seeſchiffe, weiter aufwärts fahren nur kleinere Schiffe mit niedrigen und ohne Maſten, Kähne und Dampfboote. Bis Richmond gehen letztere, weiter oberhalb iſt der Verkehr auf dem Fluſſe ſehr unbedeutend; aber bis Richmond zu fahren ſehe Jeder zu ermöglichen: das dortige Schloß und der herrliche Park, die üppige Landſchaft, die reizenden Ufer belohnen wahrlich die Fahrt. Richmond iſt eines der anmuthigſten Schlöſſer in England, der Park, wenn bei weitem nicht der größte, obgleich er acht engliſche Meilen im Umfange hat, einer der ſchönſten. In dem Schloſſe lebten und ſtarben viele engliſche Herrſcher und Herrſcherinnen, es war der Lieblingsaufenthaltsort, bevor Windſor ausgebauet worden und in letztern Zeiten mehr und mehr in Aufnahme kam. Richmond bewohnte und beſitzt der König der Belgier, der es als königlicher Prinz von England, als Gemahl der Charlotte erhielt. — Zwei kleine Stunden von hier liegt Hampton Court, ebenfalls königliches Luſtſchloß mit einem großartigen Parke, von dem Kardinal Wolſey angelegt, an Heinrich **VIII.** abgetreten und von der Zeit an königliche Domäne. Von den vielen Merkwürdigkeiten, die der Palaſt zeigt, von den Staatsgemächern, Kapellen, Gemäldegallerien und andern Koſtbarkeiten abſehend,

Digitized by Google

erwähnen wir einzig die Raphaeliſchen Cartons, die der große Meiſter 1510 für den Papſt Leo X. entwarf und die ſpäter nach England kamen. Die Marſtälle, das Geſtüt, dieſes leider in jüngſter Zeit großentheils aufgelöſt, und der trefflich angelegte und unterhaltene Park ſind gleich ſehenswerth. Wieder zwei Stunden weiter liegt Windſor — doch wir kehren nach Chelſea zurück, da es nicht unſere Abſicht, uns ſo weit von der Hauptſtadt zu entfernen.

Auf einem anmuthigen Pfade, zwiſchen Hecken, Wieſengrund, Gemüſe- und Obſtgärten, pilgern wir von Chelſea nordwärts, umkreiſen den Weſten der Stadt und gelangen an neuen eleganten Häuſern vorbei nach dem Norden des Regentsparks. Hier erhebt ſich ein grüner, freiſtehender Hügel, Primroſe-hill, ein beliebter Spaziergang der Londner, zumal an den ſtillen Sonntagen; wenn Alles in der Stadt öde und todt, dann ſucht man die Natur, die ſich hier ſo herrlich entfaltet. Vor uns im Süden der Regentspark und die Thürme und Häuſermaſſen der Stadt, im Oſten die Paulskirche und wieder London, im Norden die neue Eiſenbahn und dahinter Hampſtead mit ſeinen waldigen Höhen und im Weſten eine fruchtbare, ſtets grünende Ebene, Wieſen und Buſch, ſo weit das Auge reicht, und in weiter Ferne, aber nur bei günſti-

Digitized by Google

gem Wetter ſichtbar, die Thürme und das Colleg von Eton und das alte Schloß Windſor.

Von Primroſe-hill wenige Schritte entfernt, nahe an der Eiſenbahn, ſteht ein Wirthshaus, bekannt als Rendez-vous verliebter Pärchen und der Duellanten; wer ſich in London ſchlagen will, was jedoch ein ſeltener Vorfall, ſchlägt ſich in der Regel hinter Primroſe-hill. Die gewöhnliche Art des Zweikampfs, wenn wir vom Boxen abſtrahiren, ein Mittelding zwiſchen einem ernſten Waffengange und einer Rauferei, iſt die auf Piſtolen. Die engliſchen Geſetze ſprechen ſich nicht klar über die Beſtrafung des Duells aus und richten, wenn eine derartige Sache vorkommt, nach dem Erfolge. Es hängt lediglich von den Geſchwornen ab, den, welcher den Gegner im Zweikampfe verwundete oder tödtete, mit der Strafe des freiwilligen Todtſchlags (manslaughter) zu belegen, oder freizuſprechen. In der Regel wird ein Duell ignorirt, bei einflußreichen Perſonen und wenn die Affaire bekannt, dadurch verhütet, daß Duellanten und Secundanten vorgeladen werden, das Verſprechen geben müſſen, ihr Vorhaben aufzugeben und Bürgſchaft leiſten.

Auf einer Brücke paſſiren wir die Eiſenbahn, die große Nordbahn, welche nach Mancheſter führt. Hinter derſelben liegt Hampſtead, ein freundlicher

Digitized by Google

Ort, der mit London gleichfalls zuſammenhängt und der im Sommer ſehr frequentirt iſt, dies ſowohl bezüglich der vielen Villen und Landhäuſer groß und klein, als auch in Hinſicht auf die Umgebungen, die Gaſthäuſer, Promenaden und Plätze des Fleckens. Viele berühmte Männer wohnten hier, ihre Häuſer werden noch gezeigt, haben aber die urſprüngliche Form verloren, denn in England bauet man nur auf neunundneunzig Jahre, ſo lange, als der Pachtcontract gültig; öffentliche Gebäude und die Wohnungen reicher Grundbeſitzer machen eine Ausnahme. Die Hügel hinter Hampſtead, mit Haidekraut, großen ſchattigen Baumpflanzungen, mit Villen und Gaſthäuſern bedeckt, ſind ein gewöhnlicher Ausflugsort für die Städter, die nicht während der Seaſon auf dem Lande leben können und ſich dafür in Hampſtead entſchädigen. Der Ort gewährt in Sommerszeiten ein buntes Treiben und Drängen der überglücklichen Londner, die ſich ländlich im Graſe niederlaſſen, Milch trinken, auf Eſeln reiten und ſich an der Natur, der reizenden Ausſicht und den frohen Spielen der Jugend ergötzen.

Ende des zweiten und letzten Bandes.